

RISE-HANDBUCH

**WIE MAN EINE SICHERE UND GESUNDE
UMGEBUNG SCHAFFT, IN DER SPORTLER
ALS MENSCHEN GESCHÄTZT WERDEN**



RISE-HANDBUCH

WIE MAN EINE SICHERE UND GESUNDE UMGEBUNG SCHAFFT, IN DER SPORTLER ALS MENSCHEN GESCHÄTZT WERDEN



DANKSAGUNG

Diese Veröffentlichung ist ein intellektuelles Ergebnis, das vom RISE-Konsortium von Organisationen im Rahmen des Projekts **RISE Empowered Above Sexual Violence in Sports – Projekt 101133924** – entwickelt wurde, das von der Europäischen Union kofinanziert wird.

Das RISE-Konsortium von Organisationen bedankt sich herzlich für die finanzielle Unterstützung durch die Europäische Union, die einen wesentlichen Beitrag zur Durchführung der Aktivitäten des RISE-Projekts geleistet hat.

Wir danken den Mitarbeitern, Mitgliedern und Fachleuten der Partnerorganisationen für all die Arbeit, die sie während der Entwicklung dieser Veröffentlichung geleistet haben.

August 2025

Veröffentlicht vom RISE-Konsortium von Organisationen

RISE-KONSORTIUM VON ORGANISATIONEN

- Organisation für Sozialpolitik und Soziales Handeln (Zypern) – Koordinator
- The American College of Greece Research Center (Griechenland) – Partner
- Sportverein Altis (Griechenland) – Partner
- Bulgarischer Sportentwicklungsverband (Bulgarien) – Partner
- Centro Universitario Sportivo – CUS Padova (Italien) – Partner
- Fundación Red Deporte y Cooperación (Spanien) – Partner
- Zentrum für Innovative Bildung (Österreich) – Partner

AUTOR

Dr. Tatiana Chalkidou

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Finanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür haftbar gemacht werden.



Inhalt

DANKSAGUNG	2
1. Einleitung	8
1.1 Zweck des Handbuchs.....	8
1.2 Hintergrund und Notwendigkeit sicherer Sportumgebungen	10
Überblick über die Verbreitung sexueller Gewalt im Sport	10
Die Rolle von Sportorganisationen bei der Prävention	11
1.3 Zielgruppe	12
Sportorganisationen	13
Sportvereine.....	13
Trainer	14
Sportler	14
Eltern.....	15
Politische Entscheidungsträger	15
Andere Interessengruppen	16
2. Sexuelle Gewalt im Sport verstehen	16
Definition und Arten sexueller Gewalt	16
Risikofaktoren im Sportumfeld	21
Machtverhältnisse.....	22
Hierarchische Beziehungen.....	22
Isolation im Training.....	23
Kulturelle Normen und Akzeptanz.....	23
Auswirkungen sexueller Gewalt auf Sportler	24
Körperliche Folgen	24
Psychologische Folgen	25
Emotionale Folgen	25
Rechtlicher Rahmen und Vorschriften zu sexueller Gewalt im Sport.....	26
Internationaler Rechtsrahmen.....	26
Vorschriften der Europäischen Union.....	26
Nationale Gesetze und Richtlinien.....	27
Empfehlungen und zukünftige Ausrichtung	28

3. Grundprinzipien für ein sicheres und gesundes Sportumfeld	28
Respekt für Sportler als Menschen	28
Verständnis für Sportler als ganze Persönlichkeiten	28
Priorisierung der Würde	29
Gewährleistung der Achtung von Rechten	29
Förderung des Wohlbefindens	30
Aufklärung und Sensibilisierung.....	30
Schaffung einer Kultur des Respekts	31
Sportlerzentrierte Ansätze.....	31
Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung und Schutz der körperlichen und emotionalen Gesundheit.....	31
Transparenz und Verantwortlichkeit im Sport	35
Mechanismen zur Umsetzung von Transparenz und Verantwortlichkeit	35
4. Entwicklung von Richtlinien für ein sicheres Sportumfeld	37
Erstellung eines Verhaltenskodex.....	38
Standards für akzeptables Verhalten von Mitarbeitern, Trainern und Sportlern	38
a) Festlegung von Standards für Trainer	38
b) Festlegung von Erwartungen für Mitarbeiter.....	39
c) Festlegung der Verantwortlichkeiten der Athleten.....	39
d) Durchsetzung des Verhaltenskodex	40
Einführung von Melde- und Beschwerdemechanismen.....	40
Festlegung klarer Konsequenzen und Sanktionen.....	43
Protokolle für Disziplinarmaßnahmen bei Verstößen	43
Veröffentlichungen der Europäischen Kommission	47
Veröffentlichungen des Europarates	47
Zugriff auf die Veröffentlichungen.....	48
Ernennung eines Kinderschutzbeauftragten	48
Die Rolle und Aufgaben eines benannten Kinderschutzbeauftragten	49
5. Entwicklung von Präventions- und Sensibilisierungsprogrammen.....	52
Schulungen für Trainer und Mitarbeiter.....	52
Aufklärung für Sportler	54
Einbeziehung von Eltern und Gemeinschaft.....	57

Schulung zur Intervention durch Umstehende	58
6. Bewährte Verfahren und Fallstudien	62
1. The Football Association (FA) – England	62
2. Fédération Française de Football (FFF) – Frankreich	62
3. UEFA (Union der Europäischen Fußballverbände)	63
4. Sport England	63
5. British Gymnastics	64
6. World Rugby Europe	64
7. Nationale Olympische Komitees (NOKs) in Europa	65
8. Zyprische Sportorganisation	65
Lehren aus Fällen sexueller Gewalt im Sport	66
1. Entwicklung robuster Schutzrichtlinien	66
2. Einrichtung sicherer Meldewege	66
3. Sicherstellung der Aufsicht durch Dritte	66
4. Priorisierung von Aufklärung und Sensibilisierung	67
5. Aufbau einer Kultur des Vertrauens und der Transparenz	67
6. Hintergrundüberprüfungen und Überprüfungsprozesse verstärken	67
7. Psychologische Unterstützung und Beratung anbieten	68
8. Stärkung der Athleten und Förderung ihrer Vertretung	68
7. Überwachung und Bewertung von Schutzprogrammen	68
Messung der Wirksamkeit von Richtlinien	68
Leistungskennzahlen zur Bewertung des Erfolgs von Richtlinien	69
Feedback-Mechanismen für kontinuierliche Verbesserungen im Sport	71
1. Bedeutung von Feedback im Sportumfeld	72
2. Arten von Feedback-Mechanismen	72
3. Schaffung einer feedbackfreundlichen Kultur	73
4. Herausforderungen und Überlegungen bei der Sammlung von Feedback	73
5. Nutzung von Feedback zur kontinuierlichen Verbesserung	73
Wie man Feedback von Sportlern und Interessengruppen sammelt und einbezieht	73
1. Methoden zur Sammlung von Feedback	74
2. Gewährleistung von Vertraulichkeit und Sicherheit bei der Sammlung von Feedback	74
3. Analyse und Priorisierung von Feedback	74

4. Einbeziehung von Feedback in Richtlinien und Praxis	75
5. Schaffung eines Feedback-Zyklus für kontinuierliche Verbesserung.....	75
Regelmäßige Überprüfungen und Anpassungen der Richtlinien im Sport.....	75
1. Bedeutung regelmäßiger Überprüfungen in der Sportpolitik.....	76
2. Komponenten eines effektiven Prozesses zur Überprüfung von Richtlinien	76
3. Herausforderungen bei der Durchführung regelmäßiger Überprüfungen	77
4. Die Rolle der Technologie bei der Überprüfung von Richtlinien	77
5. Schritte zur Umsetzung von Richtlinienanpassungen nach der Überprüfung.....	77
Leitlinien für die regelmäßige Aktualisierung von Schutzmaßnahmen	78
1. Festlegung eines Überprüfungszeitplans.....	78
2. Einbeziehung des Feedbacks von Interessengruppen	78
3. Benchmarking anhand von Branchenstandards	79
4. Nutzung von Daten zur Förderung von Richtlinienaktualisierungen	79
5. Umsetzung eines multidisziplinären Ansatzes.....	79
6. Sicherstellung der Einhaltung und des Verständnisses von Aktualisierungen	79
7. Nutzung von Technologie für die kontinuierliche Überwachung	80
8. Schaffung einer Kultur der Transparenz und Verantwortlichkeit.....	80
8. Fazit und nächste Schritte.....	80
Aufruf zum Handeln für Sportorganisationen	80
1. Verpflichtung zum Schutz und Wohlergehen der Athleten	81
2. Investitionen in Bildungs- und Schulungsprogramme	81
3. Schaffung zugänglicher und sicherer Meldemechanismen	81
4. Einbeziehung von Interessengruppen in Schutzinitiativen.....	82
5. Betonung von Transparenz und Rechenschaftspflicht	82
6. Nutzung von Technologie zur Überwachung und Verbesserung der Politik	82
7. Förderung einer Kultur des Respekts und der Inklusion.....	83
Förderung der Umsetzung der Empfehlungen des Handbuchs.....	83
Ressourcen für weitere Unterstützung.....	84
9. Anhänge	86
9.1 Muster für einen Verhaltenskodex.....	86
9.2 Vorlage für die Meldung von Vorfällen.....	89
9.3 Checkliste für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen	93

9.4 Relevante rechtliche Rahmenbedingungen und Vorschriften.....	98
Internationale Rahmenbedingungen und Vorschriften.....	98
Europäische Rahmenbedingungen und Vorschriften	99
Nationale Rahmenbedingungen und Vorschriften	99
9.5 Bildungsressourcen und Online-Schulungsprogramme.....	102
Spezialisierte Ressourcen für Trainer und Eltern.....	102
10. Referenzen	104



Wie man eine sichere und gesunde Umgebung schafft, in der Sportler als Menschen geschätzt werden

1. Einleitung

1.1 Zweck des Handbuchs

Der Zweck dieses Handbuchs besteht darin, Strategien zur Schaffung einer sicheren und gesunden Sportumgebung zu untersuchen und vorzustellen, die nicht nur das körperliche und geistige Wohlbefinden von Sportlern in den Vordergrund stellt, sondern sie auch als Menschen wertschätzt. Dieses Handbuch konzentriert sich speziell auf die Prävention sexueller Gewalt im Sport und ist ein wichtiges Ergebnis des RISE-Teams im Rahmen dieses Erasmus+-Projekts, das darauf abzielt, Sicherheit und Respekt in Sportumgebungen in ganz Europa zu fördern. Dank der Zusammenarbeit des RISE-Konsortiums befasst sich dieses Handbuch mit den vielfältigen Aspekten von Gewalt, insbesondere sexueller Gewalt, im Sport. Es enthält praktische Empfehlungen für Trainer, Sportorganisationen und politische Entscheidungsträger zur Umsetzung langfristiger, systemischer Veränderungen. Diese Veränderungen sollen sicherstellen, dass Sportler unabhängig von Alter, Geschlecht oder Wettkampfniveau vor Schaden geschützt und dabei unterstützt werden, ihr volles Potenzial als Menschen und Profis auszuschöpfen.

Sexuelle Gewalt im Sport ist ein weit verbreitetes und tief verwurzeltes Problem, das Menschen auf allen Ebenen der sportlichen Betätigung betrifft. Sie untergräbt die Integrität des Sportumfelds, stört den Aufbau von Vertrauen und beeinträchtigt die Sicherheit und das Wohlbefinden der Beteiligten erheblich (Gaedicke et al., 2021; Wagner & Rulofs, 2023). Insbesondere sexuelle Gewalt im Sport ist ein tief verwurzeltes Problem, das aufgrund einer Kombination aus systemischen, kulturellen und organisatorischen Faktoren oft nicht angegangen wird, wobei systemische und strukturelle Machtungleichgewichte innerhalb von Sportorganisationen ein Umfeld schaffen, das solches Fehlverhalten ermöglicht (Fasting & Brackenridge, 2009). Faktoren wie Isolation, hierarchische Strukturen und tief verwurzelte systemische Probleme erhöhen das Risiko von Missbrauch im Sportbereich zusätzlich (Roberts et al., 2020), während Machtverhältnisse zwischen Trainern und Athleten sowie Peer-to-Peer-Beziehungen innerhalb von Teams ein Umfeld schaffen können, in dem Missbrauch und Ausbeutung stattfinden. Die heimtückische Natur dieser Dynamiken in Verbindung mit einem Mangel an robusten Schutzmechanismen führt dazu, dass Fälle von Missbrauch übersehen, normalisiert oder sogar verschwiegen werden.

Das Ziel dieses vom RISE-Team entwickelten Handbuchs ist es, den Status quo in Frage zu stellen, indem es einen ganzheitlichen Ansatz für das Wohlergehen von Sportlern fördert, der alle Formen von Missbrauch – insbesondere sexuelle Gewalt – anerkennt und aktiv zu verhindern sucht, während gleichzeitig eine Kultur des Respekts, der Transparenz und der Fürsorge gefördert wird. Durch die Zusammenarbeit des RISE-Konsortiums soll dieses Handbuch dazu beitragen, sicherere und integrativere Umgebungen für Sportler in ganz

Europa zu schaffen. Daher lässt sich argumentieren, dass die Bedeutung dieses Handbuchs nicht nur in seiner Betonung der Prävention sexueller Gewalt liegt, sondern auch in seinem umfassenderen Ziel, die Werte, die dem Sportumfeld zugrunde liegen, neu zu definieren. Traditionell dreht sich im Sport alles um Leistung, Erfolg und Wettbewerb, oft zum Nachteil des Wohlbefindens der Sportler. In einem solchen Umfeld werden die körperlichen und emotionalen Bedürfnisse der Sportler manchmal zugunsten des Strebens nach Erfolg übersehen. Darüber hinaus stellt dieses Handbuch dieses Paradigma in Frage, indem es sich für einen Wandel hin zu einem sportlerzentrierten Modell einsetzt, bei dem die Menschenrechte, die Würde und die psychische Gesundheit der Sportler neben ihrer körperlichen Leistung im Vordergrund stehen. Ein sicheres und gesundes Sportumfeld, wie es in diesem Handbuch konzipiert ist, ist ein Umfeld, in dem alle Beteiligten – Sportler, Trainer, Mitarbeiter und Verwaltungsangestellte – aktiv daran mitwirken, eine Kultur des gegenseitigen Respekts und ethischen Verhaltens zu schaffen. Dieses Umfeld erfordert mehr als nur die Verhinderung von Schaden; es erfordert proaktive Maßnahmen, um sicherzustellen, dass sich Sportler in allen Bereichen ihres persönlichen und beruflichen Lebens wertgeschätzt und unterstützt fühlen. Dazu gehören der Zugang zu Ressourcen für psychische Gesundheit, die Förderung einer offenen Kommunikation, die Förderung positiver Trainingspraktiken und die Gewährleistung, dass Sportler bei Entscheidungen, die ihr Wohlbefinden und ihre Karriere betreffen, mitreden können. Daher müssen Bemühungen zur Prävention sexueller Gewalt im Sport sowohl individuelle als auch systemische Veränderungen priorisieren. Hilfreiches Verhalten kann proaktive Formen annehmen, wie z. B. das Einholen von Wissen über sexuelle Gewalt, oder reaktive Formen, wie z. B. das Eingreifen in Risikosituationen (McMahon & Banyard, 2012). Eine wirksame Prävention erfordert außerdem robuste Richtlinien, klare und zugängliche Meldemechanismen und eine strenge Durchsetzung, um die Rechenschaftspflicht sicherzustellen und Fehlverhalten zu verhindern (Parent & Demers, 2011).

Darüber hinaus wird dieses Handbuch als Ergebnis dieses Erasmus+-Projekts zur Prävention sexueller Gewalt im Sport als Leitfaden für Interessengruppen in ganz Europa dienen, um konkrete Veränderungen in ihrem eigenen Sportumfeld umzusetzen. Führungsqualitäten sind entscheidend, um das Bewusstsein zu schärfen, das Engagement für Präventionsinitiativen zu fördern und einen Ton der Verantwortlichkeit in allen Organisationen zu setzen (Banyard, 2014). Die Empfehlungen basieren auf Forschungsergebnissen und bewährten Verfahren, die durch die Zusammenarbeit mit Sportorganisationen, Sportlern und Interessenverbänden innerhalb des RISE-Konsortiums ermittelt wurden. Das Handbuch betont auch die Bedeutung kontinuierlicher Aufklärung, Schulung und Überwachung, um sicherzustellen, dass alle verabschiedeten Richtlinien und Protokolle langfristig wirksam bleiben. Maßgeschneiderte Aufklärung und Schulung für alle Interessengruppen – einschließlich Trainern, medizinischem Personal, Sportlern und politischen Entscheidungsträgern – sind entscheidend für die Schaffung einer Kultur der Sicherheit und Verantwortlichkeit (Parent & Demers, 2011). Letztendlich ist es das Ziel dieses Handbuchs, nicht nur das unmittelbare Problem der sexuellen Gewalt im Sport anzugehen, sondern auch eine breitere Diskussion über die Werte

anzustoßen, die der Sportkultur zugrunde liegen. Indem wir Sportler als ganze Personen und nicht nur als Wettkämpfer behandeln, können wir ein Umfeld schaffen, in dem sie sich körperlich, geistig und emotional entfalten können, während ihre Würde und ihre Menschenrechte gewahrt bleiben. Dies ist die Kernaufgabe des Erasmus+-Projekts und der Leitgedanke dieses Handbuchs. Mit den darin enthaltenen Erkenntnissen und Empfehlungen möchte dieses Handbuch einen Beitrag zur Entwicklung eines sicheren, unterstützenden und inklusiven Sportumfelds für alle Sportler leisten, das mit der Arbeit des RISE-Konsortiums im Einklang steht.

1.2 Hintergrund und Notwendigkeit sicherer Sportumgebungen

Überblick über die Verbreitung sexueller Gewalt im Sport

Sexuelle Gewalt im Sport ist ein weit verbreitetes Problem, das Sportler aller Leistungsstufen, vom Amateur bis zum Profi, betrifft und sich über beide Geschlechter und Altersgruppen erstreckt. Trotz der anerkannten Vorteile des Sports sind Belästigung und Missbrauch nach wie vor ein großes Problem. Studien haben gezeigt, dass diese Probleme in allen Bereichen des Sports weit verbreitet sind, wobei Spitzensportler, Sportler mit Behinderung, Kinder und LGBTQ+-Sportler einem höheren Risiko ausgesetzt sind (Mountjoy et al., 2016; Mountjoy et al., 2022; Mountjoy & Verhagen, 2022). Eine britische Studie ergab beispielsweise, dass 29 % der jugendlichen Sportler sexuelle Belästigung erlebt haben, während 3 % angaben, vor dem 16. Lebensjahr sexuell missbraucht worden zu sein (Mountjoy et al., 2022). Ähnlich ergab eine retrospektive Umfrage unter 4000 belgischen und niederländischen Sportlern, dass 44 % während ihrer sportlichen Laufbahn in ihrer Jugend irgendeine Form von Belästigung oder Missbrauch erlebt haben (Mountjoy & Verhagen, 2022). Trotz der mit Sport oft verbundenen Werte wie Disziplin, Teamwork und Integrität kann die Wettbewerbs- und Hierarchiestruktur vieler Sportumgebungen Machtungleichgewichte fördern, die die Anfälligkeit für Missbrauch erhöhen. Zahlreiche Aufsehen erregende Fälle in den letzten Jahren haben die Aufmerksamkeit auf die weit verbreitete sexuelle Gewalt im Sport gelenkt und ein Problem ans Licht gebracht, das in der Vergangenheit oft nicht ausreichend behandelt oder sogar verschwiegen wurde. Diese Fälle haben gezeigt, dass sexueller Missbrauch und Fehlverhalten oft in Umgebungen gedeihen, in denen Vertrauen, Loyalität und Kontrolle von den Machthabenden, darunter Trainer, Betreuer oder sogar Gleichaltrige, manipuliert werden.

Die Verbreitung von Belästigung und Missbrauch im Sport wird oft durch systemische Probleme wie Machtungleichgewichte, mangelnde Rechenschaftspflicht und unzureichende Meldemechanismen perpetuiert (Kerr et al., 2019; MacPherson et al., 2022). Im Sportbereich gibt es häufig besondere Risikofaktoren wie enge Beziehungen, intensiver Körperkontakt und isolierte Trainingsumgebungen. Diese Bedingungen können jüngere Sportler besonders verletzlich machen und dazu führen, dass sie aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen,

Spielausfall oder Karrierebeeinträchtigungen oft zögern, Missbrauch zu melden. Diese Normalisierung trägt oft dazu bei, dass Sportler hinsichtlich der Grenzen verwirrt sind, was es ihnen erschwert, Fehlverhalten zu erkennen und zu melden. In einigen Fällen verstehen Sportler möglicherweise nicht vollständig, dass sie missbraucht werden, da ihnen das Wissen darüber fehlt, was angemessenes Verhalten ist. So kann beispielsweise der Körperkontakt zwischen Trainern und Kindersportlern, der zu den routinemäßigen Aufgaben eines Trainers gehört, die Grenzen zwischen angemessenem und missbräuchlichem Verhalten verwischen. Diese Grauzone wird als äußerst problematisch angesehen und kann dazu beitragen, dass Fälle nicht gemeldet werden und die Prävalenzschätzungen zwischen 2 % und 8 % niedriger ausfallen (Parent & Hlimi, 2012). Studien deuten darauf hin, dass weibliche Sportlerinnen und Kinder besonders gefährdet sind, obwohl auch männliche Sportler in erheblichem Maße von sexueller Gewalt im Sport betroffen sind, insbesondere in Umgebungen, in denen toxische Männlichkeit und Homophobie vorherrschen.

Die Rolle von Sportorganisationen bei der Prävention

Die Schaffung einer sicheren und gesunden Umgebung erfordert die gemeinsamen Anstrengungen verschiedener Interessengruppen, darunter Sportler, Trainer, Sportorganisationen und politische Entscheidungsträger. Sportler haben das Recht, in einer sicheren und angenehmen Umgebung Sport zu treiben, und ihre Stimmen sollten bei der Entwicklung und Umsetzung von Schutzinitiativen im Mittelpunkt stehen (Mountjoy et al., 2022; Willson et al., 2022). Angesichts ihres Einflusses auf die Kultur und die Richtlinien innerhalb ihrer jeweiligen Sportarten sind Organisationen in einer einzigartigen Position, um Standards zum Schutz von Sportlern vor Missbrauch festzulegen und durchzusetzen. Wie das RISE-Team in Zusammenarbeit mit verschiedenen Interessengruppen festgestellt hat, haben viele Sportorganisationen jedoch bei ihren Bemühungen zur Lösung dieses Problems versagt und reagieren oft nur auf Krisen, anstatt proaktiv Schutzmaßnahmen umzusetzen. Mit diesem Erasmus+-Projekt möchte das RISE-Konsortium Organisationen dabei unterstützen, einen proaktiveren und umfassenderen Ansatz zum Schutz von Sportlern zu verfolgen. Darüber hinaus lässt sich argumentieren, dass Prävention damit beginnt, die Verbreitung sexueller Gewalt im Sport anzuerkennen und die Notwendigkeit umfassender, institutionsweiter Reformen zu erkennen. Sportorganisationen müssen klare Richtlinien und Leitlinien festlegen, die definieren, was unter sexuellem Fehlverhalten, Belästigung und Missbrauch zu verstehen ist (Gurgis et al., 2022; Walton et al., 2021). Diese Richtlinien sollten von robusten Mechanismen begleitet werden, die Vertraulichkeit gewährleisten und Whistleblower vor Vergeltungsmaßnahmen schützen. Ein entscheidendes Element der Prävention ist die Schaffung einer Kultur, in der sich Sportler sicher fühlen, über Fehlverhalten zu sprechen, ohne Angst haben zu müssen, ihren Platz im Team zu verlieren oder ihren Ruf zu beschädigen.

Darüber hinaus sind Schulungen und Aufklärung wichtige Instrumente zur Prävention, wie das RISE-Team in diesem Erasmus+-Projekt betont. Auch Trainer und Sportorganisationen müssen eine entscheidende Rolle spielen, indem sie Schutzrichtlinien festlegen und

durchsetzen, Aufklärungsarbeit leisten und eine Kultur des Respekts und der Gleichberechtigung fördern (Gurgis et al., 2022; Walton et al., 2021). Sportorganisationen sollten regelmäßige Schulungen für Trainer, Mitarbeiter und Sportler zum Erkennen und Verhindern sexueller Gewalt vorschreiben. Diese Schulungen sollten angemessene Grenzen, Machtverhältnisse und die langfristigen psychischen und physischen Auswirkungen von Missbrauch behandeln, während die Aufklärung sich nicht auf das Erkennen von Warnsignalen beschränken sollte, sondern auch die Förderung respektvoller Beziehungen, die Betonung der Einwilligung und die Förderung von Ressourcen für die psychische Gesundheit von Sportlern, die ein Trauma erlebt haben, umfassen sollte. Darüber hinaus müssen Sportorganisationen strenge Hintergrundüberprüfungen für alle Mitarbeiter durchführen und durchsetzen, die mit Sportlern arbeiten, insbesondere für diejenigen, die Macht- oder Vertrauenspositionen innehaben. Trainer und Mitarbeiter sollten den höchsten ethischen Standards unterliegen, und Personen mit einer Vorgeschichte missbräuchlichen Verhaltens sollte die Arbeit mit Sportlern untersagt werden. Überwachungssysteme wie anonyme Umfragen oder Audits durch Dritte können eingesetzt werden, um die Einhaltung der Schutzrichtlinien sicherzustellen und etwaige Lücken im Schutzsystem aufzudecken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Prävention ist die Schaffung eines unterstützenden und transparenten Umfelds. Organisationen müssen einen sportlerzentrierten Ansatz verfolgen, bei dem das Wohlergehen und die Rechte der Sportler Vorrang vor Siegen oder finanziellen Gewinnen haben. Dazu gehören eine regelmäßige Kommunikation zwischen Sportlern und Führungskräften, die Förderung einer Kultur der Verantwortlichkeit und die Gewährleistung, dass Sportler Zugang zu psychologischen Dienstleistungen und Unterstützungssystemen haben, wie es das RISE-Team durch seine gemeinsamen Bemühungen befürwortet. Insgesamt haben Sportorganisationen sowohl eine ethische als auch eine rechtliche Verpflichtung, Sportler vor sexueller Gewalt zu schützen. Durch umfassende Richtlinien, Aufklärung und die Verpflichtung, die Kultur des Schweigens zu ändern (), können diese Organisationen ein Umfeld schaffen, in dem Sportler sicher sind, respektiert werden und als Menschen geschätzt werden. Bei der Prävention geht es nicht nur darum, Fehlverhalten zu ahnden, wenn es auftritt, sondern auch darum, ein proaktives, kontinuierliches Engagement für die Gesundheit und Sicherheit aller Sportteilnehmer zu fördern.

1.3 Zielgruppe

Um ein sicheres und gesundes Sportumfeld zu schaffen, in dem Sportler als Menschen geschätzt werden, müssen mehrere Interessengruppen in den Prozess einbezogen werden. Das Thema sexuelle Gewalt im Sport sowie die allgemeine Notwendigkeit, das Wohlergehen von Sportlern zu schützen, berühren viele Aspekte der Sportkultur und erfordern die aktive Beteiligung von Sportorganisationen, Vereinen, Trainern, Sportlern, Eltern, politischen Entscheidungsträgern und anderen Interessengruppen. Jede Gruppe spielt eine entscheidende Rolle sowohl bei der Prävention sexueller Gewalt als auch bei der Förderung eines sportlerzentrierten Ansatzes im Sportmanagement. Das RISE-Team betont die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen, um langfristige Veränderungen

zu erreichen. In diesem Abschnitt werden die spezifischen Verantwortlichkeiten und Beiträge jeder Zielgruppe bei der Schaffung sicherer Sportumgebungen detailliert beschrieben.

Sportorganisationen

Sportorganisationen wie nationale Dachverbände, Verbände und internationale Sporträte stehen an der Spitze der Hierarchie im Sportökosystem. Sie haben die einzigartige Möglichkeit, den Ton anzugeben, wie mit sexueller Gewalt umgegangen wird und wie die Sicherheit der Sportlerinnen und Sportler priorisiert wird. Diese Organisationen sind für die Ausarbeitung und Durchsetzung von Richtlinien verantwortlich, die die Verhaltensstandards für alle am Sport Beteiligten festlegen, von der Basis bis hin zu internationalen Elitewettkämpfen. Zu den wichtigsten Aufgaben von Sportorganisationen gehören daher:

- **Entwicklung von Richtlinien:** Festlegung klarer Richtlinien dazu, was unter sexueller Gewalt, Belästigung und Missbrauch zu verstehen ist, und Einführung einer Null-Toleranz-Politik. Diese Richtlinien sollten auch Verfahren für den Umgang mit Fehlverhalten und Beschwerden enthalten, die die Sicherheit und Privatsphäre der Sportler gewährleisten.
- **Aufklärung und Schulung:** Verpflichtung aller Mitglieder – Trainer, Mitarbeiter und Athleten – zu regelmäßigen Schulungen zum Thema Schutz und Prävention sexueller Gewalt.
- **Überwachung und Rechenschaftspflicht:** Schaffung von Kontrollmechanismen, um sicherzustellen, dass Vereine und Mannschaften die Richtlinien zur Sicherheit der Athleten einhalten. Dies kann die Durchführung von Audits, anonymen Umfragen und externen Bewertungen umfassen.

Darüber hinaus müssen Sportorganisationen auch öffentliche Kampagnen durchführen, die die Bedeutung des Wohlergehens der Athleten betonen und das Stigma bekämpfen, das mit der Anzeige von Missbrauch verbunden ist. Ihre Führungsrolle kann eine Kultur fördern, in der der Schutz oberste Priorität hat, und eine klare Botschaft vermitteln, dass die Gesundheit und Würde der Athleten nicht beeinträchtigt werden darf.

Sportvereine

Lokale und regionale Sportvereine dienen als primärer Treffpunkt für die meisten Sportler, insbesondere im Jugend- und Amateursport, und in diesen Vereinen erwerben Sportler oft grundlegende Fähigkeiten und bauen Beziehungen zu Trainern und Gleichaltrigen auf. Daher spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Schaffung einer positiven und sicheren Umgebung. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehören daher:

- **Umsetzung von Schutzrichtlinien:** Sicherstellen, dass alle Vereinsmitglieder die von den Sportverbänden festgelegten Schutzprotokolle kennen. Darüber hinaus müssen Vereine über klare, leicht zugängliche Mechanismen verfügen, mit denen Sportler und Mitarbeiter unangemessenes Verhalten oder Fehlverhalten dokumentieren können.
- **Schulung und Unterstützung:** Vereine sollten regelmäßig Schulungen zu angemessenen Grenzen, Einwilligung und dem Erkennen von Anzeichen von

Missbrauch organisieren. Vereinsleiter müssen bei Bedarf auch Ressourcen für psychologische Unterstützung und professionelle Beratung bereitstellen.

- **Förderung einer sicheren Kultur:** Vereine sollten eine positive, integrative Kultur schaffen, in der sich alle Sportler als Individuen geschätzt fühlen, nicht nur wegen ihrer sportlichen Leistungen. Das bedeutet, einen offenen Dialog über das persönliche Wohlbefinden zu fördern und sicherzustellen, dass alle Sportler – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Fähigkeiten – mit Respekt behandelt werden.

Trainer

Trainer werden oft als Vorbilder und Autoritätspersonen im Leben eines Sportlers angesehen, was sie zu einer Schlüsselrolle bei der Schaffung einer sicheren und respektvollen Umgebung macht. Leider kann das erhebliche Machtungleichgewicht zwischen Trainern und Sportlern ausgenutzt werden, was zu Missbrauchssituationen führen kann. Daher müssen Trainer die höchsten Standards ethischen Verhaltens und verantwortungsvollen Handelns einhalten. Als solche sollten sie:

- **Professionelle Grenzen setzen:** Trainer müssen professionelle, respektvolle Beziehungen zu ihren Sportlern pflegen, indem sie klare Grenzen setzen, um Situationen zu vermeiden, in denen es zu unangemessenem oder ausbeuterischem Verhalten kommen kann.
- **An regelmäßigen Schulungen teilnehmen:** Trainer müssen regelmäßig an Schulungen teilnehmen, um über Schutzmaßnahmen, die Prävention sexueller Gewalt und die Schaffung eines emotional unterstützenden Umfelds auf dem Laufenden zu bleiben. Diese Schulungen sollten sich auf das Verständnis von Machtverhältnissen und die Verhinderung von Machtmissbrauch konzentrieren.
- **Einen sportlerzentrierten Ansatz schaffen:** Trainer sollten sich auf die ganzheitliche Entwicklung ihrer Sportler konzentrieren und dabei deren emotionales, psychisches und körperliches Wohlbefinden berücksichtigen. Dazu gehört auch die Förderung einer Politik der offenen Tür, bei der sich die Sportler wohlfühlen, wenn sie persönliche Probleme oder Anliegen besprechen.
- **Mit gutem Beispiel vorangehen:** Trainer haben die Macht, die Teamkultur zu prägen. Indem sie Respekt, Empathie und Professionalität fördern, können sie dazu beitragen, ein Umfeld zu schaffen, in dem sexuelle Gewalt und Fehlverhalten offen verurteilt werden.

Sportler

Die Sportler selbst stehen im Mittelpunkt dieser Diskussion, und es ist für die Prävention sexueller Gewalt von entscheidender Bedeutung, dass sie ihre Rechte kennen und ihre Bedenken äußern können. Darüber hinaus fühlen sich Sportler, insbesondere jüngere oder weniger erfahrene, möglicherweise machtlos, unangemessenes Verhalten anzusprechen, weshalb Aufklärung und Unterstützungssysteme von entscheidender Bedeutung sind. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehören daher:

- **Aufklärung über ihre Rechte:** Sportler müssen darüber informiert werden, was sexuelle Gewalt und Belästigung ausmacht und wie sie sich vor missbräuchlichen Situationen schützen können. Aufklärungskampagnen innerhalb von Sportorganisationen und -vereinen sollten darauf abzielen, dass Sportler verstehen, dass sie das Recht haben, sich zu äußern, wenn sie sich unwohl fühlen oder sich verletzt fühlen.
- **Sich gegen Fehlverhalten aussprechen:** Sportler sollten ermutigt werden, jede Form von Fehlverhalten anzusprechen, unabhängig davon, ob sie es selbst erleben oder bei anderen beobachten.
- **An der Schaffung einer positiven Kultur mitwirken:** Sportler spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Kultur ihres Teams, indem sie den Respekt unter Gleichaltrigen fördern, ihren Teamkollegen Unterstützung anbieten und Inklusion fördern. Diese Maßnahmen stärken nicht nur den Zusammenhalt im Team, sondern tragen auch zu einem positiven und gesunden Umfeld für alle Beteiligten bei.

Eltern

Eltern sind oft die erste Verteidigungslinie beim Schutz junger Sportler, insbesondere im Jugendsport. Sie haben die Verantwortung, sich am sportlichen Leben ihrer Kinder zu beteiligen und sicherzustellen, dass die Umgebung, in der ihre Kinder Sport treiben, sicher ist und sie unterstützt. Daher gehören zu ihren wichtigsten Aufgaben:

- **Wachsam sein:** Eltern sollten wachsam bleiben, was die Beziehungen ihrer Kinder zu Trainern und Teamkollegen angeht. Eine offene und regelmäßige Kommunikation mit ihrem Kind über seine sportlichen Erfahrungen ist unerlässlich, da sie dabei helfen kann, potenzielle Probleme frühzeitig zu erkennen und anzugehen.
- **Sich über Schutzmaßnahmen informieren:** Eltern sollten sich über die Anzeichen von Missbrauch und sexueller Gewalt im Sport informieren und wissen, welche Maßnahmen sie ergreifen müssen, wenn sie ein Fehlverhalten vermuten. Sie sollten auch mit den Schutzrichtlinien der Vereine und Organisationen vertraut sein, in denen ihr Kind aktiv ist.
- **Das Wohlbefinden ihres Kindes unterstützen:** Eltern sollten das psychische und emotionale Wohlbefinden ihres Kindes über den sportlichen Erfolg stellen. Das bedeutet, offene Gespräche über Einwilligung, Grenzen und persönliche Sicherheit zu fördern.

Politische Entscheidungsträger

Politische Entscheidungsträger auf nationaler und lokaler Ebene spielen eine wichtige Rolle bei der Schaffung eines rechtlichen Rahmens zum Schutz von Sportlern, da sie für die Ausarbeitung von Gesetzen verantwortlich sind, die Sportler schützen und sicherstellen, dass Sportorganisationen für die Prävention und Bekämpfung sexueller Gewalt zur Rechenschaft gezogen werden. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören:

- **Durchsetzung von Gesetzen:** Schaffung und Durchsetzung von Gesetzen, die Sportorganisationen und -vereine zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen

verpflichten, wie z. B. Hintergrundüberprüfungen für Trainer und obligatorische Schulungen zur Prävention sexueller Gewalt.

- **Sicherstellung der Finanzierung von Schutzinitiativen:** Finanzielle Unterstützung für Programme und Initiativen zur Prävention sexueller Gewalt im Sport, einschließlich Aufklärungskampagnen, Forschung und psychologischen Betreuungsangeboten.
- **Überwachung der Einhaltung:** Einrichtung von Überwachungsgremien, um sicherzustellen, dass Sportorganisationen die nationalen Schutzstandards und -richtlinien einhalten.

Andere Interessengruppen

Auch andere Interessengruppen, darunter Sponsoren, Medien und Sportfans, können die Kultur der Sicherheit und des Respekts im Sport beeinflussen. Sponsoren sollten sich beispielsweise mit Sportorganisationen zusammenschließen, die sich für das Wohlergehen der Athleten einsetzen. Darüber hinaus können die Medien dazu beitragen, das Bewusstsein für die Bedeutung sicherer Sportumgebungen zu schärfen und Organisationen zur Rechenschaft zu ziehen. Insgesamt erfordert die Prävention sexueller Gewalt und die Schaffung eines sicheren, respektvollen Sportumfelds koordinierte Anstrengungen aller dieser Zielgruppen, wie das RISE-Team betont. Das RISE-Konsortium unterstreicht, dass dieser kollektive Ansatz unerlässlich ist, um der Vielschichtigkeit sexueller Gewalt im Sport zu begegnen. Durch Zusammenarbeit können Sportorganisationen, Vereine, Trainer, Sportler, Eltern, politische Entscheidungsträger und andere Interessengruppen eine Kultur fördern, in der Sportler nicht nur für ihre Fähigkeiten geschätzt werden, sondern auch als Menschen, die Schutz, Respekt und Würde verdienen. Das RISE-Team unterstreicht, wie wichtig es ist, Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein und offene Kommunikation innerhalb des Sportumfelds aufzubauen und sicherzustellen, dass jeder Einzelne in die Lage versetzt wird, für Sicherheit und Wohlergehen zu sorgen. Durch diese gemeinsamen Anstrengungen kann die Sportgemeinschaft auf einen systemischen, langfristigen Wandel hinarbeiten und ein Umfeld schaffen, in dem sich Sportler auf allen Wettkampfebene geschätzt, unterstützt und vor Schaden geschützt fühlen.

2. Sexuelle Gewalt im Sport verstehen

Definition und Arten sexueller Gewalt

Dieses Glossar dient als wichtige Informationsquelle zum besseren Verständnis der verschiedenen Begriffe im Zusammenhang mit sexueller Gewalt im Sport und den damit verbundenen Formen. Sexuelle Gewalt ist ein weit verbreitetes Problem, von dem Frauen und Personen mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen im Sportumfeld überproportional betroffen sind. Es umfasst eine Vielzahl schädlicher Verhaltensweisen, darunter physische, psychische und sexuelle Gewalt, und kann in verschiedenen Umgebungen auftreten, beispielsweise in Trainingsstätten, bei Wettkämpfen und bei gesellschaftlichen Veranstaltungen. Die hier definierten Begriffe umfassen wichtige Konzepte wie körperliche Gewalt, psychische Gewalt, sexuelle Gewalt und deren

Unterkategorien wie Vergewaltigung, sexuelle Belästigung und Stalking. Jede Definition verdeutlicht die Komplexität dieser Verhaltensweisen und hebt die verschiedenen Kontexte hervor, in denen sie im Sport auftreten. Das Glossar befasst sich auch mit den Unterschieden zwischen Begriffen wie „Opfer“ und „Überlebender“ und betont die Bedeutung der Sprache für das Verständnis der Erfahrungen der Betroffenen. Darüber hinaus umreißt dieses Glossar die spezifischen Formen von Gewalt, die im Sport auftreten können, wie z. B. Grooming und digitale Belästigung, und schafft Klarheit über die rechtlichen und sozialen Auswirkungen dieser Handlungen. Das Verständnis dieser Begriffe ist unerlässlich, um das Bewusstsein zu schärfen, Aufklärung zu fördern und sich für Gerechtigkeit angesichts sexueller Gewalt im Sport einzusetzen.

Geschlechtsspezifische Gewalt ist jede Art von Schaden, der einer Person oder einer Gruppe von Personen aufgrund ihres tatsächlichen oder wahrgenommenen Geschlechts, ihrer Geschlechtsidentität und/oder ihrer sexuellen Orientierung zugefügt wird. Geschlechtsspezifische Gewalt betrifft Frauen unverhältnismäßig stark (Europarat, 2019).

Körperliche Gewalt ist eine Form der Gewalt, bei der eine Person (oder eine Gruppe von Personen) einen Teil ihres Körpers oder einen Gegenstand einsetzt, um einer anderen Person Schaden zuzufügen oder Kontrolle über das Opfer zu erlangen. Psychische Gewalt (manchmal auch als emotionale Gewalt bezeichnet) ist eine Form der Gewalt, bei der eine Person (oder eine Gruppe von Personen) absichtlich Zwang und Drohungen einsetzt, um Angst zu erzeugen und so Kontrolle über eine andere Person oder Gruppe von Personen zu erlangen (Europarat, 2019).

Psychische Gewalt geht oft physischer und sexueller Gewalt in intimen Beziehungen (häusliche Gewalt) voraus oder begleitet diese. Sie kann jedoch auch in anderen Umgebungen auftreten, beispielsweise am Arbeitsplatz oder in der Schule (Europarat, 2019).

Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, jeder Versuch, eine sexuelle Handlung zu erzwingen, oder jede andere Handlung, die sich gegen die Sexualität einer Person richtet und unter Anwendung von Zwang von einer Person, unabhängig von ihrer Beziehung zum Opfer, in jedem Umfeld begangen wird. Dazu gehört auch Vergewaltigung, definiert als die physisch erzwungene oder anderweitig erzwungene Penetration der Vulva oder des Anus mit dem Penis, einem anderen Körperteil oder einem Gegenstand (WHO, 2006).

Opfer/Überlebende ist eine Person, die Gewalt erfahren hat. Während die Begriffe Opfer und Überlebende manchmal synonym verwendet werden, wird der Begriff Opfer häufiger im rechtlichen und medizinischen Bereich verwendet, während der Begriff Überlebende in den Bereichen Psychologie und soziale Unterstützung bevorzugt wird, da er Resilienz impliziert (EU-GBV-Umfrage, 2021).

FORMEN/ARTEN SEXUELLER GEWALT

***** Hinweis:** Manchmal unterscheiden sich die juristischen Begriffe von den Begriffen, die für die psychologische und/oder soziale Unterstützung verwendet werden.

Versuchte Vergewaltigung ist eine Form sexueller Gewalt, bei der eine Person versucht, mit einer anderen Person Geschlechtsverkehr zu haben, indem sie diese (verbal oder mit einer Waffe) bedroht, körperliche Gewalt anwendet oder sie in eine Situation bringt, in der sie aus Angst nicht nein sagen oder sich weigern kann. Es kommt jedoch nicht zum Geschlechtsverkehr. (Gewalt durch aktuelle Partner, Gewalt durch ehemalige Partner, Gewalt durch Nicht-Partner) (EU-GBV-Umfrage, 2021).

Catcalling – Der Begriff „Catcalling“ bezieht sich auf eine Unterkategorie von Belästigungen auf der Straße; Catcalling kann verbal oder nonverbal sein, richtet sich an Fremde in der Öffentlichkeit, typischerweise von Männern an Frauen, bezieht sich häufig auf das Aussehen der Empfängerin oder ist sexueller Natur und umfasst weder Stalking noch körperlichen Kontakt. Zu den Definitionen von Catcalling gehören Verhaltensweisen wie Beschimpfungen, Anmachsprüche, Pfeifen, anzügliche Blicke, Zwinkern, Gesten und/oder das Verwenden von Zeichen, um das Aussehen zu bewerten (Walton et al., 2021).

Vergewaltigung durch einen Bekannten (alternativer Begriff: sexuelle Gewalt durch einen Intimpartner) – sexuelle Handlungen, die ohne Einwilligung und unter Zwang von einer Person vorgenommen werden, die das Opfer kennt und mit der es in einer romantischen oder potenziell romantischen Beziehung steht. Vergewaltigungen durch einen Bekannten werden manchmal dadurch erzwungen, dass dem Getränk des Opfers ein Beruhigungsmittel beigemischt wird, um es bewusstlos zu machen, sodass es sich nicht gegen die sexuellen Handlungen wehren kann (Europarat, 2019).

Digitale Belästigung und Missbrauch sind Oberbegriffe, die sich auf eine Reihe von schädlichen zwischenmenschlichen Verhaltensweisen beziehen, die über verschiedene Online-Plattformen sowie über Mobiltelefone und andere elektronische Kommunikationsgeräte (einschließlich Tablets und Online-Spielkonsolen) ausgeübt werden. Dazu können sowohl nicht strafbare als auch strafbare Verhaltensweisen gehören ([Powell und Henry, 2017](#)). Beispiele für nicht strafbare Verhaltensweisen sind Beschimpfungen, beleidigende Sprache und sexuelle Belästigung, während strafbare Verhaltensweisen bildbasierten sexuellen Missbrauch (z. B. das Aufnehmen, Verbreiten oder Androhen der Verbreitung von Nackt- oder Sexbildern ohne Zustimmung, was in vielen Rechtssystemen weltweit zunehmend unter Strafe gestellt wird, siehe [Powell und Henry, 2017](#)), Androhung körperlicher Gewalt und Cyberstalking umfassen können. Hinweis: Weitere Begriffe im Zusammenhang mit digitaler Belästigung und Missbrauch finden Sie unter [„Digitale Belästigung und Missbrauch: Erfahrungen von Erwachsenen aus sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten“ – Anastasia Powell, Adrian J Scott, Nicola Henry, 2020 \(sagepub.com\)](#).

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) umfasst alle Verfahren, die die teilweise oder vollständige Entfernung der äußeren weiblichen Genitalien oder andere Verletzungen der weiblichen Geschlechtsorgane aus nichtmedizinischen Gründen beinhalten (WHO).

Grooming Langfristige Methode zum Aufbau einer persönlichen Beziehung zu einem Sportler, um Macht und Kontrolle zu stärken und den Sportler von seinem Unterstützungsnetzwerk zu entfremden (Winters, Kaylor & Jeglic, 2021).

Bildbasierter sexueller Missbrauch (alternativ: erniedrigende sexuelle Darstellungen) bezieht sich auf das Aufnehmen oder Teilen von Nackt- oder Sexfotos oder -videos einer anderen Person ohne deren Zustimmung. Dazu gehören verschiedene Verhaltensweisen wie der heimliche Handel mit Nackt- oder Sexbildern im Internet, „Upskirting“, „Downblousing“ und andere „Creepshots“, Erpressung oder „Sextortion“-Betrug, die Verwendung künstlicher Intelligenz zur Erstellung von „Deepfake“-Pornovideos, Drohungen, Fotos und Videos ohne Zustimmung zu verbreiten, sowie das Aufnehmen oder Teilen von Bildern sexueller Übergriffe (Henry et al., 2021)..

Unzüchtige Entblößung Unzüchtige Entblößung ist die absichtliche Handlung, private Körperteile in einer beleidigenden Weise in einem öffentlichen Raum zu entblößen. Menschen jeden Geschlechts und jeder Körperform können Opfer von unzüchtiger Entblößung sein und können Täter von unzüchtiger Entblößung sein. Unzüchtige Entblößung kann im Unterricht, in der Bibliothek oder auf den Straßen von Peterborough vorkommen. Sie müssen die Zustimmung der betroffenen Person einholen, bevor Sie Ihre intimen Körperteile anderen zeigen oder mit ihnen teilen. Dies gilt NICHT für stillende Eltern (Quelle: [Indecent Exposure – Sexual Violence – Trent University](#)). Beispiele: „Cyber Flashing“ und „Dick Pics“ (Quelle: [Types of sexual violence | Rape Crisis England & Wales](#)).

Vergewaltigung – nicht einvernehmliche sexuelle Handlungen, in der Regel mit Geschlechtsverkehr oder einer anderen Form der Penetration, die unter Anwendung von körperlicher Gewalt, Zwang oder Machtmissbrauch begangen werden. Auch wenn eine andere Person dazu gebracht wird, sich auf nicht einvernehmliche sexuelle Handlungen mit einer dritten Person einzulassen, kann dies eine Vergewaltigung darstellen. Ein Vergewaltigungsopfer kann bei Bewusstsein oder bewusstlos sein, und der/die Täter kann/können eine dem Opfer bekannte Person oder Gruppe von Personen sein oder Fremde (Europarat, 2019).

Sexueller Missbrauch – Sexueller Missbrauch ist die tatsächliche oder angedrohte körperliche Verletzung sexueller Natur, sei es durch Gewalt oder unter ungleichen oder zwanghaften Bedingungen. Sexuelle Ausbeutung und sexueller Missbrauch umfassen sexuelle Beziehungen mit einem Kind (18 Jahre oder jünger) in jedem Kontext (Vereinte Nationen, 2017).

Sexueller Missbrauch eines Kindes liegt vor, wenn ein Erwachsener sexuelle Handlungen mit einem Kind vornimmt, das gemäß den einschlägigen Bestimmungen des nationalen Rechts das gesetzliche Mindestalter für sexuelle Handlungen noch nicht erreicht hat. Dazu gehören auch sexuelle Handlungen mit einem Kind, unabhängig von dessen Alter, wenn: - Zwang, Gewalt oder Drohungen angewendet werden; oder - eine anerkannte Vertrauens-, Autoritäts- oder Einflussposition gegenüber dem Kind, auch innerhalb der Familie, missbraucht wird; oder - eine besonders schutzbedürftige Situation des Kindes, insbesondere aufgrund einer

geistigen oder körperlichen Behinderung oder einer Abhängigkeitssituation, missbraucht wird (Lanzarote-Konvention des Europarates, 2007).

Sexuelle Ausbeutung – Sexuelle Ausbeutung ist definiert als tatsächlicher oder versuchter Missbrauch der schwachen Position einer Person (z. B. einer Person, die für ihr Überleben, ihre Lebensmittelrationen, ihre Schule, ihre Bücher, ihren Transport oder andere Dienstleistungen von Ihnen abhängig ist), eines Machtgefälles oder des Vertrauens, um sexuelle Gefälligkeiten zu erlangen, unter anderem durch das Anbieten von Geld oder anderen sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Vorteilen. Dazu gehören auch Menschenhandel und Prostitution (WHO).

Sexuelle Ausbeutung Sexuelle Ausbeutung ist jeder tatsächliche oder versuchte Missbrauch einer Position der Schwäche, Machtungleichheit oder des Vertrauens zu sexuellen Zwecken, einschließlich der Androhung oder der finanziellen, sozialen oder politischen Bereicherung durch die sexuelle Ausbeutung einer anderen Person (Vereinte Nationen, 2017).

Sexuelle Belästigung – jede Form von unerwünschtem verbalem, nonverbalem oder körperlichem Verhalten sexueller Natur, das die Würde einer Person verletzt oder diese Verletzung bezweckt, insbesondere wenn dadurch ein einschüchterndes, feindseliges, erniedrigendes, demütigendes oder beleidigendes Umfeld geschaffen wird. (Europarat, 2019). Hinweis: Sexuelle Belästigung umfasst keinen Geschlechtsverkehr oder eine andere Form der Penetration.

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz: umfasst die folgenden unerwünschten Verhaltensweisen mit sexuellen Konnotationen, die im Arbeitskontext auftreten: unangemessenes Anstarren oder Anmachen; Konfrontation mit sexuell eindeutigen Bildern oder Videos; unanständige sexuelle Witze oder beleidigende Bemerkungen über den Körper oder das Privatleben einer Person; unangemessene Einladungen zu einem Date oder Vorschläge für sexuelle Handlungen jeglicher Art; unerwünschter Körperkontakt; unangemessene Annäherungsversuche in sozialen Netzwerken oder sexuell eindeutige E-Mails oder Textnachrichten; Androhung unangenehmer Konsequenzen bei Ablehnung sexueller Avancen oder Annäherungsversuche; sowie jedes andere ähnliche Verhalten mit sexuellen Konnotationen, das am Arbeitsplatz oder in einem arbeitsbezogenen Umfeld stattfand und die befragte Person beleidigt, gedemütigt oder eingeschüchtert hat (EU-GBV-Umfrage, 2021).

Sexuelle Gewalt in der Kindheit bezieht sich auf Vergewaltigung, unerwünschte Berührungen der Geschlechtsteile, das Zwingen/Veranlassen, vor einer Person oder vor einer Kamera zu posieren, oder das Zwingen/Veranlassen, die Geschlechtsteile einer anderen Person zu berühren, wobei solche Misshandlungen vor dem 15. Lebensjahr erlebt werden (Gewalt in der Kindheit) (EU-GBV-Umfrage, 2021).

Sexuelle Gewalt in intimen Beziehungen bezieht sich auf jedes schädliche oder unerwünschte sexuelle Verhalten, das einer Person aufgezwungen wird, einschließlich Vergewaltigung, versuchter Vergewaltigung und anderer sexueller Handlungen (d. h.

Anwendung von Gewalt oder Zwang, um unerwünschte sexuelle Handlungen oder sexuelle Aktivitäten zu erzwingen, die eine Person als erniedrigend oder demütigend empfindet usw.) (Gewalt durch aktuelle Partner, Gewalt durch ehemalige Partner) (EU-GBV-Umfrage, 2021).

Stalking – wiederholtes bedrohliches Verhalten gegenüber einer anderen Person, das diese um ihre Sicherheit fürchten lässt. Stalker können einzeln oder in einer Gruppe agieren, und ihre Handlungen können Folgendes umfassen: belästigende und nervige Anrufe oder Textnachrichten, Lebensbedrohungen, Verfolgung, wiederholte Besuche zu Hause, Überreichen von Geschenken oder ständige Aufforderungen. Ein solches Verhalten kann zu körperlicher Gewalt und sogar zu Mord führen (Europarat, 2019).

Menschenhandel – die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Personen durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt oder anderen Formen der Nötigung, durch Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von Macht oder Ausnutzung einer Position der Schwäche oder durch Gewährung oder Entgegennahme von Zahlungen oder Vorteilen, um die Zustimmung einer Person zu erlangen, die Kontrolle über eine andere Person hat, zum Zwecke der Ausbeutung (Quelle: Übereinkommen des Europarats gegen Menschenhandel, Europarat, 2019).

Stealthing – Stealthing ist eine Form der Vergewaltigung. Es kommt vor, wenn Menschen vereinbaren, Sex mit einem Kondom zu haben, und dann jemand entweder lügt, dass er ein Kondom benutzt, oder es ohne die Zustimmung der anderen Person entfernt. (Quelle: [Arten sexueller Gewalt | Rape Crisis England & Wales](#))

Spiking – Als „Spiking“ bezeichnet man das Einbringen von Alkohol oder Drogen in das Getränk oder den Körper einer anderen Person ohne deren Wissen oder Zustimmung – in vielen Fällen, um eine Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung zu erleichtern. Manche Menschen verwenden dafür sogenannte „Date-Rape-Drogen“ (Quelle: [Arten sexueller Gewalt | Rape Crisis England & Wales](#)).

Voyeurismus – **Voyeurismus** ist definiert als das Beobachten einer *ahnungslosen* und *nicht einwilligenden* Person (oder Personen) bei privaten Aktivitäten wie dem Ausziehen, dem Toilettengang oder sexuellen Handlungen ([Kaplan & Krueger, 1997](#); [Långström & Seto, 2006](#)) zu sexuellen Zwecken ([Duff, 2018](#)). Zu voyeuristischen Verhaltensweisen können auch solche gehören, die durch Technologie erleichtert werden, wie z. B. Aufnahmen über Toilettenkabinen, die Installation von Kameras in privaten Räumen, das Hacken von Webcams oder, in jüngerer Zeit, „Upskirting“. „Upskirting“ bezeichnet das Aufnehmen von Bildern oder Videos unter der Kleidung einer Person. Dieses Verhalten ist seit kurzem in der Öffentlichkeit bekannt und wurde nach mehreren Kampagnen in die Gesetzgebung aufgenommen ([Lewis & Anitha, 2022](#); [Thompson, 2019](#)).

Risikofaktoren im Sportumfeld

Das Verständnis der mit sexueller Gewalt verbundenen Risikofaktoren (wie sie in WP2 dokumentiert wurden) im Sportumfeld ist entscheidend für die Schaffung einer sichereren Umgebung für alle Beteiligten, wie das RISE-Team betont. Sport ist von Natur aus mit

Machtverhältnissen, hierarchischen Beziehungen und Phasen der Isolation während des Trainings und Wettkampfs verbunden, was allesamt zur Verletzlichkeit von Sportlern beitragen kann. Diese Faktoren schaffen ein Umfeld, in dem Fehlverhalten gedeihen kann, insbesondere in Verbindung mit kulturellen Normen, die den Erfolg über das Wohlergehen des Einzelnen stellen. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, diesen Gefährdungen durch einen umfassenden Ansatz zur Förderung des Wohlergehens von Sportlern zu begegnen. Diese Diskussion zielt darauf ab, diese Risikofaktoren zu beleuchten, ihre Funktionsweise im Sportbereich aufzuzeigen und die Notwendigkeit proaktiver Maßnahmen zum Schutz von Sportlern und zur Förderung einer Kultur des Respekts und der Sicherheit zu betonen, wie sie vom RISE-Konsortium befürwortet wird.

Machtverhältnisse

Machtverhältnisse sind ein bedeutender Risikofaktor im Sportumfeld (Brackenridge, 2001; Ohlert et al., 2018) und beeinflussen häufig die Beziehungen zwischen Trainern, Sportlern und Betreuern. In vielen Sportarten haben Trainer erhebliche Autorität über Sportler, nicht nur in Bezug auf Training und Leistung, sondern auch in Bezug auf ihr Privatleben. Dieses Machtungleichgewicht kann zu Situationen führen, in denen sich Sportler gezwungen fühlen, unangemessenes Verhalten zu tolerieren oder über Fehlverhalten zu schweigen, aus Angst vor Konsequenzen wie dem Verlust ihres Platzes im Team oder der Gefährdung ihrer sportlichen Zukunft. So können Trainer ihre Autoritätsposition ausnutzen, um Sportler zu manipulieren, was zu einer Reihe von missbräuchlichen Verhaltensweisen führen kann. Beispielsweise könnten Trainer ihre Macht nutzen, um einen Sportler zu ungewollten sexuellen Handlungen zu zwingen, in der Überzeugung, dass ihre Autorität ihnen das Recht dazu gibt. Diese Ausbeutung ist besonders besorgniserregend im Jugendsport, wo junge Sportler möglicherweise nicht vollständig verstehen, welche Auswirkungen die Autorität ihrer Trainer hat und welche Grenzen in einer professionellen Beziehung bestehen sollten. Darüber hinaus beschränken sich Machtverhältnisse nicht nur auf die Beziehungen zwischen Trainern und Sportlern. Auch Gleichaltrige können Einfluss ausüben, insbesondere in Teams, in denen oft soziale Hierarchien entstehen. Ein Athlet könnte Angst vor Ausgrenzung oder Vergeltungsmaßnahmen durch seine Teamkollegen haben, wenn er sich gegen unangemessenes Verhalten ausspricht. Diese Kultur des Schweigens kann einen Kreislauf des Missbrauchs aufrechterhalten, da die Opfer das Gefühl haben könnten, innerhalb ihres Teams keine Unterstützung zu finden.

Hierarchische Beziehungen

Hierarchische Beziehungen innerhalb von Sportorganisationen verschärfen das Risiko sexueller Gewalt zusätzlich (Roberts et al., 2020), wie das RISE-Team in seiner Forschung hervorgehoben hat. Die Struktur vieler Sportteams basiert auf einem mehrstufigen System, in dem Personen in höheren Positionen, wie Trainer und Teammanager, einen erheblichen Einfluss auf Personen in niedrigeren Positionen, wie Spieler und Betreuer, ausüben. Diese Hierarchie kann ein Umfeld schaffen, in dem sich die Machthaber unantastbar fühlen und sich ohne Angst vor Rechenschaftspflicht Fehlverhalten leisten können. In solchen Umgebungen können Meldungen über Missbrauch heruntergespielt oder ignoriert werden, insbesondere

wenn sie prominente Persönlichkeiten der Organisation betreffen. Die Opfer zögern möglicherweise, sich zu melden, weil sie befürchten, dass ihre Vorwürfe nicht ernst genommen werden oder dass sie mit Gegenreaktionen von Seiten der Verantwortlichen rechnen müssen. Das RISE-Team betont, dass dieses Problem oft durch eine Kultur der Loyalität innerhalb von Sportteams noch verschärft wird, in der Sportler möglicherweise das Ansehen des Teams oder der Organisation über ihr eigenes Wohlbefinden stellen. Darüber hinaus kann die Betonung des Sieges um jeden Preis zu einer Kultur führen, in der abweichende Meinungen unterdrückt werden. Wenn ein Athlet Bedenken wegen unangemessenen Verhaltens äußert, könnte er als Unruhestifter oder Ablenkung von den Zielen des Teams abgestempelt werden. Dieses Umfeld kann Athleten davon abhalten, Vorfälle zu melden, wodurch der Kreislauf des Missbrauchs ungehindert weitergehen kann. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, diese Machtungleichgewichte anzugehen, um eine Kultur der Sicherheit, Verantwortlichkeit und des Respekts innerhalb von Sportorganisationen zu fördern.

Isolation im Training

Darüber hinaus ist Isolation ein weiterer kritischer Faktor, der zum Risiko sexueller Gewalt im Sport beitragen kann. Intensive Trainingsprogramme erfordern oft, dass Sportler viele Stunden zusammen in abgeschiedenen Umgebungen wie Trainingslagern, Wohnheimen oder Einrichtungen verbringen (Roberts et al., 2020). Diese Isolation kann Missbrauchstätern Gelegenheiten bieten, Sportler ohne Zeugen auszubeuten, was es ihnen erleichtert, sich unangemessen zu verhalten. Darüber hinaus können die körperlichen und emotionalen Anforderungen des Trainings zu einem Gefühl der Abhängigkeit unter den Sportlern führen. In ihrem Streben nach Spitzenleistungen können Sportler nicht nur in Bezug auf Anleitung, sondern auch in Bezug auf emotionale Unterstützung von ihren Trainern und Betreuern abhängig werden. Das RISE-Team argumentiert, dass diese Abhängigkeit ein Umfeld schaffen kann, in dem Sportler das Gefühl haben, Autoritätspersonen nicht hinterfragen oder herausfordern zu können, was ihre Anfälligkeit für Missbrauch weiter erhöht. Darüber hinaus kann die Isolation während des Trainings besonders ausgeprägt sein in Sportarten, die umfangreiche Reisen erfordern oder in denen der Zugang zu externen Unterstützungssystemen begrenzt ist. Daher kann der Mangel an externer Aufsicht in diesen Situationen einen Nährboden für Fehlverhalten schaffen, da sich die Täter durch die fehlende Rechenschaftspflicht ermutigt fühlen können.

Kulturelle Normen und Akzeptanz

Diese mangelnde Kontrolle wird oft durch kulturelle Normen verstärkt, die unbeabsichtigt unangemessenes Verhalten unterstützen oder tolerieren können. Kulturelle Normen im Sport können ebenfalls eine wichtige Rolle dabei spielen, ein Umfeld zu perpetuieren, das sexueller Gewalt Vorschub leistet (Chroni & Kavoura, 2022). Viele Sportarten legen Wert auf Härte, Belastbarkeit und eine „Gewinnen um jeden Preis“-Mentalität, was zur Normalisierung aggressiven Verhaltens, einschließlich Belästigung und Missbrauch, führen kann. Das RISE-Team argumentiert, dass solche kulturellen Einstellungen Hindernisse für Sportler schaffen können, die Vorfälle melden möchten, da sie befürchten, als schwach oder nicht

wettbewerbsfähig abgestempelt zu werden. Darüber hinaus kann das Stigma, das mit Opfern sexueller Gewalt verbunden ist, Einzelpersonen davon abhalten, sich zu melden. Sportler machen sich möglicherweise Sorgen darüber, wie sich ihre Anschuldigungen auf ihren Ruf oder ihre Karriereaussichten auswirken werden, was dazu führt, dass sie zögern, ihre Erfahrungen offenzulegen. Dieses Stigma kann in männerdominierten Sportarten besonders ausgeprägt sein, in denen gesellschaftliche Normen und Erwartungen die Definition und Ausdrucksweise von Männlichkeit stark beeinflussen. Solche Zwänge können Hindernisse für offene Kommunikation und den Ausdruck von Emotionen schaffen und das Stigma weiter verstärken. Die Auseinandersetzung mit diesen kulturellen Normen ist für die Schaffung eines sichereren Umfelds im Sport unerlässlich. Organisationen müssen, wie vom RISE-Team betont, Werte wie Respekt, Einverständnis und Verantwortlichkeit aktiv fördern und eine Kultur schaffen, in der Sportler sich ermächtigt fühlen, sich gegen Fehlverhalten auszusprechen. Das RISE-Team unterstreicht die Bedeutung von Bildungs- und Schulungsprogrammen, die diese Werte betonen und dazu beitragen, die Kultur im Sport zu verändern. Auf diese Weise können Sportorganisationen ihr Umfeld weniger tolerant gegenüber missbräuchlichem Verhalten und unterstützender für das Wohlergehen der Sportler gestalten, was den übergeordneten Prioritäten der Erasmus+-Ausschreibungen entspricht. Daher ist es für die Schaffung eines sichereren Umfelds für Sportler unerlässlich, die mit sexueller Gewalt im Sport verbundenen Risikofaktoren anzugehen. Machtverhältnisse, hierarchische Beziehungen, Isolation im Training und kulturelle Normen tragen alle zur Verletzlichkeit von Sportlern und zur Verbreitung von Missbrauch bei. Durch die Anerkennung dieser Faktoren und die Umsetzung proaktiver Maßnahmen können Sportorganisationen darauf hinarbeiten, eine Kultur des Respekts, der Verantwortlichkeit und der Sicherheit zu fördern. Nur durch gemeinsame Anstrengungen können wir hoffen, sexuelle Gewalt im Sport zu beseitigen und sicherzustellen, dass alle Sportler ohne Angst oder Schaden an den von ihnen gewählten Sportarten teilnehmen können.

Auswirkungen sexueller Gewalt auf Sportler

Die Auswirkungen sexueller Gewalt auf Sportler gehen weit über den unmittelbaren Vorfall hinaus und beeinträchtigen ihr körperliches, psychisches und emotionales Wohlbefinden (Mountjoy et al., 2022; Mountjoy et al., 2016). Das Verständnis dieser Folgen ist entscheidend für die Schaffung eines unterstützenden Umfelds, das den Bedürfnissen der Überlebenden gerecht wird und die Heilung fördert.

Körperliche Folgen

Sexuelle Gewalt kann für Sportler eine Reihe von körperlichen Folgen haben. In Fällen von körperlicher Gewalt können die Verletzungen von Prellungen und Schürfwunden bis hin zu schwereren Traumata wie Knochenbrüchen oder inneren Verletzungen reichen. Darüber hinaus kann sexuelle Gewalt erhebliche Auswirkungen auf die Leistung eines Sportlers haben. Körperliche Verletzungen können sie daran hindern, auf ihrem gewohnten Niveau zu trainieren oder an Wettkämpfen teilzunehmen, was zu verpassten Chancen und einer beeinträchtigten sportlichen Karriere führen kann. Dieser Verlust kann für Sportler, die sich jahrelang ihrem Sport gewidmet haben, besonders verheerend sein und sich nicht nur auf

ihre körperlichen Fähigkeiten, sondern auch auf ihre Ziele und ihre Identität als Sportler auswirken (Poucher et al., 2023; Walton et al., 2023).

Psychologische Folgen

Zusätzlich zu den körperlichen Folgen sexueller Gewalt können auch die psychologischen Folgen tiefgreifend und langanhaltend sein. Überlebende leiden häufig unter einer Reihe von psychischen Problemen, darunter posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS), Angstzustände und Depressionen (Mountjoy & Edwards, 2022; Mountjoy & Verhagen, 2022). Das Trauma durch den Übergriff kann zu aufdringlichen Gedanken, Flashbacks und Albträumen führen, die das tägliche Leben und die Leistungsfähigkeit eines Sportlers erheblich beeinträchtigen. Darüber hinaus können die psychologischen Auswirkungen eine Barriere für die Leistung und das Training darstellen. Sportler können mit Konzentrations-, Motivations- und Selbstwertproblemen zu kämpfen haben, was zu einer Leistungsminderung führt. Darüber hinaus kann die Angst, das Trauma erneut zu erleben oder an den Übergriff erinnert zu werden, ihre Fähigkeit beeinträchtigen, sich voll und ganz auf ihren Sport zu konzentrieren. Diese psychische Belastung kann dazu führen, dass sich die Betroffenen von ihren Teamkollegen und Trainern zurückziehen, wodurch sie isoliert werden und sich ihre Gefühle der Einsamkeit und Hilflosigkeit noch verstärken. Das Stigma, das sexuelle Gewalt umgibt, kann die psychologischen Folgen zusätzlich verschlimmern. Viele Sportlerinnen und Sportler fürchten möglicherweise die Verurteilung oder mangelnde Unterstützung durch ihre Kollegen und zögern daher, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Dieses Schweigen kann Gefühle der Scham und Schuld aufrechterhalten und ihre psychische Gesundheit weiter schädigen.

Emotionale Folgen

Darüber hinaus sind die emotionalen Folgen sexueller Gewalt ebenso bedeutend und können sich auf verschiedene Weise manifestieren. Überlebende empfinden oft Gefühle wie Wut, Verrat und Verwirrung, insbesondere wenn der Täter jemand ist, den sie kennen, wie beispielsweise ein Trainer oder ein Teamkollege. Dieser Verrat kann das Vertrauen in andere untergraben und es den Überlebenden erschweren, Beziehungen aufzubauen oder zu pflegen (), sowohl innerhalb als auch außerhalb ihres Sports. Darüber hinaus können Sportler nach dem Erleben sexueller Gewalt mit ihrem Identitätsgefühl und ihrem Lebenssinn hadern. Der Sport, der ihnen einst Freude und Erfüllung gebracht hat, kann zu einer Quelle von Schmerz und Trauma werden. Dies kann zum Verlust der Leidenschaft für den Sport führen und Sportler dazu veranlassen, ihre Beteiligung am Sport insgesamt zu überdenken. Die Bewältigung der emotionalen Auswirkungen sexueller Gewalt erfordert oft Zeit, Unterstützung und professionelle Hilfe. Beratungs- und Selbsthilfegruppen können Überlebenden einen sicheren Raum bieten, um ihre Erfahrungen zu verarbeiten, ein Gefühl der Kontrolle zurückzugewinnen und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Der Zugang zu diesen Ressourcen kann jedoch eine Herausforderung sein, insbesondere für Sportlerinnen und Sportler, die sich unter Druck gesetzt fühlen, eine Fassade der Stärke und Widerstandsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Wie oben dargelegt, sind die Auswirkungen sexueller Gewalt auf Sportlerinnen und Sportler vielfältig und umfassen physische, psychische

und emotionale Folgen, die tiefgreifende Auswirkungen auf ihr Leben und ihre Karriere haben können (Mountjoy & Edwards, 2022; Mountjoy & Verhagen, 2022). Das Erkennen dieser Auswirkungen ist entscheidend für die Schaffung eines unterstützenden Umfelds, in dem Heilung und Genesung im Vordergrund stehen. Durch die Förderung offener Gespräche über sexuelle Gewalt und die Bereitstellung zugänglicher Ressourcen können Sportorganisationen Überlebende dabei unterstützen, ihre Identität zurückzugewinnen und ihre sportliche Laufbahn mit Würde und Unterstützung fortzusetzen.

Rechtlicher Rahmen und Vorschriften zu sexueller Gewalt im Sport

Sexuelle Gewalt im Sport ist ein dringendes Problem, das sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene zunehmend Beachtung findet. Um dieses Problem anzugehen, wurden verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen und Richtlinien geschaffen, insbesondere innerhalb der Europäischen Union (EU). Diese Vorschriften zielen darauf ab, Sportler zu schützen, ein sicheres Sportumfeld zu fördern und die Verantwortlichkeit der Täter sexueller Gewalt sicherzustellen.

Internationaler Rechtsrahmen

Auf internationaler Ebene befassen sich mehrere wichtige Instrumente mit sexueller Gewalt, insbesondere im Zusammenhang mit Menschenrechten und dem Schutz vor Gewalt. Das 1979 von den Vereinten Nationen verabschiedete [„Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau \(CEDAW\)“](#) fordert die Vertragsstaaten auf, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Diskriminierung von Frauen in allen Bereichen, einschließlich des Sports, zu beseitigen. Insbesondere Artikel 10 der CEDAW betont ausdrücklich die Bedeutung der Gewährleistung der Gleichberechtigung beim Zugang zu Sport und Sportunterricht, während Artikel 11 die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen gegen Gewalt und Diskriminierung behandelt. Darüber hinaus erkennt die [„Erklärung der Vereinten Nationen zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“](#) Gewalt gegen Frauen als Ausdruck historisch ungleicher Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen an und fordert die Mitgliedstaaten nachdrücklich auf, rechtliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Formen von Gewalt gegen Frauen zu verhindern und zu beseitigen.

Vorschriften der Europäischen Union

Auf europäischer Ebene bildet die [„Europäische Menschenrechtskonvention“](#) (EMRK) einen grundlegenden Rahmen für den Schutz von Personen vor Gewalt und Diskriminierung. Die EMRK befasst sich zwar nicht speziell mit sexueller Gewalt im Sport, legt jedoch das Recht auf Privat- und Familienleben (Artikel 8), das Verbot von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung (Artikel 3) und das Recht auf einen wirksamen Rechtsbehelf (Artikel 13) fest, auf das im Falle sexueller Gewalt zurückgegriffen werden kann. Darüber hinaus wurden mehrere Rechtsrahmen geschaffen, um sexuelle Gewalt zu bekämpfen und die Rechte des Einzelnen in verschiedenen Bereichen, darunter auch im Sport, zu fördern. Die [„Charta der Grundrechte der Europäischen Union“](#) bekräftigt, dass jeder Mensch Anspruch auf Achtung seiner körperlichen und seelischen Unversehrtheit hat (Artikel 3), und bekräftigt damit die Verpflichtung der EU-Mitgliedstaaten, Einzelpersonen vor Gewalt, einschließlich

sexueller Gewalt, zu schützen. Im Jahr 2012 verabschiedete die EU die „[Richtlinie 2012/29/EU](#)“, die darauf abzielt, Mindeststandards für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern von Straftaten festzulegen. Diese Richtlinie betont die Notwendigkeit wirksamer Schutzmaßnahmen für Opfer sexueller Gewalt und gewährleistet, dass diese Zugang zu Informationen, Unterstützungsdiensten und Rechtsbeistand haben. Daher sind alle Mitgliedstaaten verpflichtet, nationale Rechtsvorschriften zu erlassen, die mit dieser Richtlinie im Einklang stehen und die Rechte der Opfer in allen Bereichen, einschließlich des Sports, fördern. Darüber hinaus hat die Europäische Kommission verschiedene Initiativen zur Sensibilisierung und Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport umgesetzt. [Die „Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2020-2025“](#) der EU umfasst konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt, zur Stärkung der Rolle von Frauen im Sport und zur Förderung eines sicheren Sportumfelds. Diese Strategie fördert die Zusammenarbeit zwischen Sportorganisationen, Strafverfolgungsbehörden und der Zivilgesellschaft, um umfassende Maßnahmen gegen sexuelle Gewalt im Sport zu entwickeln.

Nationale Gesetze und Richtlinien

Zusätzlich zu den EU-Vorschriften haben einzelne Mitgliedstaaten nationale Gesetze und Richtlinien zur Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport erlassen. Viele Länder haben Gesetze eingeführt, die sexuelle Gewalt unter Strafe stellen und Mechanismen zur Meldung und Ahndung von Vorfällen vorsehen. Länder wie Schweden und [Dänemark](#) verfügen beispielsweise über fortschrittliche Gesetze, die der Unterstützung der Opfer und der Rechenschaftspflicht der Täter Vorrang einräumen. Insbesondere der schwedische Rechtsrahmen definiert und kriminalisiert Sexualstraftaten gemäß Kapitel 6 des schwedischen Strafgesetzbuches (Brottsbalken). Im Jahr 2018 hat Schweden ein Gesetz zur Vergewaltigung auf der Grundlage der Einwilligung verabschiedet, das festlegt, dass Sex ohne ausdrückliche Einwilligung als Vergewaltigung gilt, auch wenn keine Gewalt oder Drohungen vorliegen. Diese Gesetzesänderung betont die Bedeutung der gegenseitigen Einwilligung und stärkt den Schutz vor sexueller Gewalt. In ähnlicher Weise hat Dänemark seine Gesetze zu sexueller Gewalt reformiert, um den Fokus auf die Einwilligung zu legen, und 2020 eine auf Einwilligung basierende Definition von Vergewaltigung in Abschnitt 216 des dänischen Strafgesetzbuches eingeführt, wonach Geschlechtsverkehr ohne freiwillige Teilnahme eine Vergewaltigung darstellt. Diese Reform zielt darauf ab, die Unterstützung der Opfer zu verbessern und die Rechenschaftspflicht der Täter zu erhöhen. Im Vereinigten Königreich bietet der „[Sexual Offences Act 2003](#)“ einen umfassenden rechtlichen Rahmen für den Umgang mit Sexualstraftaten, einschließlich Definitionen von Einwilligung und verschiedenen Formen sexueller Gewalt. Das Gesetz verpflichtet Sportorganisationen dazu, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um Sportler, insbesondere Minderjährige, vor sexuellem Missbrauch zu schützen. Darüber hinaus verfügen nationale Sportverbände in ganz Europa häufig über eigene Richtlinien und Verhaltenskodizes, in denen das erwartete Verhalten und die Verfahren zur Meldung und Behandlung von Fällen sexueller Gewalt festgelegt sind. Diese Organisationen spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung eines sicheren Umfelds für Sportler und der Gewährleistung, dass Fälle sexueller Gewalt ernst genommen werden.

Empfehlungen und zukünftige Ausrichtung

Trotz bestehender Gesetze und Richtlinien argumentiert das RISE-Team, dass es immer noch Lücken im rechtlichen Rahmen für sexuelle Gewalt im Sport gibt. Viele Sportler, insbesondere diejenigen in weniger Sportarten, sind sich möglicherweise ihrer Rechte oder der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht bewusst. Darüber hinaus mangelt es oft an Einheitlichkeit in der Art und Weise, wie Fälle von verschiedenen Sportorganisationen und Ländern behandelt werden. Um diese Probleme anzugehen, ist es unerlässlich, dass die EU-Mitgliedstaaten und Sportorganisationen ihre Aufklärungskampagnen über die rechtlichen Schutzmaßnahmen für Sportler verstärken. Darüber hinaus kann die Einrichtung standardisierter Meldemechanismen und Unterstützungssysteme für alle Sportarten dazu beitragen, dass Opfer sexueller Gewalt die Hilfe erhalten, die sie benötigen. Die Zusammenarbeit zwischen Regierungsstellen, Sportorganisationen und der Zivilgesellschaft ist entscheidend für die Schaffung eines robusten Rechtsrahmens, der sexuelle Gewalt im Sport wirksam bekämpft. Indem wir den Schutz von Sportlern priorisieren und eine Kultur der Verantwortlichkeit fördern, können wir darauf hinarbeiten, sexuelle Gewalt im Sport zu beseitigen und ein sicheres Umfeld für alle Beteiligten zu schaffen. Obwohl bereits erhebliche Fortschritte erzielt wurden, sind weitere Anstrengungen erforderlich, um diese Gesetze zu stärken und sicherzustellen, dass alle Sportler in einem sicheren und unterstützenden Umfeld teilnehmen können.

3. Grundprinzipien für ein sicheres und gesundes Sportumfeld

Respekt für Sportler als Menschen

Die Priorisierung von Würde, Rechten und Wohlbefinden steht im Mittelpunkt der Arbeit des RISE-Teams. Insbesondere in der Welt des Sports werden Sportler oft auf ein Podest gestellt und für ihre Talente, ihr Engagement und ihre Leistungen bewundert. Inmitten der Lobeshymnen und der öffentlichen Bewunderung ist es jedoch unerlässlich, Sportler als Menschen mit angeborener Würde, Rechten und Wohlbefinden anzuerkennen und zu respektieren. Das RISE-Team betont, dass dieser Respekt über ihre sportlichen Fähigkeiten hinausgeht und auch ihre emotionale, psychische und körperliche Gesundheit umfasst, um sicherzustellen, dass sie mit der Würde und Rücksichtnahme behandelt werden, die sie verdienen. Dieser ganzheitliche Ansatz zur Betreuung von Sportlern ist der Schlüssel zur Förderung einer sicheren und unterstützenden Sportumgebung, in der Sportler nicht nur für ihre Leistungen geschätzt werden, sondern als Individuen, die Schutz und Respekt verdienen. Um dies wirklich zu erreichen, ist es unerlässlich, Sportler als ganze Menschen zu verstehen und anzuerkennen, dass ihr Wohlergehen weit über den Sportplatz hinausgeht.

Sportler als ganze Menschen verstehen

Sportler werden oft in erster Linie durch die Brille ihrer Leistung betrachtet, was zu einer Kultur führt, in der Siege und Niederlagen Vorrang vor ihrem Privatleben und ihrem Wohlbefinden haben. Diese Sichtweise kann dazu führen, dass ihre emotionalen und psychologischen Bedürfnisse vernachlässigt werden und ein Umfeld entsteht, das

ausbeuterisch oder schädlich sein kann. Sportler zu respektieren bedeutet, sie als ganze Menschen anzuerkennen, die die gleichen Komplexitäten des Lebens erleben wie alle anderen auch, einschließlich Stress, Ängsten und persönlichen Herausforderungen. Um eine Kultur des Respekts zu fördern, müssen Sportorganisationen anerkennen, dass Sportler mehr sind als nur Wettkämpfer – sie sind Studenten, Familienmitglieder und aktive Teilnehmer in ihren Gemeinschaften. Wie alle anderen Menschen haben sie Wünsche, Ängste und Träume, die weit über ihre sportlichen Aktivitäten hinausgehen. Die Anerkennung und Unterstützung ihrer vielfältigen Identitäten ist für die Förderung eines respektvollen und integrativen Umfelds von entscheidender Bedeutung. Indem sie ihre Individualität wertschätzen, können Organisationen daher ein Umfeld schaffen, das die psychische Gesundheit fördert, einen offenen Dialog anregt und eine Atmosphäre der Empathie und des Verständnisses schafft.

Würde als Priorität

Darüber hinaus betont das RISE-Team, dass der Schutz der Würde von Sportlern von entscheidender Bedeutung ist und als Grundprinzip im Sport gelten sollte. Dazu gehört, ihre Autonomie zu respektieren, ihre Perspektiven zu schätzen und ihre Grenzen zu wahren. Sportorganisationen müssen der psychischen Gesundheit und dem allgemeinen Wohlbefinden der Athleten Vorrang einräumen, indem sie den Zugang zu Ressourcen für die psychische Gesundheit sicherstellen, ein psychologisch sicheres Umfeld fördern und eine Kultur der Offenheit und Unterstützung pflegen (Poucher et al., 2023; Walton et al., 2023). Viele Sportler stehen unter dem Druck von Trainern, Sponsoren und Fans, was zu Zwangssituationen führen kann, in denen ihre Würde beeinträchtigt wird. So können beispielsweise verbale Beschimpfungen, Mobbing oder Bodyshaming das Selbstwertgefühl eines Sportlers untergraben. Um die Würde eines Sportlers zu respektieren, müssen Richtlinien umgesetzt werden, die ihn vor Missbrauch und Misshandlung schützen. Organisationen müssen Verhaltenskodizes durchsetzen, die Trainer und Funktionäre für ihr Verhalten zur Rechenschaft ziehen und sicherstellen, dass Sportler sich ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen äußern können. Darüber hinaus sollten Sportorganisationen eine Kultur des Respekts, der Gleichberechtigung und der Inklusion fördern. Dazu gehört die Aufklärung über Belästigung, Missbrauch und Diskriminierung, um sicherzustellen, dass sich alle Sportler geschätzt und unterstützt fühlen (Gurgis et al., 2022), und die Akzeptanz, dass ihre Stimmen gehört und geschätzt werden, ist für den Aufbau von Vertrauen und die Förderung einer positiven Teamdynamik unerlässlich.

Sicherstellung der Achtung von Rechten

Sportler haben wie alle Menschen Grundrechte, die respektiert und gewahrt werden müssen. Das RISE-Team betont die Bedeutung dieser Rechte, zu denen eine faire Behandlung, die Möglichkeit, sich gegen Ungerechtigkeiten auszusprechen, sowie der Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung und Unterstützungsleistungen gehören. Die Wahrung dieser Rechte erfordert die Einrichtung transparenter Verfahren zur Bearbeitung von Beschwerden und die Gewährleistung, dass Sportler über sichere und zugängliche Möglichkeiten verfügen, um Fehlverhalten oder Diskriminierung zu melden. Darüber hinaus ist es unerlässlich, die Rechte marginalisierter Sportler, darunter Frauen, LGBTQ+-Personen

und Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund, anzuerkennen und zu schützen, wie das RISE-Team betont. Die aktive Einbeziehung von Sportlern in die Entwicklung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen ist ein wichtiger Schritt, um dies zu erreichen. Die Bereitstellung von Plattformen, auf denen Sportler ihre Erfahrungen und Anliegen teilen können, trägt dazu bei, dass ihre besonderen Herausforderungen anerkannt und angegangen werden (Mountjoy et al., 2022; Willson et al., 2022). Durch die Förderung von Inklusion und Gleichberechtigung im Sport können Organisationen ein unterstützendes Umfeld schaffen, in dem alle Sportler ohne Angst vor Diskriminierung oder Vorurteilen erfolgreich sein können. Dieses Engagement steht im Einklang mit den vom RISE-Konsortium geförderten Grundwerten und unterstreicht die Notwendigkeit einer sportlerzentrierten Politik, die Würde, Sicherheit und Fairness in den Vordergrund stellt.

Förderung des Wohlbefindens

Darüber hinaus umfasst das Wohlbefinden von Sportlern ihre körperliche, geistige und emotionale Gesundheit, eine Perspektive, die für den Ansatz des RISE-Teams von zentraler Bedeutung ist. Sportorganisationen haben die Verantwortung, das ganzheitliche Wohlbefinden ihrer Sportler in den Vordergrund zu stellen und Ressourcen und Unterstützung bereitzustellen, die alle Aspekte ihres Lebens abdecken (Poucher et al., 2023; Walton et al., 2023). Diese „ „ kann den Zugang zu Fachleuten für psychische Gesundheit, Ernährungsberatung und Physiotherapie umfassen, um sicherzustellen, dass Sportler über die notwendigen Mittel verfügen, um ihre besten Leistungen zu erbringen. Darüber hinaus beinhaltet die Förderung einer Kultur des Wohlbefindens, dass Sportler dazu ermutigt werden, Selbstfürsorge und Ausgeglichenheit in ihrem Leben zu priorisieren. Viele Sportler fühlen sich gezwungen, ihr Wohlbefinden für ihren Sport zu opfern, und vernachlässigen dabei oft ihre psychische Gesundheit, um Perfektion zu erreichen. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Wohlbefinden Vorrang vor der Leistung hat. Auf diese Weise können Organisationen Sportlern helfen, mit dem Druck des Wettkampfs umzugehen und gleichzeitig ihre psychische und emotionale Gesundheit zu erhalten, was im Einklang mit den übergeordneten Zielen des RISE-Konsortiums steht, das Wohlergehen der Sportler zu gewährleisten und sicherere Sportumgebungen zu schaffen.

Aufklärung und Sensibilisierung

Darüber hinaus erfordert die Achtung der Athleten als Menschen eine kontinuierliche Aufklärung und Sensibilisierung innerhalb der Sportgemeinschaft (Gurgis et al., 2022). Trainer, Funktionäre und Verwaltungsangestellte sollten in Bezug auf den respektvollen Umgang mit Athleten geschult werden. Diese Schulungen können unter anderem Themen wie das Erkennen von Anzeichen psychischer Belastungen, das Verständnis der Auswirkungen von Mobbing und die Förderung integrativer Praktiken innerhalb von Teams umfassen. Darüber hinaus sollten Sportler über ihre Rechte und die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen aufgeklärt werden. Indem man sie befähigt, für sich selbst und andere einzutreten, wird eine Kultur des Respekts gefördert, die über einzelne Teams und Organisationen hinausgeht. Um dies zu erreichen, ist es unerlässlich, von individueller Sensibilisierung zu kollektiver

Verantwortung überzugehen, wobei alle Mitglieder der Sportgemeinschaft eine aktive Rolle bei der Förderung von Respekt und gegenseitiger Unterstützung spielen.

Schaffung einer Kultur des Respekts

Der Aufbau einer Kultur des Respekts im Sport erfordert das Engagement aller Beteiligten – Sportler, Trainer, Verwaltungsangestellte und Fans, wie das RISE-Team in seiner Arbeit im Rahmen dieses Erasmus+-Projekts betont. Sportorganisationen müssen klare Richtlinien festlegen, die Respekt fördern und Einzelpersonen für ihre Handlungen zur Verantwortung ziehen. Dazu gehören die Umsetzung von Richtlinien gegen Mobbing und Belästigung, die Schaffung sicherer Meldemechanismen und die Gewährleistung, dass Sportler die Unterstützung erhalten, die sie benötigen (Gurgis et al., 2022). Darüber hinaus bedeutet die Förderung von Respekt, Sportler als Individuen und nicht nur als Konkurrenten zu würdigen. Das RISE-Team betont auch, wie wichtig es ist, die Geschichten und Kämpfe von Sportlern hervorzuheben, da dies andere inspirieren und ein mitfühlenderes Verständnis für die Herausforderungen fördern kann, denen sie gegenüberstehen, wodurch eine integrativere und respektvollere Sportkultur entsteht.

Sportlerzentrierte Ansätze

Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung und Schutz der körperlichen und emotionalen Gesundheit

In den letzten Jahren hat sich in der Welt des Sports ein Paradigmenwechsel hin zu sportlerzentrierten Ansätzen vollzogen, wie das RISE-Team in diesem Handbuch hervorhebt. Insbesondere konzentrieren sich sportlerzentrierte Ansätze auf die individuellen Bedürfnisse, Ziele und Erfahrungen jedes einzelnen Sportlers und stellen diese in den Mittelpunkt des Trainings- und Entwicklungsprozesses. Dies steht im Gegensatz zu traditionellen, trainerzentrierten Methoden, bei denen der Wettbewerbserfolg über alles andere gestellt wird. Durch die Übernahme einer sportlerzentrierten Perspektive erkennen Trainer, Betreuer und Sportorganisationen die Vielschichtigkeit des Lebens von Sportlern an und berücksichtigen deren emotionale, psychologische und soziale Dimensionen. Die Grundlage eines sportlerzentrierten Ansatzes bildet jedoch die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Sportlern und ihren Trainern, da diese Dynamik Vertrauen und Respekt fördert und Sportler dazu ermutigt, ihre Bedürfnisse, Vorlieben und Bedenken zu äußern. Indem Trainer den Sportlern zuhören und ihr Feedback in Trainingsprogramme und Unterstützungssysteme einfließen lassen, können sie ein personalisierteres und effektiveres Trainingsumfeld schaffen.

Ganzheitliche Entwicklung von Sportlern

Ein sportlerzentrierter Ansatz legt den Schwerpunkt auf eine ganzheitliche Entwicklung, die das körperliche, geistige, emotionale und soziale Wohlbefinden umfasst. In körperlicher Hinsicht wird Wert auf langfristiges Wachstum durch altersgerechtes Training, Verletzungsprävention und angemessene Erholung gelegt. Die psychische Gesundheit wird durch die Integration von Techniken wie Achtsamkeit und kognitiven Strategien gefördert,

um unter Druck Resilienz und Selbstvertrauen aufzubauen. Das emotionale Wohlbefinden wird durch die Schaffung eines sicheren Raums gefördert, in dem Sportler ihre Gefühle ausdrücken, emotionale Intelligenz entwickeln und Bewältigungsstrategien aufbauen können. In sozialer Hinsicht verbessert die Förderung positiver Beziehungen innerhalb von Teams und die Anerkennung der Rolle von Familie und Unterstützungsnetzwerken die Gesamterfahrung und Entwicklung eines Sportlers im Sport und darüber hinaus.

Schutz der körperlichen und emotionalen Gesundheit

Darüber hinaus legt ein sportlerzentrierter Ansatz Wert auf die Schaffung sicherer Umgebungen durch klare Richtlinien gegen Mobbing und Belästigung, damit sich die Sportler sicher und respektiert fühlen. Der Zugang zu Ressourcen für die psychische Gesundheit, einschließlich Beratungs- und Wellnessprogrammen, ist für das emotionale Wohlbefinden von entscheidender Bedeutung. Die Förderung der Work-Life-Balance ermöglicht es Sportlern, Interessen außerhalb des Sports zu verfolgen und so Burnout zu reduzieren. Die Umsetzung von Modellen [zur langfristigen Entwicklung von Sportlern \(LTAD\)](#), die das Training auf das Alter und die Reife eines Sportlers abstimmen, unterstützt nachhaltiges Wachstum und Leistung.

Insgesamt lässt sich argumentieren, dass sportlerzentrierte Ansätze eine bedeutende Entwicklung in der Welt des Sports darstellen, da sie sich auf die ganzheitliche Entwicklung von Sportlern konzentrieren und deren körperliche und emotionale Gesundheit schützen. Indem sie den besonderen Bedürfnissen von Sportlern, Trainern und Sportorganisationen Vorrang einräumen, können sie Umgebungen schaffen, die nicht nur sportliche Spitzenleistungen, sondern auch persönliches Wachstum und Wohlbefinden fördern. Letztendlich schafft die Anerkennung von Sportlern als ganze Menschen und die Umsetzung sportlerzentrierter Ansätze die Grundlage für eine gesündere und nachhaltigere Sportkultur. Dieser Wandel verbessert die Erfahrungen der Sportler in ihrer sportlichen Laufbahn und stattet sie mit unschätzbaren Fähigkeiten und Resilienz aus, die ihnen weit über ihre Wettkampfzeit hinaus zugutekommen.

Inklusion und Nichtdiskriminierung im Sport

Sportorganisationen, Vereine und Dachverbände erkennen zunehmend, wie wichtig es ist, ein Umfeld zu schaffen, das alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, einer Behinderung, ihrer sexuellen Orientierung oder anderen Merkmalen willkommen heißt. Die Prinzipien der Inklusion und Nichtdiskriminierung fördern nicht nur die Vielfalt, sondern stärken auch die Sportgemeinschaft als Ganzes (Gurgis et al., 2022; Gurgis et al., 2022). Wahre Inklusion im Sport geht über die bloße Teilnahme hinaus – sie erfordert die Förderung eines Umfelds, in dem sich jeder Einzelne geschätzt, respektiert und befähigt fühlt, einen sinnvollen

Beitrag zu leisten. Wenn Sportorganisationen Inklusion priorisieren, profitieren sie von mehreren Vorteilen, darunter

- **Verbesserte Leistung:** Vielfältige Teams, die Inklusivität leben, können oft homogene Gruppen übertreffen. Verschiedene Perspektiven, Fähigkeiten und Erfahrungen können zu innovativen Strategien und einer verbesserten Entscheidungsfindung sowohl auf als auch außerhalb des Spielfelds führen.
- **Höhere Beteiligung:** Durch die Förderung von Inklusivität können Sportorganisationen ein breiteres Spektrum an Teilnehmern anziehen. Dies trägt nicht nur zum Wachstum des Sports bei, sondern fördert auch das Zugehörigkeitsgefühl und den Gemeinschaftssinn unter Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund.
- **Soziale Verantwortung:** Sportorganisationen haben eine soziale Verantwortung, die Vielfalt der Gesellschaft widerzuspiegeln. Durch die Umsetzung inklusiver Praktiken können sie ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit unter Beweis stellen und als Vorbilder für andere Sektoren dienen.
- **Verbesserte psychische Gesundheit:** Die Teilnahme am Sport wird mit einer Verbesserung der psychischen Gesundheit in Verbindung gebracht. Ein inklusives Umfeld ermöglicht es Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, sich körperlich zu betätigen, was das allgemeine Wohlbefinden fördert.

Um Inklusion zu fördern und Diskriminierung zu verhindern, müssen Sportorganisationen außerdem umfassende Richtlinien einführen, die verschiedene Formen der Diskriminierung bekämpfen, darunter Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe, Behinderung, sexueller Orientierung und sozioökonomischem Status. Hier sind einige wichtige Richtlinien und Praktiken, die umgesetzt werden können:

- Die Grundlage für Inklusion ist die Festlegung klarer Antidiskriminierungsrichtlinien. Diese Richtlinien sollten Diskriminierung und Belästigung aufgrund von Geschlecht, ethnischer Herkunft, Behinderung und anderen Merkmalen ausdrücklich verbieten. Sie sollten die Verfahren zur Meldung von Diskriminierungsvorfällen beschreiben und sicherstellen, dass sich Sportler und Mitarbeiter sicher und unterstützt fühlen, wenn sie sich melden.
- Die Durchführung von Schulungen zu Diversität und Inklusion für Trainer, Sportler und Verwaltungsmitarbeiter ist von entscheidender Bedeutung. In solchen Schulungen sollten die Teilnehmer über die Bedeutung von Inklusion, die Auswirkungen von Vorurteilen und Diskriminierung sowie Strategien zur Schaffung eines inklusiven Umfelds aufgeklärt werden. Die Schulungen sollten sich auch auf kulturelle Kompetenz konzentrieren und den Teilnehmern helfen, den Hintergrund ihrer Teamkollegen und Konkurrenten zu verstehen und zu respektieren.
- Sportorganisationen sollten Rekrutierungsstrategien entwickeln, die aktiv darauf abzielen, Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund einzubeziehen. Dazu können gezielte Maßnahmen zur Ansprache unterrepräsentierter Gruppen, Partnerschaften mit Gemeinschaftsorganisationen und Stipendienprogramme zur Unterstützung von

Personen gehören, die möglicherweise mit finanziellen Hindernissen für die Teilnahme konfrontiert sind. Es sollten auch Strategien zur Bindung von Sportlern entwickelt werden, um sicherzustellen, dass sich alle Athleten während ihrer gesamten sportlichen Laufbahn wertgeschätzt und unterstützt fühlen.

- Geschlechterdiskriminierung ist nach wie vor ein bedeutendes Problem im Sport, von Lohnunterschieden bis hin zu ungleichen Chancen für Frauen und nicht-binäre Personen. Sportorganisationen sollten Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter umsetzen, die gleiche Bezahlung fördern, gleichen Zugang zu Ressourcen gewährleisten und die Entwicklung von Frauensportprogrammen unterstützen. Dazu kann auch die Förderung der Vertretung von Frauen in Führungspositionen innerhalb von Sportorganisationen gehören.
- Für Sportler mit Behinderungen ist Barrierefreiheit von größter Bedeutung. Sportorganisationen sollten Barrierefreiheitsprüfungen durchführen, um sicherzustellen, dass Einrichtungen, Ausrüstung und Programme für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind. Dazu kann die Bereitstellung von adaptiver Sportausrüstung, die Gewährleistung der physischen Zugänglichkeit von Veranstaltungsorten und das Angebot spezieller Trainingsprogramme gehören. Darüber hinaus sollten Organisationen das Bewusstsein für Behindertensport fördern und Möglichkeiten für Sportler mit Behinderungen schaffen, auf allen Ebenen an Wettkämpfen teilzunehmen.
- Maßnahmen zur Unterstützung von LGBTQ+-Sportlern sind für die Förderung eines inklusiven Umfelds unerlässlich. Dazu kann die Schaffung sicherer Räume für LGBTQ+-Personen, die Umsetzung von Richtlinien zur Geschlechtsidentität und -ausdruck im Wettkampf sowie die aktive Bekämpfung von Homophobie und Transphobie im Sport gehören. Die Förderung der Verwendung bevorzugter Pronomen und die Durchführung von Sensibilisierungskampagnen können ebenfalls zu einer inklusiveren Atmosphäre beitragen.
- Um die Wirksamkeit von Inklusionsmaßnahmen sicherzustellen, sollten Sportorganisationen Mechanismen zur Überwachung und Rechenschaftspflicht einrichten. Dazu können regelmäßige Bewertungen von Diversitäts- und Inklusionsinitiativen, Feedback von Sportlern und Mitarbeitern sowie die öffentliche Berichterstattung über Fortschritte gehören. Transparenz bei diesen Bemühungen schafft Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft und zeigt ein echtes Engagement für Inklusion.

Die weiterreichenden Auswirkungen von Inklusivität

Das Engagement für Inklusion und Nichtdiskriminierung im Sport hat weitreichende gesellschaftliche Auswirkungen. Durch die Förderung von Vielfalt und Gleichberechtigung können Sportorganisationen dazu beitragen, systemische Barrieren abzubauen, mit denen marginalisierte Gemeinschaften konfrontiert sind (Kerr et al., 2019). Dies fördert nicht nur den sozialen Wandel, sondern inspiriert auch die nächste Generation von Sportlern, Diskriminierung in all ihren Formen zu bekämpfen (MacPherson et al., 2022). Darüber hinaus

können inklusive Sportumgebungen als Vorbild für andere Bereiche dienen und den Wert von Vielfalt und Gleichberechtigung am Arbeitsplatz, in Schulen und Gemeinden verdeutlichen. Die im Sport gewonnenen Erkenntnisse können genutzt werden, um gerechtere Systeme in der gesamten Gesellschaft zu schaffen und eine Kultur des Respekts und des Verständnisses zu fördern.

Transparenz und Rechenschaftspflicht im Sport

Im Sportbereich sind Transparenz und Rechenschaftspflicht von größter Bedeutung für die Förderung eines Umfelds, in dem die Sicherheit, das Wohlergehen und die Würde aller Sportler im Vordergrund stehen. In den letzten Jahren sind zahlreiche Fälle von Missbrauch und Fehlverhalten ans Licht gekommen, was die dringende Notwendigkeit unterstreicht, dass Sportorganisationen Richtlinien verabschieden, die eine offene Kommunikation fördern und klare Rollen und Verantwortlichkeiten beim Schutz der Sportler festlegen. Transparenz bezieht sich dabei auf die Praxis, offen und klar über Prozesse, Entscheidungen und Maßnahmen innerhalb von Sportorganisationen zu informieren. Verantwortlichkeit hingegen bedeutet, dass Einzelpersonen und Organisationen für ihre Handlungen zur Rechenschaft gezogen werden und dass Fehlverhalten Konsequenzen hat. Zusammen sind diese Grundsätze unerlässlich für die Schaffung einer Kultur des Vertrauens und der Integrität im Sport. Transparenz und Verantwortlichkeit sind entscheidend für den Aufbau von Vertrauen zwischen Sportlern, Trainern, Eltern und Interessengruppen. Wenn Sportorganisationen offen über ihre Richtlinien, Verfahren und Entscheidungsprozesse kommunizieren, stärken sie das Vertrauen in ihr Engagement für den Schutz der Rechte und des Wohlergehens der Sportler.

Ein transparentes Umfeld ermutigt Sportlerinnen und Sportler daher, Fälle von Missbrauch oder Fehlverhalten zu melden, ohne Vergeltungsmaßnahmen oder Entlassung befürchten zu müssen. Wenn Einzelpersonen sehen, dass ihre Bedenken ernst genommen werden und es einen klaren Prozess zu deren Behandlung gibt, sind sie eher bereit, sich zu äußern, was zu einem sichereren Sportumfeld führt. Darüber hinaus wirken Transparenz und Rechenschaftspflicht abschreckend auf unethisches Verhalten. Wenn Einzelpersonen wissen, dass ihre Handlungen einer genauen Prüfung unterliegen und dass sie für ihre Entscheidungen zur Rechenschaft gezogen werden können, ist es weniger wahrscheinlich, dass sie sich schädlich verhalten. Dies schafft eine Kultur ethischen Verhaltens, die alle Ebenen der Organisation durchdringt, und transparente Prozesse ermöglichen es Organisationen, ihre Praktiken kritisch zu bewerten und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. Durch die regelmäßige Überprüfung von Richtlinien und Verfahren können sich Organisationen an neue Herausforderungen anpassen und ihre Schutzmaßnahmen im Laufe der Zeit verbessern.

Mechanismen zur Umsetzung von Transparenz und Rechenschaftspflicht

Das RISE-Team betont, dass Sportorganisationen bestimmte Mechanismen und Praktiken implementieren müssen, um Transparenz und Rechenschaftspflicht zu fördern. Hier sind einige wichtige Strategien:

1. Klare Richtlinien und Leitlinien

Die Festlegung klarer Richtlinien und Leitlinien zum Schutz ist von entscheidender Bedeutung. Diese Dokumente sollten die Verpflichtung der Organisation zum Schutz der Athleten, das Meldeverfahren für Vorfälle von Fehlverhalten und die Folgen dieser Verstöße darlegen. Durch klar definierte Richtlinien wird sichergestellt, dass jeder seine Rechte und Pflichten versteht, was ein Umfeld der Rechenschaftspflicht fördert.

2. Offene Kommunikationskanäle

Organisationen sollten offene Kommunikationskanäle schaffen, über die Sportler, Trainer und Interessengruppen ihre Bedenken und Vorschläge äußern können. Dazu können anonyme Meldesysteme, Vorschlagsboxen und regelmäßige Treffen gehören, bei denen Feedback erwünscht ist. Offene Kommunikation hilft, Vertrauen aufzubauen, und ermöglicht es Organisationen, potenzielle Probleme proaktiv anzugehen.

3. Regelmäßige Schulungen und Fortbildungen

Fortlaufende Schulungen und Weiterbildungen zu Schutzmaßnahmen sollten für alle Mitarbeiter, Trainer und Athleten verpflichtend sein. Diese Schulungen sollten Themen wie das Erkennen von Anzeichen von Missbrauch, das Verständnis von Meldeverfahren und die Förderung einer Kultur des Respekts umfassen. Indem sie die einzelnen Mitglieder mit dem Wissen und den Fähigkeiten ausstatten, um Fehlverhalten zu erkennen und anzugehen, können Organisationen ihre Schutzmaßnahmen verbessern.

4. Überwachung und Bewertung

Die regelmäßige Überwachung und Bewertung von Schutzrichtlinien und -praktiken ist für die Aufrechterhaltung der Rechenschaftspflicht von entscheidender Bedeutung. Organisationen sollten Audits und Bewertungen durchführen, um die Wirksamkeit ihrer Richtlinien zu ermitteln und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. Feedback von Sportlern und Interessengruppen sollte eingeholt werden, um diese Bewertungen zu untermauern und sicherzustellen, dass die Organisation weiterhin auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft eingeht.

5. Unabhängige Aufsichtsgremien

Die Einrichtung unabhängiger Aufsichtsgremien kann die Rechenschaftspflicht innerhalb von Sportorganisationen verbessern. Zu diesen Gremien können externe Ausschüsse oder Gremien gehören, die mit der Überprüfung von Fehlverhalten, der Untersuchung von Vorwürfen und der Abgabe von Empfehlungen für Verbesserungen beauftragt sind. Eine unabhängige Aufsicht sorgt für eine zusätzliche Kontrollinstanz und stellt sicher, dass Organisationen für ihre Handlungen rechenschaftspflichtig sind.

6. Transparente Disziplinarverfahren

Es sollten klare und transparente Disziplinarverfahren eingerichtet werden, um Verstöße gegen Schutzrichtlinien zu ahnden. Organisationen müssen kommunizieren, wie Disziplinarmaßnahmen ergriffen werden, welche Schritte bei Untersuchungen unternommen werden und welche möglichen Konsequenzen für die Täter bestehen. Transparenz bei Disziplinarverfahren stellt sicher, dass Einzelpersonen die Auswirkungen ihres Handelns verstehen, und stärkt das Engagement der Organisation für Rechenschaftspflicht.

7. Öffentliche Berichterstattung

Sportorganisationen sollten eine öffentliche Berichterstattung über ihre Schutzmaßnahmen und deren Ergebnisse in Betracht ziehen. Die regelmäßige Veröffentlichung von Berichten, in denen die Schutzmaßnahmen der Organisation, Vorfälle von Fehlverhalten und ergriffene Maßnahmen detailliert beschrieben werden, kann Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft schaffen. Die öffentliche Rechenschaftspflicht demonstriert das Bekenntnis zur Transparenz und fördert eine Kultur der Verantwortung.

4. Entwicklung von Richtlinien für ein sicheres Sportumfeld

Die Rolle des Sports in der Gesellschaft geht über körperliche Fitness und Wettkampf hinaus; er fördert Teamwork, Disziplin und persönliches Wachstum. Angesichts der wachsenden Popularität des Sports sowohl auf professioneller als auch auf Amateurebene ist es jedoch von größter Bedeutung, dass das Sportumfeld für alle Beteiligten sicher und respektvoll ist. Das RISE-Team ist sich der Bedeutung dieser Verantwortung bewusst und vertritt die Auffassung, dass ein sicheres Sportumfeld das Risiko von körperlichen Schäden, Missbrauch und unangemessenem Verhalten minimiert und gleichzeitig Fairness und Inklusion fördert. Eine effektive Politikgestaltung ist ein entscheidender Mechanismus, mit dem Sportorganisationen Standards festlegen, Teilnehmer schützen und ethisches Verhalten fördern können.

Die Gestaltung dieser Richtlinien ist eine vielschichtige Herausforderung, bei der eine Vielzahl von Risiken berücksichtigt werden muss – von körperlichen Verletzungen bis hin zu emotionalen und psychischen Schäden. Von zentraler Bedeutung für die Schaffung eines sichereren Sportumfelds ist die Entwicklung klarer, umfassender Verhaltenskodizes. Diese Kodizes enthalten explizite Richtlinien für akzeptables Verhalten von Mitarbeitern, Trainern, Sportlern und Zuschauern. Ohne solche Richtlinien kann ein Sportumfeld zu einem Nährboden für Missbrauch, Diskriminierung und andere schädliche Verhaltensweisen werden. Ein klar definierter Verhaltenskodex kann sowohl als Präventivmaßnahme als auch als Instrument zur Rechenschaftspflicht dienen und sicherstellen, dass alle am Sport Beteiligten ihre Rechte und Pflichten verstehen. Obwohl eines der Ergebnisse von WP3 ein Handbuch zum Thema „Verhaltensstandards und Verhaltenskodizes“ ist, wird das RISE-Team in diesem Handbuch zum Thema „Wie man ein sicheres und gesundes Umfeld schafft, das Sportler wertschätzt“ kurz darauf eingehen.

Erstellung eines Verhaltenskodexes

Verhaltensstandards für Mitarbeiter, Trainer und Sportler

Ein gut ausgearbeiteter Verhaltenskodex ist der Grundstein für ein sicheres und respektvolles Sportumfeld. Er legt klare Erwartungen an das Verhalten fest und schafft ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten darüber, was angemessen ist und was nicht. Für eine Sportorganisation, sei es eine Gemeindeliiga, eine Schulmannschaft oder ein Profiverein, ist die Festlegung von Verhaltensstandards für Mitarbeiter, Trainer und Sportler unerlässlich, um Fehlverhalten zu verhindern und eine positive Kultur zu fördern. Das RISE-Team betont, dass der Schlüssel zur Entwicklung eines wirksamen Verhaltenskodex darin liegt, die einzigartigen Rollen zu erkennen, die Mitarbeiter, Trainer und Sportler im Sportökosystem spielen. Jede Gruppe hat spezifische Verantwortlichkeiten, und ihr Verhalten kann das Wohlbefinden und die Erfahrungen anderer erheblich beeinflussen. Daher betont das RISE-Team, dass der Kodex maßgeschneiderte Erwartungen umreißen muss, die die unterschiedlichen Funktionen und Beziehungen dieser Personen innerhalb des Sportumfelds widerspiegeln.

a) Festlegung von Standards für Trainer

Trainer nehmen innerhalb des Sports eine einzigartige und einflussreiche Position ein. Sie sind Mentoren, Erzieher und Führungskräfte, die einen erheblichen Einfluss auf das körperliche und emotionale Wohlbefinden der Athleten haben. Aus diesem Grund müssen die Verhaltensstandards für Trainer die Bedeutung ihrer Rolle widerspiegeln. Die Hauptverantwortung eines Trainers besteht daher darin, die Gesundheit und Sicherheit seiner Athleten in den Vordergrund zu stellen. Dazu gehört die Förderung eines Umfelds, das das körperliche Wohlbefinden, die psychische Gesundheit und die emotionale Sicherheit fördert. Trainer sollten darin geschult werden, Anzeichen von Übertraining, Verletzungen oder emotionalen Belastungen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Sie sollten auch eine Kultur des Respekts pflegen, in der Vielfalt und Inklusion Priorität haben und in der sich jeder Athlet unabhängig von seinem Hintergrund oder seinem Leistungsniveau wertgeschätzt fühlt. Darüber hinaus sollte der Verhaltenskodex eines Trainers jede Form von Missbrauch – sei es körperlicher, emotionaler oder sexueller Art – verbieten. Es sollten strenge Richtlinien gelten, um unangemessene Beziehungen oder Verhaltensweisen zu verhindern, die zu Ausbeutung oder Schaden führen könnten. Trainer müssen verstehen, dass ihre Aufgabe darin besteht, Sportler zu begleiten und zu unterstützen, und nicht darin, Kontrolle oder Macht in einer Weise auszuüben, die dem Wohlergehen eines Sportlers schadet. Dazu gehört, dass sie auf verbale Gewalt, Einschüchterung oder Strafmaßnahmen verzichten, die das Selbstwertgefühl oder die psychische Gesundheit eines Sportlers beeinträchtigen können.

Darüber hinaus müssen Trainer ethische Standards in Bezug auf Fairness im Wettkampf einhalten. Sie sollten Sportlichkeit fördern und Betrug oder unsportliches Verhalten sowohl auf als auch außerhalb des Spielfelds unterbinden. Trainer sollten auch dafür verantwortlich gemacht werden, die Werte Respekt, Integrität und Fairness in ihren Interaktionen mit Sportlern, Schiedsrichtern, Eltern und gegnerischen Mannschaften zu wahren. In diesem

Sinne betont das RISE-Team, wie wichtig es ist, sicherzustellen, dass alle Mitglieder einer Sportorganisation diese Grundsätze einhalten.

b) Festlegung von Erwartungen an die Mitarbeiter

Das Verhalten der Mitarbeiter einer Sportorganisation – vom medizinischen Personal bis zu den Verwaltungsangestellten – ist ebenfalls entscheidend für die Aufrechterhaltung einer sicheren Umgebung. Diese Personen müssen sich ebenso wie Trainer und Athleten zu Sicherheit, Respekt und Professionalität verpflichten, wie das RISE-Team betont. Darüber hinaus müssen die Mitarbeiter, insbesondere diejenigen in medizinischen Funktionen, die Gesundheit und Sicherheit der Athleten über alles andere stellen. Sie sollten sicherstellen, dass die Athleten körperlich fit sind, um an ihren Sportarten teilzunehmen, und sie sollten wachsam sein, um Verletzungen frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Es müssen ethische Richtlinien festgelegt werden, um den Missbrauch von Macht oder Einfluss zu verhindern, insbesondere in Situationen, in denen Athleten sich unter Druck gesetzt fühlen könnten, vorzeitig zum Sport zurückzukehren. Darüber hinaus sollten Verwaltungsmitarbeiter strenge Vertraulichkeitsstandards in Bezug auf die persönlichen Daten der Athleten, einschließlich der medizinischen Unterlagen, einhalten. Sie spielen eine wichtige Rolle dabei, sicherzustellen, dass die Organisation alle rechtlichen und ethischen Verpflichtungen einhält, wie z. B. die Gewährleistung einer gerechten Behandlung aller Athleten, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe oder Herkunft. Darüber hinaus sollten die Mitarbeiter als Vorbilder fungieren, indem sie eine positive Kultur des Respekts und der Professionalität fördern. Sie sollten darin geschult werden, Fehlverhalten zu erkennen und darauf zu reagieren, und sollten sofortige und angemessene Maßnahmen ergreifen, wenn sie Zeuge von Belästigung, Diskriminierung oder Missbrauch werden.

c) Definition der Verantwortlichkeiten der Athleten

Auch Sportler spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung eines sicheren und respektvollen Sportumfelds. Sie sind zwar Teilnehmer, haben aber auch Verantwortung gegenüber ihren Mitspielern, Trainern und sich selbst, wie das RISE-Team betont. Ein Verhaltenskodex für Sportler sollte die Bedeutung des Respekts gegenüber anderen sowohl auf als auch außerhalb des Spielfelds betonen, und von ihnen sollte erwartet werden, dass sie Fairness zeigen, einschließlich des Respekts gegenüber ihren Gegnern, Schiedsrichtern und Teammitgliedern. Sie müssen sich zu Fairplay verpflichten und die Spielregeln einhalten, da sie sich bewusst sein müssen, dass unsportliches Verhalten zu Schäden oder Verletzungen führen kann. Darüber hinaus sollten Sportler sich nicht an Mobbing, Schikanen oder anderen Verhaltensweisen beteiligen, die ein feindseliges oder unsicheres Umfeld für ihre Teamkollegen oder Gegner schaffen könnten. Darüber hinaus sollten Sportler dazu ermutigt werden, Verantwortung für ihr Wohlbefinden zu übernehmen, indem sie offen mit Trainern und medizinischem Personal über Verletzungen oder gesundheitliche Probleme kommunizieren. Sie sollten auch die Bedeutung der psychischen Gesundheit verstehen und sich unterstützt fühlen, wenn sie Hilfe suchen, weil sie mit emotionalen oder psychischen Problemen zu kämpfen haben. Die Schaffung einer Kultur, in der Sportler sich befähigt fühlen,

ihrer Gesundheit Priorität einzuräumen, kann viele der Belastungen verhindern, die zu Burnout, Verletzungen oder emotionalen Problemen führen.

d) Durchsetzung des Verhaltenskodex

Der Erfolg eines Verhaltenskodex hängt von seiner Durchsetzung ab. Es reicht nicht aus, lediglich Verhaltensregeln zu formulieren; es müssen klare Mechanismen vorhanden sein, um die Einhaltung dieser Regeln sicherzustellen. Das RISE-Team betont, dass Sportorganisationen Verfahren zur Meldung von Verstößen, zur Untersuchung von Beschwerden und zur Verhängung angemessener Konsequenzen einrichten sollten. Daher sollte eine Null-Toleranz-Politik gegenüber schwerwiegenden Verfehlungen wie Missbrauch oder Diskriminierung durchgesetzt werden, mit klaren Konsequenzen für diejenigen, die sich Verstöße zuschulden kommen lassen. Gleichzeitig schlägt das RISE-Team vor, dass es insbesondere bei weniger schweren Verstößen Möglichkeiten zur Aufklärung und Rehabilitation geben sollte, damit die Betroffenen aus ihren Fehlern lernen und sich künftig positiv in das Sportumfeld einbringen können.

Einführung von Meldungs- und Beschwerdemechanismen

Die Einrichtung wirksamer Melde- und Beschwerdemechanismen ist in jeder Organisation von entscheidender Bedeutung, insbesondere im Sport, wo der Schutz der Athleten vor Missbrauch, Belästigung und Fehlverhalten oberste Priorität hat. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, Einzelpersonen – darunter Athleten, Trainer und Mitarbeiter – zugängliche, vertrauliche und zuverlässige Kanäle zur Verfügung zu stellen, über die sie Vorfälle melden können, ohne Vergeltungsmaßnahmen befürchten zu müssen. Diese Mechanismen fördern ein sichereres und verantwortungsbewussteres Umfeld, indem sie Transparenz gewährleisten und Beschwerden umgehend bearbeiten. Daher beginnt der Implementierungsprozess mit der Erstellung einer klaren Richtlinie, in der festgelegt ist, wie Meldungen zu erfolgen haben und an wen sie zu richten sind. Ein mehrstufiger Ansatz – der Online-Portale, Hotlines und persönliche Optionen umfasst – gewährleistet die Zugänglichkeit. Das RISE-Team betont, dass die Vertraulichkeit gewahrt bleiben muss, um die Beschwerdeführer zu schützen und das Risiko von Vergeltungsmaßnahmen zu minimieren. Schulungen spielen eine entscheidende Rolle für den Erfolg dieser Mechanismen. Sowohl Sportler als auch Mitarbeiter sollten in der Nutzung dieser Kanäle geschult werden, während alle Mitarbeiter, die mit der Bearbeitung von Beschwerden befasst sind, eine spezielle Schulung absolvieren müssen, um diese sensibel und in Übereinstimmung mit rechtlichen und ethischen Standards zu behandeln. Regelmäßige Überwachung und Feedback von Interessengruppen sind unerlässlich, um das Meldesystem anzupassen und zu verbessern. Ein effizienter, transparenter Meldemechanismus fördert eine Kultur der Sicherheit, des Vertrauens und der Fairness und schützt alle Beteiligten vor Schaden, wie das RISE-Team betont. In diesem Zusammenhang ist es für den Schutz des Wohlergehens der Athleten von entscheidender Bedeutung, dass sie über eine sichere, vertrauliche und leicht zugängliche Möglichkeit verfügen, Vorfälle von Missbrauch, Belästigung oder Fehlverhalten zu melden. Wirksame Verfahren zur Meldung von Vorfällen schaffen eine Vertrauensbasis und ermöglichen es den Athleten, sich ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen oder

Viktimisierung zu melden. Um solche Verfahren umzusetzen, ist ein mehrstufiger, auf die Athleten ausgerichteter Ansatz erforderlich. Nachstehend sind die wichtigsten Komponenten für die Konzeption und Umsetzung dieser Verfahren aufgeführt.

1. Klare, zugängliche Kanäle für die Meldung

Ein entscheidender erster Schritt bei der Schaffung von Meldeverfahren ist die Einrichtung klarer, zugänglicher und vielfältiger Kanäle, über die Sportler Beschwerden einreichen können. Diese Kanäle sollten gut bekannt gemacht und in verschiedenen Formaten verfügbar sein, beispielsweise

- Online-Portale: Sichere, verschlüsselte Plattformen, auf denen Sportler Beschwerden anonym einreichen können, wenn sie dies wünschen.
- Telefon-Hotlines: Rund um die Uhr besetzte Hotlines mit geschultem Personal, das sofortige Unterstützung und Beratung anbieten kann.
- Persönliche Meldung: Bestimmte Personen innerhalb der Organisation, z. B. Schutzbeauftragte oder vertrauenswürdige Mitarbeiter, die für die Bearbeitung von Beschwerden geschult sind.

Es ist unerlässlich, dass die Athleten über diese Meldemechanismen informiert sind. Durch regelmäßige Erinnerungen in Teambesprechungen, Schulungen und schriftlichen Materialien sollte über die Existenz und den Zweck dieser Kanäle informiert werden. Wichtig ist, dass diese Verfahren auf die spezifischen Bedürfnisse der Athleten zugeschnitten sind und Optionen bieten, die unterschiedliche Sprachen, Bildungsniveaus oder Behinderungen berücksichtigen.

2. Anonymität und Vertraulichkeit

Vertraulichkeit ist ein Grundpfeiler jedes Meldemechanismus, da Sportler möglicherweise Konsequenzen befürchten, wenn ihre Identität bekannt wird. Der Schutz ihrer Privatsphäre ermutigt mehr Personen, sich zu melden. In den Verfahren muss klar festgelegt sein, dass Meldungen mit äußerster Diskretion behandelt werden, und in Fällen, in denen der Sportler anonym bleiben möchte, müssen entsprechende Optionen zur Verfügung stehen (Gurgis et al., 2022; Walton et al., 2021). Beispielsweise können Online-Portale Funktionen für anonyme Meldungen enthalten, und Meldungen können so behandelt werden, dass die Identität des Beschwerdeführers nicht unnötig preisgegeben wird. Das System sollte jedoch auch etwaige Einschränkungen der Anonymität erläutern, insbesondere wenn die Organisation zum Schutz anderer oder zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen handeln muss. Sportler müssen darüber informiert werden, inwieweit Anonymität realistisch gewährleistet werden kann und unter welchen Umständen die Vertraulichkeit aufgehoben werden kann.

3. Unterstützung und Beratung für Sportler

Die Meldung von Vorfällen kann emotional belastend sein, und Sportler benötigen möglicherweise mehr als nur die Möglichkeit, eine Meldung zu machen. Organisationen müssen Zugang zu Beratungsdiensten oder Opferhilfesystemen bieten, um Sportler während des gesamten Prozesses zu unterstützen. Diese Unterstützung kann Folgendes umfassen:

- Beratungsdienste: Entweder intern oder durch Partnerschaften mit externen Organisationen, die emotionale Unterstützung für Opfer von Missbrauch oder Belästigung bieten.
- Rechtsberatung: Beratung zu den Rechten von Sportlern, zum Ablauf der Untersuchung von Beschwerden und zu möglichen Gerichtsverfahren.
- Peer-Support-Programme: Zusammenführung von Sportlern, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, um ein Gefühl der Solidarität und des gegenseitigen Verständnisses zu vermitteln.

Durch diese Unterstützungsstrukturen wird den Sportlern vermittelt, dass die Organisation ihre Anliegen ernst nimmt und sich für ihr Wohlergehen einsetzt.

4. Untersuchungs- und Lösungsprozess

Sobald ein Vorfall gemeldet wurde, ist es entscheidend, dass die Organisation die Beschwerde schnell, gründlich und fair bearbeitet. Eine standardisierte Untersuchung stellt sicher, dass alle Beschwerden einheitlich und mit der gebotenen Sorgfalt behandelt werden. Zu den wichtigsten Schritten sollten gehören:

- Bestätigung der Meldung: Sportler sollten umgehend eine Bestätigung erhalten, dass ihre Beschwerde eingegangen ist, zusammen mit Informationen darüber, welche Schritte als Nächstes folgen werden.
- Unabhängige Untersuchung: Die Untersuchung sollte idealerweise von einer unparteiischen dritten Partei oder internen Fachleuten für Schutzmaßnahmen durchgeführt werden, die keine Interessenkonflikte haben.
- Transparenz hinsichtlich des Zeitplans: Die Athleten müssen über den voraussichtlichen Zeitplan für die Untersuchung informiert werden und regelmäßig auf dem Laufenden gehalten werden. Lange Verzögerungen oder mangelnde Kommunikation können andere davon abhalten, Vorfälle in Zukunft zu melden.
- Faire Lösung: Wenn die Untersuchung ergibt, dass ein Fehlverhalten vorliegt, sollten angemessene Disziplinarmaßnahmen ergriffen werden, die je nach Schwere des Vorfalls Suspendierungen, Ausschlüsse oder die Weiterleitung an die Justiz umfassen können.

Dieser Prozess muss Fairness sowohl für den Beschwerdeführer als auch für den Beschuldigten gewährleisten und ein Gleichgewicht zwischen Rechenschaftspflicht und dem Recht auf ein ordnungsgemäßes Verfahren wahren.

5. Schutz vor Vergeltungsmaßnahmen

Die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen ist ein großes Hindernis für die Meldung von Vorfällen. Die Verfahren müssen spezifische Schutzmaßnahmen für Sportler enthalten, um jede Form von Vergeltung zu verhindern. Dazu können gehören:

- Maßnahmen gegen Vergeltungsmaßnahmen: Klare Aussagen, die negative Maßnahmen gegen Sportler, die Vorfälle melden, verbieten.

- Überwachung des Umfelds nach der Meldung: Vorgesetzte und Mitarbeiter sollten das Umfeld des Athleten nach der Meldung eines Vorfalls aktiv überwachen, um sicherzustellen, dass es zu keinen Vergeltungsmaßnahmen kommt.
- Rechtsmittel: Sportler sollten über ihr Recht informiert werden, im Falle von Vergeltungsmaßnahmen rechtliche Schritte einzuleiten.

6. Schulung und Sensibilisierung

Darüber hinaus müssen alle Athleten, Mitarbeiter und Trainer regelmäßig zu den Meldeverfahren geschult werden. Dazu gehört das Verständnis dafür, was meldepflichtiges Verhalten ist, wie eine Beschwerde eingereicht wird und welche Schutzmaßnahmen es gibt. Diese Schulungen fördern eine Kultur der Sicherheit und Transparenz und machen deutlich, dass die Organisation das Wohlergehen der Athleten in den Vordergrund stellt. Insgesamt erfordert die Einführung sicherer und umfassender Verfahren für Sportler zur Meldung von Vorfällen eine Kombination aus klarer Kommunikation, Vertraulichkeit, Unterstützung und Fairness. Durch den Aufbau von Vertrauen und die Gewährleistung, dass jeder Schritt des Prozesses mit Sorgfalt und Professionalität durchgeführt wird, können Organisationen ein Umfeld schaffen, in dem sich Sportler ermächtigt fühlen, sich zu äußern, und darauf vertrauen können, dass ihre Bedenken gehört und verantwortungsvoll behandelt werden.

Festlegung klarer Konsequenzen und Sanktionen

Die Festlegung klarer Konsequenzen und Sanktionen für Verstöße gegen Regeln, Richtlinien oder Verhaltenskodizes ist entscheidend für die Aufrechterhaltung von Disziplin und Verantwortlichkeit in jeder Organisation, einschließlich Sportteams, Institutionen oder Verwaltungsgremien. Das RISE-Team betont, dass vordefinierte Sanktionen einen fairen, transparenten und einheitlichen Ansatz für Disziplinarmaßnahmen schaffen, eine Kultur der Verantwortung „ „ stärken und sicherstellen, dass alle Beteiligten die Auswirkungen ihres Handelns verstehen. Klare Konsequenzen wirken abschreckend auf unangemessenes Verhalten und geben Athleten, Mitarbeitern und Interessengruppen Vertrauen in das Engagement der Organisation für hohe Standards. Sanktionen können je nach Verstoß von Verwarnungen und Suspendierungen bis hin zu Ausschluss oder rechtlichen Schritten reichen. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, diese Sanktionen in offiziellen Richtlinien wie Verhaltenskodizes oder Handbüchern festzuhalten und sie regelmäßig allen Mitgliedern mitzuteilen. Fairness und Verhältnismäßigkeit sind der Schlüssel zu jedem Disziplinarsystem. Sanktionen müssen der Schwere des Verstoßes entsprechen, wobei geringfügige Verstöße anders behandelt werden als schwerwiegendes Fehlverhalten. Ein transparenter Prozess sorgt für Klarheit und ermöglicht Einsprüche. Das RISE-Team betont, dass letztendlich ein klares System von Konsequenzen dazu beiträgt, eine Kultur des Respekts, der Verantwortlichkeit und der Sicherheit zu fördern und ein sicheres Umfeld zu schaffen, in dem jeder seine besten Leistungen erbringen kann.

Protokolle für Disziplinarmaßnahmen bei Verstößen

Wenn Verstöße gegen Verhaltenskodizes, Regeln oder Richtlinien auftreten, müssen Organisationen über klar definierte Protokolle für die Einleitung und Durchführung von

Disziplinarmaßnahmen verfügen. Das RISE-Team betont, dass diese Protokolle dazu beitragen, Verstöße fair, transparent und einheitlich zu ahnden. Im Sport, wo das körperliche und emotionale Wohlbefinden der Athleten an erster Stelle steht, trägt ein klares Disziplinarverfahren dazu bei, die Teilnehmer zu schützen und ein positives, ethisches Umfeld zu erhalten. Nachfolgend sind die wichtigsten Komponenten aufgeführt, die bei der Konzeption und Umsetzung von Disziplinarprotokollen zu berücksichtigen sind.

1. Klare Definition von Verstößen

Der erste Schritt in jedem Disziplinarverfahren ist die Definition dessen, was einen Verstoß darstellt. Organisationen müssen umfassende Regeln und Richtlinien festlegen, die akzeptables Verhalten regeln, einschließlich solcher in Bezug auf Ethik, Sicherheit und Respekt gegenüber anderen. Im Sportkontext kann dies beispielsweise folgende Handlungen umfassen:

- Missbrauch oder Belästigung: Körperliches, emotionales oder sexuelles Fehlverhalten gegenüber Sportlern, Mitarbeitern oder anderen Beteiligten.
- Drogenmissbrauch: Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen oder die Einnahme illegaler Substanzen.
- Unsportliches Verhalten: Betrug, Gewalt oder andere Verhaltensweisen, die den Fairplay-Gedanken untergraben.
- Nichteinhaltung von Trainingsprotokollen: Nichtbeachtung vorgeschriebener Trainings, Besprechungen oder organisatorischer Anweisungen.

Diese Verstöße sollten durch offizielle Dokumente wie Verhaltenskodizes, Teamhandbücher oder Verträge kommuniziert werden, und Sportler, Trainer und Mitarbeiter müssen regelmäßig an die Standards erinnert werden, die sie einhalten müssen, sowie an die Konsequenzen bei Verstößen.

2. Meldemechanismus und vorläufige Bewertung

Sobald ein Verstoß gemeldet wurde, sollte die Organisation über einen strukturierten Prozess für die Entgegennahme und Bewertung der Beschwerde verfügen. Dies beginnt mit einem zugänglichen, vertraulichen und sicheren Melde mechanismus, der es Einzelpersonen ermöglicht, Verstöße ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen zu melden. Nach der Einreichung einer Meldung wird eine erste Bewertung durchgeführt, um die Gültigkeit und Schwere des Verstoßes festzustellen. Dieser Schritt ist unerlässlich, um sicherzustellen, dass geringfügige Verstöße nicht mit der gleichen Schwere behandelt werden wie schwerwiegende Verstöße. Während dieser Vorphase sollte die Organisation:

- die Beweise prüfen: Sammeln Sie alle verfügbaren Informationen, wie Zeugenaussagen, Videoaufnahmen oder relevante Dokumente.
- Die Schwere des Verstoßes beurteilen: Stellen Sie fest, ob das Verhalten eine formelle Untersuchung rechtfertigt oder ob es durch informelle Maßnahmen wie eine Verwarnung oder Mediation gelöst werden kann.

- Vertraulichkeit wahren: Schützen Sie die Identität der Beteiligten in dieser Phase, um ungerechtfertigte Spekulationen oder Rufschädigungen zu vermeiden.

Wenn die vorläufige Bewertung ergibt, dass der Verstoß eine weitere Untersuchung erfordert, wird die nächste Phase des Disziplinarverfahrens eingeleitet.

3. Formelles Untersuchungsverfahren

Eine formelle Untersuchung sollte nach einem standardisierten Verfahren durchgeführt werden, um Fairness, Transparenz und Gründlichkeit zu gewährleisten. Zu den wichtigsten Elementen dieses Verfahrens gehören:

- Einsatz von Ermittlern: Idealerweise sollte die Untersuchung von unparteiischen, geschulten Personen durchgeführt werden, entweder aus der Organisation selbst oder von externen Fachleuten, um Interessenkonflikte zu vermeiden.
- Beweissammlung: Dazu gehören die Befragung des Beschwerdeführers, der Zeugen und des Beschuldigten sowie die Überprüfung aller Unterlagen, Korrespondenz und anderer relevanter Materialien.
- Einhaltung eines ordnungsgemäßen Verfahrens: Der Beschuldigte muss die Möglichkeit erhalten, auf die Vorwürfe zu reagieren und seine Sicht der Dinge darzulegen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Untersuchung ausgewogen ist und alle Perspektiven berücksichtigt werden.
- Zeitnahe Durchführung: Untersuchungen sollten zeitnah durchgeführt werden, um eine anhaltende Unsicherheit für alle Beteiligten zu vermeiden. Die Notwendigkeit einer schnellen Durchführung sollte jedoch nicht zu Lasten der Gründlichkeit oder Fairness des Verfahrens gehen.

Nach Abschluss der Untersuchung sollte ein detaillierter Bericht erstellt werden, in dem die Ergebnisse dargelegt und geeignete Sanktionen oder weitere Schritte empfohlen werden.

4. Festlegung der Konsequenzen

Die Organisation muss einen klaren und einheitlichen Rahmen für die Festlegung von Konsequenzen auf der Grundlage des Untersuchungsergebnisses schaffen. Sanktionen sollten in einem angemessenen Verhältnis zur Schwere des Verstoßes stehen und können Folgendes umfassen:

- Mündliche oder schriftliche Verwarnungen: Bei geringfügigen Verstößen oder erstmaligen Vergehen.
- Geldstrafen oder Strafen: Finanzielle Konsequenzen für Verstöße gegen vertragliche oder teambezogene Verpflichtungen.
- Suspendierungen: Vorübergehende Entfernung aus Wettkämpfen, Trainingseinheiten oder organisatorischen Aktivitäten.
- Ausschluss: Dauerhafte Entfernung aus dem Team, der Organisation oder dem Wettkampf bei schweren Verstößen.

- Weiterleitung an die Justizbehörden: In Fällen, in denen es um kriminelle Handlungen wie Körperverletzung oder Missbrauch geht, sollte die Angelegenheit an die Strafverfolgungsbehörden weitergeleitet werden.

Der Disziplinausschuss oder die Entscheidungsträger müssen die vorab festgelegten Richtlinien für Sanktionen befolgen und sollten daher willkürliche oder übermäßig strenge Maßnahmen vermeiden, die dem Ruf der Organisation schaden oder zu unnötigen Konflikten führen könnten. Konsistenz ist entscheidend, um zu verdeutlichen, dass alle Verstöße ernst genommen und fair behandelt werden.

5. Berufungsverfahren

Um Fairness zu gewährleisten, müssen Athleten und Mitarbeiter die Möglichkeit haben, gegen gegen sie verhängte Disziplinarmaßnahmen Berufung einzulegen. Das Berufungsverfahren sollte klar definiert sein und Folgendes umfassen:

- Fristen für Einsprüche: Festlegung einer Frist, innerhalb derer eine Person gegen eine Entscheidung Einspruch einlegen kann.
- Überprüfung durch ein unabhängiges Gremium: Die Berufung sollte von einer anderen Stelle oder Person als derjenigen, die die ursprüngliche Untersuchung durchgeführt hat, überprüft werden, um die Unparteilichkeit zu wahren.
- Gründe für die Berufung: Berufungen können auf neuen Beweisen, Verfahrensfehlern oder einer als unverhältnismäßig empfundenen Sanktion beruhen.

Ein faires und zugängliches Berufungsverfahren ist unerlässlich, um das Vertrauen in das Disziplinarsystem zu gewährleisten und mögliche Justizirrtümer zu verhindern.

6. Mitteilung der Ergebnisse

Darüber hinaus ist Transparenz ein entscheidender Aspekt des Disziplinarverfahrens. Sobald eine Entscheidung getroffen wurde, muss die Organisation das Ergebnis allen betroffenen Parteien mitteilen. Diese Mitteilung sollte Folgendes enthalten:

- Die Art des Verstoßes: Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung.
- Die verhängten Sanktionen: Eine klare Erläuterung der Konsequenzen für den Verstoß.
- Nächste Schritte: Informationen darüber, ob die betroffene Person das Recht hat, Berufung einzulegen, und über weitere Maßnahmen, die von der Organisation ergriffen werden.

Obwohl es wichtig ist, insbesondere bei sensiblen Angelegenheiten die Vertraulichkeit zu wahren, gewährleistet Transparenz die Rechenschaftspflicht und bekräftigt das Engagement der Organisation, Fehlverhalten zu ahnden.

7. Überwachung und Durchsetzung von Sanktionen

Sobald Sanktionen verhängt wurden, muss die Organisation deren Einhaltung aktiv überwachen. Wenn beispielsweise ein Athlet suspendiert wurde, sollte ihm während der Dauer der Suspendierung die Teilnahme an Wettkämpfen oder Trainingseinheiten untersagt sein. Ebenso müssen Geldstrafen oder andere Strafen unverzüglich vollstreckt werden. Das

RISE-Team betont, dass auch regelmäßige Kontrollen durchgeführt werden sollten, um sicherzustellen, dass das Disziplinarverfahren wirksam bleibt und den rechtlichen und ethischen Standards entspricht. Organisationen sollten ihre Protokolle regelmäßig überprüfen und dabei Rückmeldungen von Athleten, Mitarbeitern und Rechtsexperten einbeziehen, um das System zu verfeinern und zu verbessern.

Veröffentlichungen der Europäischen Kommission

[Sport und Integrität](#)

Diese Veröffentlichung beschreibt die Initiativen der Europäischen Kommission zur Förderung der Integrität und zur Verhinderung von Fehlverhalten, einschließlich Gewalt, Doping und Spielmanipulationen im Sport.

[Neuer EU-Arbeitsplan für den Sport \(2024–2027\)](#)

Dieser Aktionsplan umfasst zwar eine Reihe von sportbezogenen Maßnahmen, enthält jedoch auch Maßnahmen zur Gewährleistung von Fairplay und zur Bekämpfung von Gewalt und Fehlverhalten im Sport.

[Bekämpfung von Gewalt und Diskriminierung im Sport](#)

Dieses Dokument befasst sich zwar in erster Linie mit Rassismus und Diskriminierung, behandelt aber auch allgemeinere Fragen von Gewalt und Fehlverhalten und bietet Rahmenbedingungen für Disziplinarmaßnahmen.

[Geschlechtergleichstellung im Sport](#)

Diese Veröffentlichung erörtert die Rolle des Sports bei der Förderung der Gleichstellung und der Bekämpfung von Gewalt und skizziert Strategien und Protokolle zur Aufrechterhaltung eines sicheren Sportumfelds.

Veröffentlichungen des Europarates

[Gewalt im Sport](#)

Diese Empfehlung enthält umfassende Leitlinien für die Mitgliedstaaten zur Bekämpfung von Gewalt im Sport, einschließlich Protokollen für Disziplinarmaßnahmen und Präventivmaßnahmen.

[Sicherer Sport](#)

Der Schutz von Sportlern ist ein zentraler Bestandteil der Europäischen Sportcharta, des Kodex für Sportethik und spezifischer sportbezogener Empfehlungen des Europarates.

Zugang zu den Veröffentlichungen

Um auf diese Veröffentlichungen zuzugreifen:

1. **Besuchen Sie die angegebenen Links:** Klicken Sie auf die oben stehenden Hyperlinks, um direkt zu den Veröffentlichungen zu gelangen.
2. **Suchen Sie auf offiziellen Websites:** Wenn ein bestimmter Link nicht verfügbar ist, können Sie die Hauptwebsites der Europäischen Kommission oder des Europarates besuchen und deren Suchfunktionen mit Stichwörtern wie „Gewalt im Sport“, „Disziplinarprotokolle“ oder „Integrität im Sport“ nutzen.
3. **Wenden Sie sich an die zuständigen Abteilungen:** Wenn Sie weitere Hilfe benötigen, wenden Sie sich über die Kontaktseiten an die Sportabteilungen dieser Organisationen.

Diese Ressourcen bieten umfassende Richtlinien und Protokolle, die Organisationen dabei helfen, Verstöße im Sport, insbesondere solche, die mit Gewalt verbunden sind, wirksam zu bekämpfen und zu ahnden. Die Umsetzung dieser Protokolle kann zu einem sichereren und respektvolleren Sportumfeld für alle Beteiligten beitragen.

Ernennung eines Schutzbeauftragten

Die Ernennung eines Schutzbeauftragten ist für die Gewährleistung der Sicherheit und des Wohlergehens von Personen, insbesondere von Sportlern, von entscheidender Bedeutung. Das RISE-Team betont, dass diese Rolle für die Prävention und Bekämpfung von Missbrauch, Belästigung, Diskriminierung und Fehlverhalten innerhalb von Sportorganisationen von entscheidender Bedeutung ist, um ein sicheres Umfeld für Sportler, insbesondere für schutzbedürftige Gruppen, zu schaffen. Darüber hinaus ist die Auswahl des richtigen Schutzbeauftragten von entscheidender Bedeutung. Er sollte über Fachkenntnisse in den Bereichen Schutz, Kinderschutz und Wohlfahrt sowie über ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten und Professionalität verfügen. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, dass diese Person unabhängig ist, um unparteiisch und ohne Einfluss von außen handeln zu können. Nach seiner Ernennung fungiert der Schutzbeauftragte als erster Ansprechpartner für sicherheitsrelevante Fragen, nimmt Meldungen entgegen, untersucht diese, führt Schulungen durch und sorgt dafür, dass strenge Schutzrichtlinien eingehalten werden. Er spielt auch eine proaktive Rolle, indem er Sportler und Mitarbeiter über Schutzmaßnahmen aufklärt und bei Bedarf mit externen Stellen zusammenarbeitet. Ein eigener Schutzbeauftragter zeigt daher das Engagement einer Organisation für das Wohlergehen der Athleten, fördert Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein und gewährleistet, dass die Rechte und das Wohlergehen aller geschützt werden, wie das RISE-Team betont.

Die Rolle und Aufgaben eines designierten Sicherheitsbeauftragten

Der designierte Schutzbeauftragte spielt eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Wohlergehens von Personen innerhalb von Sportorganisationen. Seine Hauptaufgabe besteht darin, Sportler, insbesondere Kinder und schutzbedürftige Erwachsene, vor Schaden, Missbrauch, Belästigung oder Ausbeutung zu schützen. Diese Rolle geht über die Reaktion auf Vorfälle hinaus, da er auch vorbeugende Maßnahmen ergreifen muss, um eine Kultur der Sicherheit und des Respekts innerhalb der Organisation zu schaffen.

a) Entgegennahme und Bearbeitung von Meldungen über Fehlverhalten

Eine der Kernaufgaben des designierten Schutzbeauftragten besteht darin, als erster Ansprechpartner für die Entgegennahme von Meldungen über Missbrauch, Fehlverhalten oder andere Schutzbedenken zu fungieren. Diese Meldungen () umfassen Vorwürfe von körperlichem, emotionalem oder sexuellem Missbrauch, Mobbing, Diskriminierung oder anderen Formen unangemessenen Verhaltens. Der Beauftragte muss:

- Schaffung zugänglicher Meldewege: Sicherstellen, dass Sportler, Mitarbeiter und sogar Eltern wissen, wie sie Bedenken vertraulich und sicher melden können.
- Vertraulichkeit wahren: Schützen Sie die Privatsphäre der an der Beschwerde beteiligten Personen und stellen Sie gleichzeitig sicher, dass Meldungen sensibel und professionell behandelt werden.
- Schnelles Handeln: Sofortiges Handeln ist unerlässlich, um die betroffenen Personen zu schützen, insbesondere in Fällen, in denen ein anhaltendes Risiko für den Sportler oder andere Personen besteht.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der Schutzbeauftragte im Umgang mit sensiblen Informationen und in der Bearbeitung von Missbrauchsfällen geschult ist und sich an gesetzliche und organisatorische Protokolle hält, um eine erneute Viktimisierung der Beschwerdeführer zu vermeiden.

b) Durchführung von Untersuchungen

Sobald eine Meldung eingegangen ist, muss der Schutzbeauftragte möglicherweise eine Voruntersuchung durchführen, um die Fakten zu sammeln. Dazu gehören:

- Befragung des Beschwerdeführers und etwaiger Zeugen: Sicherstellen, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, ihre Sichtweise in einer sicheren und nicht bedrohlichen Umgebung darzulegen.
- Dokumentation des Vorfalls: Führen Sie klare, detaillierte Aufzeichnungen über alle Meldungen, Befragungen und gesammelten Beweise.
- Weiterleitung an externe Stellen: In schweren Fällen, beispielsweise bei strafbarem Verhalten, sollte der Schutzbeauftragte mit den Strafverfolgungsbehörden oder Kinderschutzdiensten zusammenarbeiten. Zu wissen, wann ein Fall an die Behörden weitergeleitet werden muss, ist ein wichtiger Teil seiner Aufgabe.

Die Untersuchungen müssen unparteiisch durchgeführt werden, um sicherzustellen, dass das Verfahren sowohl für den Beschwerdeführer als auch für den Beschuldigten fair ist. Der Schutzbeauftragte muss während der gesamten Untersuchung neutral bleiben und Entscheidungen auf der Grundlage von Fakten und Beweisen treffen.

c) Entwicklung und Umsetzung von Schutzrichtlinien

Der designierte Kinderschutzbeauftragte ist auch für die Entwicklung und Durchsetzung der Kinderschutzrichtlinien der Organisation verantwortlich. Diese Richtlinien legen die innerhalb der Organisation erwarteten Verhaltensstandards fest und bieten einen Rahmen für die Prävention und Bekämpfung von Fehlverhalten. Zu den Aufgaben des Beauftragten in diesem Bereich gehören:

- Erstellung umfassender Schutzrichtlinien: Dazu gehört die Festlegung klarer Regeln für angemessenes Verhalten zwischen Sportlern, Trainern und Mitarbeitern, insbesondere in Bezug auf Beziehungen zu Minderjährigen oder schutzbedürftigen Personen.
- Regelmäßige Aktualisierung der Richtlinien: Sicherstellung, dass die Richtlinien den nationalen und internationalen gesetzlichen Anforderungen entsprechen und an neue Entwicklungen im Bereich der Sicherheit im Sport angepasst werden.
- Kommunikation der Richtlinien: Der Schutzbeauftragte sollte sicherstellen, dass alle Mitglieder der Organisation – Sportler, Trainer, Mitarbeiter und Freiwillige – die Schutzrichtlinien und ihre Rolle bei der Aufrechterhaltung einer sicheren Umgebung verstehen.

Eine wirksame Schutzrichtlinie umfasst auch Verfahren für den Umgang mit Verstößen gegen das Verhalten, die Festlegung der Folgen von Regelverstößen und die Bereitstellung eines klaren Weges für die Bearbeitung von Beschwerden.

d) Schulung und Sensibilisierung

Prävention ist ein wichtiger Aspekt der Rolle des Beauftragten für Schutzmaßnahmen. Durch die Schulung von Athleten, Mitarbeitern und Freiwilligen zu Schutzthemen können sie Vorfälle verhindern und sicherstellen, dass alle Mitglieder der Organisation wachsam sind, um einen sicheren Raum zu gewährleisten. Dies kann unter anderem Folgendes umfassen:

- Durchführung regelmäßiger Schulungen: Diese Schulungen sollten Themen wie das Erkennen von Anzeichen von Missbrauch, das Verstehen angemessener Grenzen und das Wissen, wie man Bedenken meldet, behandeln.
- Schaffung einer Kultur der Offenheit: Der Beauftragte sollte ein Umfeld fördern, in dem Schutzmaßnahmen offen diskutiert werden und Sportler sich wohl fühlen, wenn sie Bedenken melden, ohne Vergeltungsmaßnahmen befürchten zu müssen.
- Befähigung der Athleten: Athleten, insbesondere jüngere, müssen über ihre Rechte aufgeklärt und darin geschult werden, wie sie unangemessenes Verhalten erkennen können. Die Schulungen sollten sich darauf konzentrieren, ihnen zu helfen,

Warnsignale zu erkennen, und sie zu ermutigen, sich zu äußern, wenn sie sich unwohl fühlen.

Durch die Sensibilisierung für das Thema Schutz trägt der Schutzbeauftragte dazu bei, das Risiko von Fehlverhalten zu verringern und sicherzustellen, dass jeder seine Rolle bei der Sicherheit der Athleten versteht.

e) Überwachung und Bewertung

Die kontinuierliche Bewertung von Schutzmaßnahmen ist entscheidend für deren Wirksamkeit. Der Schutzbeauftragte sollte regelmäßig überwachen, wie die Richtlinien umgesetzt werden und ob sie erfolgreich zur Verhinderung von Missbrauch beitragen. Dies kann unter anderem Folgendes umfassen:

- Überprüfung von Vorfalberichten und Rückmeldungen: Die Analyse von Mustern in den Arten der gemeldeten Vorfälle kann der Organisation helfen, Bereiche zu identifizieren, in denen weitere Maßnahmen oder Verbesserungen erforderlich sind.
- Aktualisierung von Verfahren: Auf der Grundlage neuer Informationen oder Rückmeldungen sollte der Schutzbeauftragte die Richtlinien und Protokolle überarbeiten, um sicherzustellen, dass sie wirksam und relevant bleiben.
- Durchführung von Schutzaudits: Der Schutzbeauftragte sollte regelmäßig ein Audit der Schutzmaßnahmen der Organisation durchführen, um die Einhaltung der Vorschriften sicherzustellen und Bereiche mit Verbesserungspotenzial zu identifizieren.

Dieser proaktive Ansatz trägt dazu bei, dass Schutzmaßnahmen nicht nur vorhanden sind, sondern auch effektiv zum Schutz von Sportlern und Mitarbeitern funktionieren.

f) Zusammenarbeit mit externen Stellen

In vielen Fällen muss der Schutzbeauftragte mit externen Stellen wie Strafverfolgungsbehörden, Kinderschutzdiensten oder Sportverbänden zusammenarbeiten. Dazu ist Folgendes erforderlich:

- Aufbau von Beziehungen zu den zuständigen Behörden: Der Aufbau eines Netzwerks von Kontakten innerhalb der Kinderschutzdienste, lokalen Behörden und Strafverfolgungsbehörden stellt sicher, dass Fälle bei Bedarf umgehend weitergeleitet werden können.
- Sicherstellung der Einhaltung gesetzlicher Vorschriften: Der Schutzbeauftragte muss über die relevanten Gesetze und Vorschriften zum Schutz von Kindern und Jugendlichen auf dem Laufenden bleiben und sicherstellen, dass die Organisation diese einhält.
- Vertretung der Organisation in Schutzangelegenheiten: Wenn Fälle externe Untersuchungen oder Medienaufmerksamkeit erfordern, muss der Schutzbeauftragte möglicherweise die Organisation vertreten und sicherstellen, dass ihre Schutzrichtlinien und -maßnahmen klar und effektiv kommuniziert werden.

Die Zusammenarbeit mit externen Stellen trägt auch dazu bei, dass die Organisation die besten Praktiken im Bereich des Kinderschutzes einhält und über die neuesten Entwicklungen im Bereich des Schutzes von Sportlern auf dem Laufenden ist. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Rolle des Kinderschutzbeauftragten vielfältig und für die Schaffung eines sicheren und unterstützenden Umfelds innerhalb von Sportorganisationen von entscheidender Bedeutung ist. Von der Bearbeitung von Missbrauchsmeldungen über die Entwicklung von Schutzrichtlinien bis hin zur Durchführung von Schulungen sorgt ihre Arbeit dafür, dass Sportler vor Schaden geschützt werden und alle Vorfälle von Fehlverhalten schnell und effektiv behandelt werden. Durch die Erfüllung dieser Aufgaben leistet der Schutzbeauftragte einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Integrität und Sicherheit der Sportgemeinschaft. Das RISE-Team betont, dass solche proaktiven Rollen grundlegend für die Förderung einer sicheren und verantwortungsbewussten Sportkultur sind.

5. Entwicklung von Präventions- und Sensibilisierungsprogrammen

Die Entwicklung von Präventions- und Sensibilisierungsprogrammen ist ein entscheidender Aspekt für die Förderung sicherer Umgebungen in Sportorganisationen. Das RISE-Team betont, dass diese Programme darauf abzielen, Trainern, Mitarbeitern, Sportlern, Eltern und der breiteren Gemeinschaft das Wissen und die Instrumente an die Hand zu geben, die erforderlich sind, um Fehlverhalten wie sexuelle Gewalt zu verhindern und eine Kultur des Respekts und der Sicherheit zu fördern. Wirksame Präventionsprogramme konzentrieren sich auf Aufklärung, Empowerment und proaktive Strategien, die alle Beteiligten einbeziehen. Zu den wichtigsten Elementen gehören Schulungen für Trainer und Mitarbeiter, Aufklärung für Sportler, die Einbeziehung von Eltern und der Gemeinschaft sowie Schulungen zur Intervention von Umstehenden.

Schulungen für Trainer und Mitarbeiter

Sexuelle Gewalt im Sport kann verheerende Auswirkungen auf Sportler haben, insbesondere auf schutzbedürftige Personen. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, Sensibilisierungs- und Präventionsstrategien für Trainer und Mitarbeiter umzusetzen, um ein sicheres Umfeld zu gewährleisten. Trainer, die oft über erhebliche Autorität verfügen, müssen mit Instrumenten ausgestattet werden, um sexuelle Gewalt zu erkennen, zu verhindern und darauf zu reagieren. Wirksame Strategien konzentrieren sich auf Aufklärung, Schutz, offene Kommunikation und das Verständnis von Machtverhältnissen, Grenzen und Einwilligung. Die Schulung von Trainern und Mitarbeitern ist von entscheidender Bedeutung, da sie oft engen Kontakt zu Sportlern haben und als Vorbilder fungieren. Sie müssen sich ihrer Verantwortung für die Schaffung eines sicheren Umfelds bewusst sein. Das RISE-Team betont, dass die Schulungen das Erkennen von Anzeichen für Fehlverhalten umfassen sollten, darunter sowohl offensichtliche Handlungen wie sexuelle Übergriffe als auch subtilere Verhaltensweisen wie Grooming. Trainer müssen sich der Machtverhältnisse bewusst sein, die zu Missbrauch führen können, insbesondere im Sport, wo Sportler möglicherweise Vergeltungsmaßnahmen oder den Verlust von Chancen befürchten. Die Schulungen sollten auch die gesetzlichen Verpflichtungen und die Verfahren zur Meldung von Missbrauch umfassen. Durch die

Schulung von Trainern und Mitarbeitern in diesen Strategien werden sie zu wichtigen Verteidigern der Sicherheit der Athleten, wie das RISE-Team betont. Die Schulungsprogramme müssen sich intensiv mit der Realität sexueller Gewalt befassen und den Teilnehmern helfen, zu verstehen, wie sie sich manifestiert und welche psychischen, emotionalen und physischen Schäden sie den Opfern zufügt. Trainer sollten sich der üblichen Warnsignale bewusst sein, darunter übermäßig persönliche Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Athleten, unangemessene Kommunikation außerhalb des beruflichen Kontexts und Athleten, die Unbehagen oder Angst gegenüber bestimmten Personen zeigen. Zu den wichtigsten Komponenten der Sensibilisierungsschulung sollten gehören:

- **Warnzeichen erkennen:** Trainer sollten darin geschult werden, Warnzeichen für sexuelle Gewalt zu erkennen. Dazu können Verhaltensänderungen eines Sportlers, die Weigerung, am Training teilzunehmen, oder emotionale Belastungen nach Interaktionen mit bestimmten Personen gehören. Sportler, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind, können sich auch sozial zurückziehen, plötzliche Leistungseinbußen zeigen oder körperliche Anzeichen von Stress wie Verletzungen, Müdigkeit oder Krankheit zeigen.
- **Grooming verstehen:** Grooming ist ein Prozess, bei dem ein Täter eine emotionale Bindung zu einem jungen Sportler aufbaut, um ihn zu manipulieren und sexuell auszubeuten. Grooming beginnt oft subtil, sodass es in der Anfangsphase schwer zu erkennen ist. Trainer und Mitarbeiter sollten darin geschult werden, Verhaltensmuster zu erkennen, die auf Grooming hindeuten können, wie z. B. übermäßige Einzelgespräche mit Sportlern, das Überreichen von Geschenken oder eine Sonderbehandlung oder die Isolierung von Sportlern von ihren Kollegen.
- **Machtungleichgewichte erkennen:** Im Sport haben Trainer und Mitarbeiter aufgrund ihres Einflusses auf die Mannschaftsaufstellung, die Spielzeit und zukünftige Chancen oft beträchtliche Macht über die Athleten. Sensibilisierungsprogramme müssen hervorheben, wie diese Machtungleichgewichte ausgenutzt werden können. Trainer sollten lernen, wie sie eine gesunde und respektvolle Beziehung zu den Athleten pflegen können, ohne dabei berufliche Grenzen zu überschreiten.
- **Erkennen subtiler Formen der Belästigung:** Sexuelle Gewalt äußert sich nicht immer in offen aggressivem Verhalten. Sie kann mit unangemessenen Witzen, anzüglichen Bemerkungen oder grenzüberschreitendem Verhalten beginnen, das eskalieren kann, wenn es nicht unterbunden wird. Trainer sollten sich der Schäden bewusst sein, die durch solche Verhaltensweisen verursacht werden, und wissen, wie sie eine Eskalation verhindern können.

Darüber hinaus müssen Präventionsstrategien für sexuelle Gewalt praktisch und durchsetzbar sein. Diese Strategien erfordern das Engagement der gesamten Sportorganisation und sollten auf Richtlinien basieren, die allen Beteiligten mitgeteilt werden.

- **Grenzen setzen:** Prävention beginnt mit der Festlegung klarer Grenzen zwischen Sportlern und Trainern. Trainer und Mitarbeiter sollten sich an strenge berufliche

Richtlinien in Bezug auf Körperkontakt, persönliche Beziehungen und die Kommunikation mit Sportlern halten. Beispielsweise sollte die gesamte Kommunikation sportbezogen sein und über offizielle Kanäle erfolgen. Körperkontakt sollte immer angemessen sein, und jegliche Interaktionen außerhalb der Trainingseinheiten sollten unterbunden oder genau überwacht werden.

- **Schutzrichtlinien und Verhaltenskodizes:** Jede Sportorganisation sollte über eine Schutzrichtlinie verfügen, in der das erwartete Verhalten, Verfahren zur Meldung von Fehlverhalten und die Folgen von Verstößen dargelegt sind. Trainer und Mitarbeiter sollten mit diesen Richtlinien vertraut sein und für deren Einhaltung verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus sollten alle Interaktionen zwischen Sportlern und Mitarbeitern einem klar definierten Verhaltenskodex entsprechen, der Respekt, Einverständnis und Professionalität betont.
- **Aufsicht und Transparenz:** Die Einführung von Regeln zur Aufsicht und Transparenz kann dazu beitragen, sexuelle Gewalt zu verhindern. Beispielsweise sollten Einzelgespräche zwischen Sportlern und Trainern immer in offenen, einsehbaren Umgebungen stattfinden. Bei Reisen zu Wettkämpfen sollten Richtlinien bezüglich der Unterbringung und Aufsicht vorhanden sein. Alle Mitarbeiter sollten verstehen, dass Transparenz die Möglichkeiten für unangemessenes Verhalten verringert und sowohl Sportler als auch Trainer schützt.
- **Schaffung sicherer Meldemechanismen:** Um sexuelle Gewalt wirksam zu verhindern, müssen Sportler das Gefühl haben, dass sie Bedenken ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen melden können. Trainer und Mitarbeiter sollten geschult werden, um sichere, vertrauliche und unterstützende Meldeprozesse zu ermöglichen. Dazu gehört, dass sie zugänglich sind, den Bedenken der Sportler zuhören und wissen, wie sie Probleme angemessen eskalieren können. Die Meldewege sollten klar und zugänglich sein und denjenigen, die eine Meldung machen, Vertraulichkeit und Schutz garantieren.
- **Regelmäßige Schulungen und Vertiefung:** Sensibilisierungs- und Präventionsstrategien müssen durch regelmäßige Schulungen kontinuierlich vertieft werden. Trainer und Mitarbeiter sollten an Fortbildungen teilnehmen, um über bewährte Verfahren und sich weiterentwickelnde rechtliche und ethische Standards auf dem Laufenden zu bleiben. Diese regelmäßige Vertiefung trägt dazu bei, eine Kultur der Wachsamkeit und Verantwortlichkeit zu schaffen, in der die Prävention sexueller Gewalt eine gemeinsame Verantwortung ist.

Aufklärung für Sportler

Es ist von entscheidender Bedeutung, Sportler über ihre Rechte aufzuklären und ihnen beizubringen, wie sie unsichere Situationen erkennen können. Das RISE-Team betont, dass Präventionsprogramme altersgerecht sein und auf die spezifischen Risiken zugeschnitten sein sollten, denen Sportler ausgesetzt sein können. Diese Programme sollten Sportlern bewusst machen, dass sie das Recht haben, ohne Belästigung, Missbrauch oder Ausbeutung Sport zu treiben, und sie sollten in die Lage versetzt werden, Warnsignale für unangemessenes

Verhalten, wie unangenehmen Körperkontakt oder Nötigung, zu erkennen. Sie sollten auch über verfügbare Melde mechanismen informiert und ermutigt werden, sich zu äußern, wenn ihnen etwas seltsam vorkommt, unabhängig davon, ob es sie selbst oder andere betrifft. Das RISE-Team betont, dass das Bewusstsein für Rechte nicht nur Viktimisierung verhindert, sondern auch eine Kultur fördert, in der Sportler das Gefühl haben, die Kontrolle über ihre Sicherheit und ihr Wohlbefinden zu haben.

Während Trainer und Mitarbeiter darin geschult sind, Fehlverhalten zu verhindern und darauf zu reagieren, müssen auch Sportler über das Wissen verfügen, um unsichere Situationen zu erkennen und zu melden. Durch Aufklärung werden sie in die Lage versetzt, ihre Rechte zu verstehen, Anzeichen von Missbrauch zu erkennen und sich sicher zu fühlen, wenn sie unangemessenes Verhalten melden. Das RISE-Team betont, dass viele Sportler, insbesondere schutzbedürftige, sich der Machtverhältnisse, die zu Ausbeutung führen, möglicherweise nicht bewusst sind. Gezielte Aufklärungsprogramme helfen Sportlern, Einwilligung, persönliche Grenzen und Respekt zu verstehen. Diese Programme verringern das Missbrauchsrisiko und schaffen eine Kultur der Offenheit und Verantwortlichkeit, in der Sportler ihre Bedenken äußern können. Darüber hinaus fördert die Aufklärung auch die Selbstvertretung und stellt sicher, dass Sportler wissen, wie sie Zugang zu Unterstützungsdiensten erhalten und Vorfälle melden können. Indem sie bekräftigen, dass ihr Wohlbefinden genauso wichtig ist wie ihre Leistung, tragen diese Programme zu einer Null-Toleranz-Politik gegenüber Missbrauch bei und befähigen Sportler, sich an den vom RISE-Team geförderten Schutzmaßnahmen zu beteiligen.

Der erste Schritt dieser Programme besteht darin, Sportler über ihre Grundrechte im Sportumfeld zu informieren. Jeder Sportler hat das Recht, in einer Umgebung zu trainieren, an Wettkämpfen teilzunehmen und sich weiterzuentwickeln, die sicher und respektvoll ist und in der es keinen Missbrauch, keine Belästigung und keine Ausbeutung gibt. Zu diesen Rechten gehören:

- Das Recht, mit Respekt behandelt zu werden: Sportler müssen wissen, dass sie unabhängig von ihrer Leistung oder ihrem Status das Recht haben, von Trainern, Mitarbeitern und ihren Kollegen mit Würde behandelt zu werden.
- Das Recht auf persönliche Sicherheit: Jeder Sportler hat das Recht, sich in seinem sportlichen Umfeld körperlich, emotional und psychisch sicher zu fühlen.
- Das Recht, persönliche Grenzen zu setzen: Sportler sollten über die Bedeutung des Setzens und Einhaltens persönlicher Grenzen aufgeklärt werden. Sie haben das Recht, jedes Verhalten oder jeden Körperkontakt abzulehnen, der ihnen unangenehm ist.
- Das Recht auf Meldung: Sportler müssen darauf hingewiesen werden, dass sie das Recht haben, jede Form von Fehlverhalten zu melden, und dass die Meldemechanismen vertraulich sind und ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen genutzt werden können.

Sportler müssen auch darin geschult werden, Situationen zu erkennen, in denen ihre Sicherheit, ihre Rechte oder ihre persönlichen Grenzen gefährdet sind. Viele Fälle von

Missbrauch beginnen mit subtilen Warnsignalen, die Sportler möglicherweise nicht erkennen. Bildungsprogramme sollten sich darauf konzentrieren, Sportlern dabei zu helfen, die Fähigkeit zu entwickeln, potenzielle Warnsignale zu erkennen, darunter

- **Grooming-Verhalten:** Grooming beginnt oft mit scheinbar harmlosen Gesten oder Aufmerksamkeiten, wie Geschenken, Sonderbehandlung oder übertriebenem Lob. Mit der Zeit können diese Handlungen zu unangemessenerem Verhalten eskalieren. Sportler müssen lernen, zu erkennen, wenn jemand persönliche Grenzen überschreitet, und verstehen, dass dieses Verhalten der Beginn von Grooming zum Zwecke der Ausbeutung sein kann.
- **Unangemessener Körperkontakt:** Obwohl Körperkontakt oft Teil des Sports ist, müssen Sportler in der Lage sein, zwischen angemessener und unangemessener körperlicher Berührung zu unterscheiden. Jeder Körper, der sich unangenehm, unnötig oder übermäßig persönlich anfühlt, sollte als Warnsignal erkannt werden.
- **Manipulatives oder zwanghaftes Verhalten:** Wenn ein Trainer, ein Mitarbeiter oder ein Gleichaltriger einen Sportler zu einem Verhalten drängt, das sich falsch oder unangenehm anfühlt, sollten Sportler darin geschult werden, diese Manipulation zu erkennen und zu verstehen, dass es sich um eine Verletzung ihrer Rechte handelt.
- **Isolationstaktiken:** Täter versuchen oft, ihre Opfer emotional oder physisch von ihren Kollegen zu isolieren. Sportler sollten sich der Versuche bewusst sein, sie von ihren Unterstützungsnetzwerken zu trennen, z. B. indem sie gebeten werden, Zeit allein mit einem Trainer zu verbringen, oder indem sie davon abgehalten werden, mit Teamkollegen oder ihrer Familie zu sprechen.

Darüber hinaus ist einer der wichtigsten Aspekte dieser Aufklärungsprogramme, Sportler zu ermutigen, offen über ihre Bedenken zu sprechen. Viele Sportler zögern möglicherweise, Probleme zu melden, entweder weil sie Konsequenzen befürchten oder weil sie nicht vollständig verstehen, dass das, was sie erleben, falsch ist. Die Programme sollten eine Kultur der offenen Kommunikation fördern, in der sich Sportler wohlfühlen, wenn sie über alles sprechen, was ihnen ein Gefühl der Unsicherheit vermittelt. Darüber hinaus können Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung aufgebaut werden, in denen sich Sportler gegenseitig vertrauen und unterstützen können. Außerdem müssen diese Programme sicherstellen, dass Sportler wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie sich in einer unsicheren Situation befinden. Dazu können unter anderem folgende Maßnahmen gehören:

- **Klare Meldeverfahren:** Sportler sollten detaillierte Informationen darüber erhalten, wie sie Bedenken oder Vorfälle von Missbrauch melden können. Die Meldesysteme müssen vertraulich und leicht zugänglich sein und den Sportler während des gesamten Prozesses unterstützen.
- **Zugang zu Schutzbeauftragten:** Schutzbeauftragte sollten den Athleten als erste Anlaufstelle für alle Anliegen vorgestellt werden. Die Athleten müssen wissen, dass diese Beauftragten dazu da sind, ihr Wohlergehen zu schützen und in ihrem besten Interesse zu handeln.

- Unterstützungsdienste: Sportler sollten über verfügbare Unterstützungsdienste wie Beratung, Rechtsbeistand oder medizinische Hilfe informiert werden. Das Wissen um die Existenz dieser Ressourcen kann ihnen Sicherheit geben und sie dazu ermutigen, sich zu melden, wenn etwas passiert.

Schließlich müssen diese Programme darauf abzielen, eine Kultur der Selbstvertretung aufzubauen. Sportler sollten ermutigt werden, für ihre eigenen Rechte und die ihrer Kollegen einzutreten. Dazu gehört auch, dass sie das Selbstvertrauen haben, unangenehme Situationen abzulehnen, Missstände zu melden und Teamkollegen zu unterstützen, die sich möglicherweise ebenfalls in unsicheren Situationen befinden. Selbstvertretung ist der Schlüssel dazu, dass Sportler sich in der Lage fühlen, sich selbst zu schützen. Indem sie die Überzeugung vermitteln, dass ihre Stimme zählt, helfen Bildungsprogramme den Sportlern, Verantwortung für ihre eigene Sicherheit zu übernehmen und fördern eine kollektive Verantwortung innerhalb der Teams, um ein sicheres und respektvolles Umfeld zu gewährleisten.

Eltern- und Gemeinschaftsbeteiligung

Die Einbindung von Eltern und Gemeinschaft ist für die Sicherheit im Sport von entscheidender Bedeutung, insbesondere für jüngere Sportler. Das RISE-Team betont, dass zwar Trainer und Mitarbeiter eine zentrale Rolle spielen, die Unterstützung durch Eltern und die breitere Gemeinschaft jedoch ebenso wichtig ist, um Sicherheitsmaßnahmen zu verstärken. Die aktive Beteiligung der Familien trägt dazu bei, einen Schutzrahmen zu schaffen, der über die Sportanlage hinausgeht, und Eltern sind in der einzigartigen Lage, Veränderungen im Verhalten ihrer Kinder zu beobachten, die auf Probleme hindeuten können. Indem sie sich auf dem Laufenden halten, werden sie zu wichtigen Partnern bei der frühzeitigen Erkennung von Risiken und der Bewältigung von Problemen. Darüber hinaus betont das RISE-Team, dass durch die Einbeziehung der Gemeinschaft, einschließlich Schulen und lokaler Dienste, die Sicherheit zu einer gemeinsamen Verantwortung wird und nicht mehr allein den Sportorganisationen obliegt. Die Einbeziehung von Eltern und der Gemeinschaft fördert Transparenz, Verantwortlichkeit und Vertrauen. Sie fördert eine offene Kommunikation und sorgt dafür, dass sich Sportler unterstützt fühlen und Bedenken hinsichtlich Fehlverhaltens schnell angesprochen werden. Dieser kollektive Ansatz reduziert Risiken und schafft ein sichereres Sportumfeld. Um dies zu erreichen, müssen Organisationen Familien und Gemeinschaften in die Schutzbemühungen einbeziehen, sie über Risiken aufklären und ihnen Anleitung geben, wie sie zur Sicherheit der Sportler beitragen können, wie das RISE-Team betont.

Insbesondere sollten Eltern über wichtige Schutzprinzipien aufgeklärt werden, wie z. B. das Erkennen von Anzeichen von Missbrauch, das Verständnis für die Bedeutung von Grenzen und das Wissen, wie sie reagieren sollen, wenn ihr Kind Bedenken äußert. Diese Aufklärungsprogramme können in Form von Workshops, Informationsveranstaltungen oder schriftlichen Materialien stattfinden, die alle darauf abzielen, ihnen zu helfen, die potenziellen Risiken zu verstehen, denen ihre Kinder in Sportumgebungen ausgesetzt sein können. Daher

sollten diese Programme auch die Bedeutung der Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern hervorheben. Darüber hinaus sollten Eltern über die Schutzrichtlinien, Meldemechanismen und Verfahren der Sportorganisation zur Bekämpfung von Fehlverhalten informiert werden. Wenn Eltern die bestehenden Schutzmaßnahmen verstehen, sind sie besser in der Lage, zur Sicherheit ihres Kindes beizutragen, und können mit Trainern und Mitarbeitern zusammenarbeiten, um eine positive und sichere Sportlerfahrung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist der Aufbau starker, transparenter Beziehungen zwischen Eltern und Trainern ein weiterer wichtiger Bestandteil der Einbindung von Familien in den Schutz von Kindern. Trainer spielen eine wichtige Rolle im Leben von Sportlern und verbringen während der Sportsaison oft mehr Zeit mit ihnen als ihre Eltern. Daher ist es wichtig, dass Eltern Vertrauen in die Fähigkeit der Trainer haben, die Sicherheit und das Wohlergehen ihrer Kinder in den Vordergrund zu stellen. Dies kann durch regelmäßige Treffen, Check-ins oder Eltern-Trainer-Gespräche erreicht werden. Eltern sollten über die Fortschritte ihres Kindes, auftretende Probleme und Änderungen in den Trainingsabläufen oder -verfahren, die sich auf die Sicherheit ihres Kindes auswirken könnten, auf dem Laufenden gehalten werden. In diesem Sinne sollten Eltern sich wohl dabei fühlen, mit Fragen oder Bedenken an die Trainer heranzutreten, und Trainer sollten auf auftretende Probleme reagieren und diese proaktiv angehen.

Darüber hinaus sollten Sportorganisationen strukturierte Möglichkeiten für die Einbeziehung der Eltern in Schutzmaßnahmen schaffen. Das RISE-Team betont, dass Eltern sich in verschiedenen Bereichen engagieren können, z. B. durch ehrenamtliche Tätigkeiten, Hilfe bei der Reiseplanung oder Mitarbeit in Schutzkomitees. Diese Aufgaben ermöglichen es den Eltern, präsent und engagiert zu sein, was eine zusätzliche Ebene der Aufsicht und Verantwortlichkeit schafft. Schließlich erfordert der Schutz von Sportlern auch die Unterstützung der breiteren Gemeinschaft. Lokale Organisationen und Schulen können eine entscheidende Rolle bei der Gewährleistung der Sicherheit von Sportlern spielen. Das RISE-Team betont, dass Partnerschaften mit diesen Interessengruppen die Schutzmaßnahmen erweitern können. Schulen können Sportler über Schutzmaßnahmen aufklären, während Gesundheitsdienste Ressourcen für die psychische und physische Gesundheit derjenigen bereitstellen, die von Missbrauch oder unangemessenem Verhalten betroffen sind. Die Einbeziehung von Familien und Gemeinschaften in Schutzmaßnahmen fördert eine Kultur der Verantwortlichkeit und Transparenz. Wenn Eltern und Gemeindemitglieder einbezogen werden, gibt es eine bessere Aufsicht, was Sportler dazu ermutigt, ihre Bedenken zu äußern. Diese Kultur stellt sicher, dass Fehlverhalten schnell gemeldet und angegangen wird, wobei mehrere Ebenen der Überwachung vorhanden sind, wie das RISE-Team hervorhebt. Neben der Förderung dieses Umfelds der Verantwortlichkeit ist eine weitere wichtige Strategie zur Verhinderung von Missbrauch, Belästigung und Fehlverhalten im Sport das Training zur Intervention von Umstehenden.

Training zur Intervention durch Umstehende

Das RISE-Team betont, dass Schulungen zur Intervention von Umstehenden ein wirksames Instrument sind, das Einzelpersonen, seien es Sportler, Trainer, Mitarbeiter oder Zuschauer,

befähigt, einzugreifen und unangemessenes Verhalten anzusprechen, sobald es auftritt. Indem Menschen lernen, wie sie frühe Anzeichen von Fehlverhalten erkennen können, und ihnen die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen zum Handeln vermittelt werden, verwandelt diese Schulung passive Zeugen in aktive Beschützer einer sicheren Sportumgebung. In vielen Fällen von Missbrauch oder Belästigung sind Umstehende anwesend, die zwar besorgniserregende Verhaltensweisen beobachten, aber unsicher sind, wie sie eingreifen sollen. Leider schweigen einige dieser Personen oft, entweder aus Angst, Unsicherheit oder der Überzeugung, dass jemand anderes sich um die Situation kümmern wird. Ihre Untätigkeit kann jedoch dazu führen, dass schädliche Verhaltensweisen ungehindert eskalieren. Das Training zur Intervention von Umstehenden zielt darauf ab, diesen Kreislauf zu durchbrechen, indem es eine Kultur der Verantwortung und des Handelns fördert, in der jeder für die Aufrechterhaltung einer sicheren und respektvollen Umgebung verantwortlich ist, sei es durch direkte Ansprache unangemessenen Verhaltens, Ablenkung der beteiligten Parteien oder Einholung von Hilfe durch Autoritätspersonen. Wichtig ist, dass das Training betont, dass Interventionen sicher und konfliktfrei sein können, damit sich Umstehende auch in sensiblen Situationen wohl dabei fühlen, einzugreifen.

Das RISE-Team betont, dass die Intervention von Umstehenden eine Gemeinschaft von Beschützern schafft und Einzelpersonen dazu ermutigt, gemeinsam Verantwortung für das Wohlergehen aller Beteiligten im Sportumfeld zu übernehmen. Durch die Förderung dieses Gefühls der gemeinsamen Verantwortung können Organisationen Vorfälle von Missbrauch, Belästigung und anderen unangemessenen Verhaltensweisen wirksam verhindern, bevor sie eskalieren, und so zu einer Kultur der Sicherheit und des Respekts auf allen Ebenen des Sports beitragen. Indem sie Menschen darin schulen, in Situationen zu handeln, die sonst möglicherweise unkontrolliert bleiben würden, schaffen Organisationen eine proaktive Sicherheitskultur, in der die Verantwortung für die Aufrechterhaltung eines respektvollen Umfelds von allen geteilt wird.

1. Die Rolle des Zuschauers verstehen

Im Mittelpunkt der Intervention von Umstehenden steht das Konzept, dass jeder für die Verhinderung von Fehlverhalten verantwortlich ist, nicht nur Trainer, Mitarbeiter oder bestimmte Funktionäre. Sportler, Teamkollegen, Zuschauer und sogar Eltern sind oft in der Lage, unangemessenes Verhalten zu beobachten, bevor es zu etwas Schwerwiegenderem eskaliert. Dieses Verhalten kann von verbaler Belästigung, Mobbing und unangemessenem Körperkontakt bis hin zu schwerwiegenderen Fällen von Missbrauch oder Ausbeutung reichen. Beobachter versäumen es jedoch häufig, zu handeln, aufgrund des sogenannten „Bystander-Effekts“, bei dem Menschen weniger wahrscheinlich in eine problematische Situation eingreifen, wenn andere anwesend sind. Sie gehen möglicherweise davon aus, dass jemand anderes Maßnahmen ergreifen wird, oder sie fürchten negative Konsequenzen, wenn sie eingreifen. Das Training zur Intervention von Umstehenden hilft, diese Hindernisse zu überwinden, indem es den Menschen vermittelt, dass sie eine aktive Rolle bei der Verhinderung von Schaden spielen können und sollten.

2. Unangemessenes Verhalten erkennen

Viele Fälle von Fehlverhalten beginnen mit scheinbar geringfügigen Handlungen, die eskalieren können, wenn sie nicht frühzeitig angesprochen werden. Beispiele hierfür sind:

- Unangemessene Witze oder Kommentare: Diese mögen harmlos erscheinen, können aber ein feindseliges oder unangenehmes Umfeld schaffen, insbesondere wenn sie sexistisch, rassistisch oder sexuell anzüglich sind.
- Verletzung körperlicher Grenzen: Unerwünschte Berührungen oder anhaltender Körperkontakt können ein frühes Anzeichen für eine mögliche Eskalation zu schwerwiegenderem Missbrauch sein.
- Mobbing oder Einschüchterung: Verhaltensweisen, die darauf abzielen, andere zu demütigen oder unter Druck zu setzen, sei es unter Gleichaltrigen oder durch Autoritätspersonen, sollten als Warnsignale angesehen werden.
- Übermäßige Bevorzugung oder Einzelbehandlung: Wenn ein Trainer oder Mitarbeiter einen Athleten für eine Sonderbehandlung oder übermäßige private Zeit herausgreift, könnte dies ein Anzeichen für Grooming-Verhalten sein.

Durch frühzeitiges Erkennen dieser Verhaltensweisen können Umstehende handeln, bevor sich die Situation verschlimmert, und so das Wohlergehen aller Beteiligten schützen.

3. Hindernisse für Interventionen überwinden

Eines der Hauptziele des Trainings für Umstehende ist es, ihnen dabei zu helfen, die Hindernisse zu überwinden, die sie oft davon abhalten, einzugreifen. Zu diesen Hindernissen können die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen, die Sorge, die Situation falsch zu interpretieren, oder einfach die Unwissenheit darüber gehören, was zu tun ist. Daher können diese Trainingsprogramme diesen Bedenken Rechnung tragen, indem sie Umstehenden klare, umsetzbare Strategien für das Eingreifen in verschiedenen Situationen vermitteln, wie zum Beispiel:

- Beurteilung der Situation: Umstehende werden dazu ermutigt, zu beurteilen, ob eine Situation wirklich unangemessen ist und ob Maßnahmen erforderlich sind. Dazu gehört auch die Feststellung, ob das Verhalten gegen den Verhaltenskodex der Organisation verstößt oder ob es anderen Unbehagen bereitet.
- Sichere Interventionstechniken: In der Schulung wird betont, dass eine Intervention nicht immer direkt oder konfrontativ sein muss. Es gibt mehrere Möglichkeiten, sicher zu intervenieren:
 - Direkte Intervention: Wenn es sicher ist, können Umstehende die Person, die sich unangemessen verhält, direkt ansprechen, indem sie ruhig auf das Problem hinweisen und sie auffordern, damit aufzuhören.
 - Ablenkung: Wenn eine direkte Konfrontation unsicher oder unangenehm erscheint, können Umstehende Ablenkungstechniken anwenden, um die Situation zu entschärfen, z. B. indem sie das Thema wechseln, das Verhalten

mit einer Frage unterbrechen oder die Beteiligten dazu bringen, sich auf etwas anderes zu konzentrieren.

- Delegieren: In Situationen, in denen sich Umstehende nicht wohl dabei fühlen, selbst einzugreifen, können sie Hilfe von einer Autoritätsperson wie einem Trainer, Sicherheitsbeauftragten oder Schiedsrichter suchen.

4. Beobachtern Selbstvertrauen und Fähigkeiten vermitteln

Das Training zur Intervention von Umstehenden vermittelt nicht nur die Mechanismen der Intervention, sondern stärkt auch das nötige Selbstvertrauen, um zu handeln. Das RISE-Team betont, wie wichtig es ist, dass jeder Einzelne seine Rolle beim Schutz der Gemeinschaft versteht und seinen Instinkten vertraut, wenn etwas nicht stimmt. Rollenspiele sind ein wirksames Instrument in diesem Bereich des Trainings, da sie den Teilnehmern ermöglichen, in einer sicheren und kontrollierten Umgebung zu üben, wie sie auf verschiedene Situationen reagieren können. Dazu kann gehören, in Konflikte zwischen Gleichaltrigen einzugreifen, Grenzverletzungen anzusprechen oder sich zu äußern, wenn sie besorgniserregendes Verhalten von Autoritätspersonen beobachten. Die wiederholte Konfrontation mit diesen Szenarien hilft Umstehenden, sich besser vorbereitet und selbstbewusster zu fühlen, wenn sie in der Realität mit ähnlichen Situationen konfrontiert werden, wie das RISE-Team betont.

5. Förderung der kollektiven Verantwortung

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Trainings zur Intervention durch Umstehende ist die Förderung eines Gefühls der kollektiven Verantwortung innerhalb der Sportgemeinschaft. Wenn alle verstehen, dass sie eine Rolle bei der Aufrechterhaltung einer sicheren Umgebung spielen, stärkt dies die allgemeine Kultur der Verantwortlichkeit. Das Training sollte betonen, dass es nicht allein in der Verantwortung von Trainern, Sicherheitsbeauftragten oder anderen designierten Führungskräften liegt, Fehlverhalten zu verhindern – jeder, vom Sportler bis zum Zuschauer, trägt diese Verantwortung mit. Die Schaffung einer Kultur, in der Intervention die Norm ist, trägt dazu bei, dass schädliches Verhalten schnell und effektiv angegangen wird. Dies schützt nicht nur Einzelpersonen vor Schaden, sondern setzt auch klare Erwartungen an das Verhalten innerhalb der Gemeinschaft, wie das RISE-Team betont.

6. Förderung einer positiven Teamdynamik

Schließlich trägt das Training zur Intervention von Umstehenden zu einer positiveren Teamdynamik bei, indem es offene Kommunikation und gegenseitigen Respekt fördert. Wenn Sportler, Trainer und Mitarbeiter sich befähigt fühlen, sich gegen unangemessenes Verhalten auszusprechen, fördert dies ein Teamumfeld, in dem Sicherheit, Inklusion und Respekt an erster Stelle stehen. Teams, die die Intervention von Umstehenden begrüßen, gehen Probleme eher frühzeitig an und verhindern so, dass sie eskalieren und den Teammitgliedern Schaden zufügen.

6. Bewährte Verfahren und Fallstudien

Mehrere Sportverbände in Europa haben wirksame Schutzmaßnahmen eingeführt, die die Sicherheit und das Wohlergehen von Sportlern gewährleisten. Diese Organisationen haben Pionierarbeit bei der Entwicklung von Strategien zur Verhinderung von Missbrauch, Belästigung und Fehlverhalten geleistet und sind damit führend im Bereich des Schutzes von Sportlern. Nachfolgend finden Sie einige bemerkenswerte Beispiele für europäische Sportverbände und ihre Schutzmaßnahmen sowie Links zu weiteren Informationen.

1. Der Fußballverband (FA) – England

Überblick: Der Fußballverband (FA) in England ist führend bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen im Fußball. In Anerkennung der besonderen Verletzlichkeit junger Spieler hat der FA eine umfassende Schutzstrategie entwickelt, die Vereine, Spieler, Trainer und Mitarbeiter umfasst.

Wichtigste Merkmale:

1. Schutzrahmen für den Fußball
2. Meldung von Bedenken
3. Sicherere Personalbeschaffung und DBS-Prüfungen
4. Schutzkurse
5. Das Netzwerk der designierten Schutzbeauftragten (DSO)
6. Schutzmaßnahmen in der digitalen Welt
7. Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahren)
8. Eltern und Betreuer
9. Unterstützung für erwachsene Überlebende
10. Schutz von Erwachsenen im Behindertensport
11. Das vollständige Download-Verzeichnis
12. Weitere wichtige Schutzorganisationen

Relevanter Link:

- [FA-Schutzmaßnahmen](#)

2. Fédération Française de Football (FFF) – Frankreich

Übersicht: Die Fédération Française de Football (FFF) hat umfangreiche Schutzmaßnahmen eingeführt, um ein sicheres Umfeld für Sportler, insbesondere für junge und schutzbedürftige Spieler, zu gewährleisten. Ihre Richtlinien legen den Schwerpunkt auf die Prävention von sexuellem Missbrauch, Gewalt und Belästigung im Fußball.

Relevanter Link:

- [Die FFF mobilisiert sich zum Schutz der Lizenzinhaber](#)

3. UEFA (Union der Europäischen Fußballverbände)

Überblick: Die UEFA hat als Dachverband des europäischen Fußballs eine kontinentweite Strategie zum Schutz der Sportler in ihren Mitgliedsverbänden umgesetzt. Die UEFA fördert den Schutz der Sportler mit einem starken Fokus auf Antidiskriminierung und Missbrauchsprävention.

Wichtigste Merkmale:

- **Respect-Kampagne:** Eine fortlaufende Initiative zur Förderung von Respekt und Sicherheit im Fußball. Sie umfasst Sensibilisierungskampagnen gegen Gewalt, Belästigung und Mobbing.
- **Schulungen zum Schutz:** Workshops und Ressourcen für nationale Verbände zu bewährten Verfahren für den Schutz von Kindern und schutzbedürftigen Erwachsenen im Sport.
- **Klare Sanktionen:** Die UEFA ahndet Verstöße gegen ihre Schutzrichtlinien mit strengen Strafen und stellt so sicher, dass die Organisationen die Sicherheit der Sportler ernst nehmen.

Relevante Links:

- [UEFA-Toolkit zum Schutz von Kindern](#)
- [UEFA-Kinderschutz](#)

4. Sport England

Überblick: Sport England, eine öffentliche Einrichtung zur Förderung des Breitensports, verfügt über strenge Schutzrichtlinien zum Schutz von Sportlern aller Altersklassen. Ihr umfassender Ansatz umfasst die Schaffung sicherer Umgebungen für Sportler bei gleichzeitiger Förderung körperlicher Aktivität.

Wichtigste Merkmale:

- **Verhaltenskodex zum Schutz:** Richtlinien für alle Trainer, Freiwilligen und Mitarbeiter zur Aufrechterhaltung eines angemessenen Verhaltens und zur Gewährleistung der Sicherheit der Sportler.

- **Schulungen und Ressourcen:** Umfangreiche Ressourcen, darunter Workshops, Online-Schulungsmodule und Leitfäden, die Organisationen bei der Umsetzung wirksamer Schutzrichtlinien unterstützen.
- **Partnerschaften:** Zusammenarbeit mit Organisationen wie der NSPCC (National Society for the Prevention of Cruelty to Children) zur Durchführung von Schulungen und Beratungen zum Kinderschutz für Sportvereine.

Relevanter Link:

- [Sport England Safeguarding](#)

5. British Gymnastics

Überblick: British Gymnastics hat einen proaktiven Ansatz zum Schutz von Sportlern verfolgt, insbesondere angesichts der jüngsten Berichte über Missbrauch innerhalb des Sports. Die Organisation hat darauf mit der Einführung eines der umfassendsten Schutzkonzepte im Sport reagiert.

Wichtigste Merkmale:

- **Schutzrichtlinie für den Turnsport:** Eine detaillierte Richtlinie, die sich mit verschiedenen Formen des Missbrauchs befasst, darunter sexuelles Fehlverhalten, emotionaler Missbrauch und Mobbing.
- **Obligatorische Schulung:** Alle Trainer, Freiwilligen und Mitarbeiter durchlaufen obligatorische Schulungen und Überprüfungsverfahren zum Schutz von Sportlern.
- **Unterstützung für das Wohlbefinden:** British Gymnastics bietet ein Unterstützungssystem für Sportler, die Missbrauch melden, einschließlich Zugang zu Beratungsdiensten.

Relevante Links:

- [British Gymnastics Schutzrichtlinie](#)
- [Verhaltenskodex und Disziplinarordnung für den Turnsport](#)

6. World Rugby Europe

Übersicht: World Rugby, der Dachverband für Rugby in Europa, hat den Schutz von Sportlern zu einer Priorität erklärt. Die Initiative „Safeguarding in Rugby“ stellt sicher, dass alle europäischen Mitgliedsverbände bewährte Verfahren zum Schutz von Sportlern anwenden.

Wichtigste Merkmale:

- **Verhaltenskodex:** Klare Richtlinien für angemessenes Verhalten und den Umgang zwischen Trainern, Spielern und Offiziellen.
- **Schulungen zum Schutz:** Bietet Schulungen zum Schutz für Trainer, Schiedsrichter und Verwaltungsangestellte, um sicherzustellen, dass sie in der Lage sind, Missbrauch zu verhindern.
- **Verfahren zur Meldung von Vorfällen:** Klare und transparente Meldeverfahren für alle, die Missbrauch beobachten oder erleben.

Wichtige Links:

- [World Rugby Safeguarding](#)
- [World Rugby Europe](#)

7. Nationale Olympische Komitees (NOKs) in Europa

Überblick: Viele Nationale Olympische Komitees (NOKs) in ganz Europa haben Schutzrichtlinien verabschiedet, die mit den Schutzrichtlinien des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) im Einklang stehen. Länder wie Deutschland, Italien und die Niederlande haben proaktiv Maßnahmen zum Schutz von Sportlern in allen Sportarten umgesetzt.

Wichtigste Merkmale:

- **IOC-SafeSport-Richtlinien:** Die NOCs setzen diese Richtlinien um und stellen so sicher, dass Sportler aller Leistungsklassen vor Missbrauch geschützt sind.
- **Unterstützungssysteme für Sportler:** Die Nationalen Olympischen Komitees bieten Beratung und rechtliche Unterstützung für Sportler, die Fehlverhalten melden.
- **Bildungsinitiativen:** Viele NOCs führen regelmäßig Bildungsprogramme zum Thema Schutz durch, die sich an Trainer, Sportler und Eltern richten.

Relevanter Link:

- [IOC-Zertifikat: Schutzbeauftragter im Sport](#)

8. Zyprische Sportorganisation

Überblick: Die Zyprische Sportorganisation ist die oberste Sportbehörde der Republik Zypern. Sie nahm 1969 ihre Tätigkeit auf und hat ihren Sitz in Nikosia. Die halbstaatliche Organisation wurde gemäß dem CSA-Gesetz von 1969 gegründet.

Relevanter Link:

- [Dateien und Dokumente](#)

Lehren aus Fällen sexueller Gewalt im Sport

Im Sportsektor ist das Bewusstsein für sexuelle Gewalt gewachsen, ausgelöst durch aufsehenerregende Fälle in verschiedenen Organisationen, Ligen und Disziplinen weltweit. Die Auseinandersetzung mit diesen Fällen hilft zu verstehen, wie ein sichereres und gesünderes Umfeld für Sportler, Trainer und andere Beteiligte geschaffen werden kann. Die Lehren aus prominenten Fällen bieten wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung wirksamer Richtlinien, die Förderung einer offenen Kultur und die Durchsetzung von Schutzmaßnahmen zur Verhinderung künftiger Vorfälle.

1. Entwicklung robuster Schutzmaßnahmen

In vielen hochkarätigen Fällen führte das Fehlen klarer Schutzrichtlinien zu einem Umfeld, in dem Fehlverhalten ungehindert stattfinden konnte. Die Missbrauchsfälle im US-amerikanischen Turnverband, insbesondere der Skandal um den ehemaligen Mannschaftsarzt Larry Nassar, deckten erhebliche Mängel in der Politik und deren Durchsetzung auf. Nassars Missbrauch wurde jahrelang nicht gemeldet, unter anderem weil es der Organisation an strengen, transparenten Mechanismen für die Meldung und Untersuchung von Missbrauchsvorwürfen mangelte (Mountjoy et al., 2016). Dieser Fall hat gezeigt, wie wichtig es ist, nicht nur Schutzrichtlinien zu haben, sondern auch sicherzustellen, dass diese robust sind, klar kommuniziert und auf allen Ebenen der Organisation durchgesetzt werden. Die Richtlinien müssen Meldeverfahren festlegen, die Folgen von Fehlverhalten spezifizieren und regelmäßige Überprüfungen vorschreiben, um sich an veränderte Bedürfnisse und Erkenntnisse anzupassen (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020).

2. Einrichtung sicherer Meldewege

Opfer von Missbrauch sehen sich oft mit erheblichen Hindernissen konfrontiert, wenn sie versuchen, Vorfälle zu melden. Im Fall des britischen Fußballtrainers [Barry Bennell](#) zögerten mehrere Athleten, ihre Erfahrungen zu melden (), weil sie Vergeltungsmaßnahmen oder eine Schädigung ihrer Karriere befürchteten. Dieser Fall unterstreicht die Notwendigkeit anonymer und unterstützender Meldewege, die es Sportlern ermöglichen, sich ohne Angst zu äußern (Lang & Hartill, 2015). Organisationen müssen mehrere Meldewege einrichten – wie anonyme Hotlines oder Meldeplattformen von Drittanbietern –, die unabhängig von Sportverbänden sind und keine Interessenkonflikte aufweisen (Kerr & Stirling, 2008). Die Befähigung von Sportlern, insbesondere Minderjährigen, Missbrauch sicher und vertrauensvoll zu melden, ist entscheidend für die Förderung einer transparenten und verantwortungsvollen Umgebung.

3. Sicherstellung der Aufsicht durch Dritte

Interne Voreingenommenheit kann manchmal die Gerechtigkeit behindern, wenn Vorwürfe aufkommen, wie der Fall innerhalb der kanadischen Skisportgemeinschaft zeigt, in dem Trainer Bertrand Charest mehrfach wegen Missbrauchs angeklagt wurde. Der Fall zeigte, wie Organisationen unbeabsichtigt ihre eigenen Interessen schützen oder nicht in der Lage sind, Untersuchungen unparteiisch durchzuführen. Eine externe Aufsicht durch unabhängige Dritte trägt dazu bei, dass Untersuchungen fair und ohne Einmischung durchgeführt werden

(Brackenridge & Rhind, 2014). Durch die Einrichtung unabhängiger Schutzgremien können Sportorganisationen ihr Engagement für Unparteilichkeit unter Beweis stellen und sicherstellen, dass Fälle objektiv behandelt werden und Gerechtigkeit Vorrang vor dem Ruf hat.

4. Priorisierung von Aufklärung und Sensibilisierung

In mehreren Fällen hat mangelndes Bewusstsein bei Sportlern, Trainern und Funktionären dazu beigetragen, dass missbräuchliche Umgebungen fortbestehen. So hat beispielsweise die Untersuchung von Vorwürfen im [australischen Schwimmsport](#) gezeigt, dass sowohl Trainern als auch jungen Sportlern das Bewusstsein für Grenzen und Einwilligung fehlt. Schulungen zur Prävention sexueller Gewalt, zur Festlegung von Grenzen und zur Erkennung missbräuchlichen Verhaltens sind für alle Beteiligten im Sport unerlässlich (Vertommen et al., 2016). Regelmäßige Workshops und Schulungen können eine Kultur des Respekts und der Wachsamkeit vermitteln und Sportler und Trainer in die Lage versetzen, unangemessenes Verhalten zu erkennen und zu melden, bevor es eskaliert. Darüber hinaus kann die Einbindung von Modulen zu Einwilligung und Schutz in Trainerzertifizierungen sicherstellen, dass neue Trainer gut darauf vorbereitet sind, ein sicheres Umfeld zu schaffen (Lang & Hartill, 2015).

5. Aufbau einer Kultur des Vertrauens und der Transparenz

In Fällen wie dem [Missbrauch im französischen Eiskunstlauf](#) hatten Sportler aufgrund hierarchischer Machtstrukturen und möglicher Auswirkungen auf ihre Karriere oft Angst, sich zu äußern. Dieses Beispiel unterstreicht die Notwendigkeit für Sportorganisationen, eine Kultur der Offenheit zu pflegen, in der sich Sportler über ihre Leistungsfähigkeit hinaus geschätzt und respektiert fühlen (Roberts, 2010). Führungskräfte in Sportteams und -organisationen sollten betonen, dass das Wohlergehen der Athleten an erster Stelle steht. Eine klare Kommunikation seitens der Führung, regelmäßige Kontrollen und sichtbare Unterstützung durch die Behörden schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Athleten sicher fühlen, wenn sie Bedenken äußern. Darüber hinaus kann Transparenz hinsichtlich der gegen Täter ergriffenen Disziplinarmaßnahmen den Athleten und der Öffentlichkeit die Verpflichtung der Organisation zur Sicherheit versichern (Brackenridge, 2001).

6. Verschärfung der Hintergrundüberprüfungen und Überprüfungsverfahren

Mehrere Fälle von Missbrauch hätten durch strenge Hintergrundüberprüfungen verhindert werden können. So ermöglichte beispielsweise eine unzureichende Überprüfung innerhalb der irischen Jugend-Sportligen einigen Personen mit einer Vorgeschichte von Fehlverhalten die Arbeit mit Minderjährigen (Brackenridge & Rhind, 2014). Ein strenges Überprüfungsverfahren, einschließlich umfassender Hintergrundüberprüfungen, Referenzprüfungen und regelmäßiger Neubewertungen, ist unerlässlich. Dieses Verfahren sollte sich auf alle Positionen mit Autorität und Einfluss innerhalb von Sportorganisationen, einschließlich Freiwilliger, erstrecken und regelmäßig neu bewertet werden, um den sich ändernden rechtlichen und sozialen Standards Rechnung zu tragen (Kerr & Stirling, 2012).

7. Psychologische Unterstützung und Beratung anbieten

Viele Überlebende von Missbrauch im Sport leiden unter langfristigen emotionalen und psychologischen Folgen. Fälle innerhalb des US-amerikanischen Turnsports haben gezeigt, dass Athleten, die Missbrauch erlebt haben, oft mit psychischen Problemen zu kämpfen hatten, aber keine Unterstützung erhielten. Der Zugang zu Beratungs- und psychologischen Unterstützungsdiensten für Athleten, insbesondere nach traumatischen Ereignissen, hilft den Überlebenden, ihre Erfahrungen zu verarbeiten (Parent & Bannon, 2012). Darüber hinaus können alle Sportler von einem kontinuierlichen Angebot an Ressourcen für die psychische Gesundheit profitieren, indem Stress, Burnout und andere Herausforderungen, die im Leistungssport häufig auftreten, angegangen werden. Die Gewährleistung, dass diese Ressourcen zugänglich sind, gut bekannt gemacht und von Trainern und Führungskräften gefördert werden, trägt zu einem gesünderen und unterstützenderen Umfeld bei (Roberts, 2010).

8. Stärkung der Athleten und Förderung der Athletenvertretung

Eine wichtige Veränderung bei USA Gymnastics nach dem Fall Nassar war die Bildung von Athletenräten und die Einbeziehung von Athleten in Entscheidungsprozesse. Die Einbeziehung von Athletenvertretern in Führungsgremien und Disziplinarausschüsse fördert die Rechenschaftspflicht und stellt sicher, dass das Wohlergehen der Athleten im Mittelpunkt bleibt (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020). Interessengruppen von Sportlern sind wichtige Stimmen bei Schutzmaßnahmen, da sie Einblicke in die Auswirkungen von Richtlinien auf Sportler geben und Bereiche identifizieren, in denen möglicherweise weitere Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Aus früheren Fällen sexueller Gewalt im Sport lassen sich sowohl die Schwachstellen traditioneller Strukturen als auch die notwendigen Schritte zur Lösung dieser Probleme ableiten. Um ein sicheres und gesundes Sportumfeld zu schaffen, müssen Organisationen strenge Richtlinien umsetzen, Transparenz priorisieren, eine unabhängige Aufsicht gewährleisten und eine Kultur des Respekts fördern. Aufklärung, psychologische Unterstützung und Vertretung befähigen Sportlerinnen und Sportler, sich zu äußern und eine dauerhafte Kultur der Sicherheit im Sport zu gewährleisten. Diese Maßnahmen, die aus hart erkämpften Erfahrungen gelernt wurden, können die Grundlage für einen proaktiven und resilienten Ansatz zum Schutz im Sport bilden.

7. Überwachung und Bewertung von Schutzprogrammen

Messung der Wirksamkeit von Richtlinien

Die Bewertung der Wirksamkeit von Richtlinien im Sport ist entscheidend, um sicherzustellen, dass Initiativen zum Schutz, zur Sicherheit und zur Gesundheit die beabsichtigten Ergebnisse erzielen. Das RISE-Team betont, dass Richtlinien wie Anti-Belästigungsvorschriften, Schutzprotokolle und Inklusionsrichtlinien einer konsequenten Überwachung bedürfen, um ihre Auswirkungen zu messen, Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren und die kontinuierliche Weiterentwicklung zu unterstützen. Ohne Messmechanismen ist es schwierig

zu bestimmen, ob Richtlinien Schäden verhindern und ein positives Sportumfeld fördern (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020).

Um die Wirksamkeit von Richtlinien zu messen, können Sportorganisationen verschiedene Methoden anwenden. Ein Ansatz besteht darin, regelmäßige Audits durchzuführen, um die Einhaltung der Richtlinien und die Qualität der Programmumsetzung zu bewerten (Mountjoy et al., 2016). Audits helfen dabei, Stärken und Schwachstellen zu identifizieren, wobei die Einbeziehung sowohl interner als auch externer Auditoren eine ausgewogene Sichtweise ermöglicht. Darüber hinaus ist das Feedback der Interessengruppen ein weiterer wichtiger Bestandteil. Die Beiträge von Sportlern, Trainern, Eltern und anderen zeigen die tatsächlichen Auswirkungen der Richtlinien auf (Kerr & Stirling, 2008). Umfragen, Interviews und Fokusgruppen können dieses wertvolle Feedback sammeln und helfen so zu verstehen, wie die Richtlinien in der Praxis funktionieren. Daher sind auch die Datenerhebung und -analyse von entscheidender Bedeutung. Die Erfassung der Häufigkeit und Art von Schutzvorfällen im Zeitverlauf kann Aufschluss über die Wirksamkeit der Richtlinien geben. Ein Rückgang der Vorfälle und eine Zunahme sicherer Meldungen können darauf hindeuten, dass die Richtlinien zu einem sichereren Umfeld beitragen (Lang & Hartill, 2015). Wenn hingegen die Vorfälle ohne klare Begründung zunehmen, sind möglicherweise weitere Anpassungen erforderlich.

Schließlich ermöglicht der Vergleich mit etablierten Standards, wie den Richtlinien des Internationalen Olympischen Komitees zum Schutz von Athleten, den Organisationen, ihre Richtlinien anhand von Best Practices zu bewerten (Mountjoy et al., 2016). Vergleiche mit ähnlichen Organisationen oder Ländern können umsetzbare Erkenntnisse für Verbesserungen liefern. Zusammenfassend betont das RISE-Team, dass die Messung der Wirksamkeit von Richtlinien einen umfassenden Ansatz erfordert, der Audits, Feedback, Datenanalyse und Benchmarking umfasst. Diese Methoden ermöglichen es Sportorganisationen, die Auswirkungen ihrer Richtlinien zu bewerten und evidenzbasierte Anpassungen vorzunehmen, um ein sicheres und unterstützendes Umfeld zu gewährleisten.

Leistungskennzahlen zur Bewertung des Erfolgs von Richtlinien

Eine wirksame Überwachung und Bewertung von Schutzprogrammen hängt von der Festlegung von Leistungskennzahlen (Key Performance Indicators, KPIs) ab, die auf die spezifischen Ziele der Richtlinie zugeschnitten sind. KPIs liefern messbare Ziele und Benchmarks, anhand derer Sportorganisationen beurteilen können, ob Schutzinitiativen wie beabsichtigt funktionieren und wo Verbesserungen erforderlich sein könnten. Die Ermittlung geeigneter KPIs für den Schutz ist ein differenzierter Prozess, da die Metriken quantitative Daten mit qualitativen Erkenntnissen in Einklang bringen müssen, um die Komplexität des Schutzes im Sport zu erfassen (Vertommen et al., 2016).

Meldungsrate von Vorfällen

Ein grundlegender KPI bei der Bewertung des Schutzes ist die Meldungsrate von Vorfällen. Die Erfassung der Anzahl und Häufigkeit gemeldeter Schutzvorfälle kann Aufschluss über die

Wirksamkeit der Richtlinie und die Organisationskultur im Zusammenhang mit der Meldung geben. Eine Zunahme der Meldungen kann darauf hindeuten, dass sich Sportler und Mitarbeiter wohler fühlen, wenn sie sich melden, was auf Vertrauen in die Meldemechanismen hindeutet (Kerr & Stirling, 2008). Umgekehrt könnte eine niedrige Melderate entweder auf ein sicheres Umfeld oder aber auf mangelndes Vertrauen in das Meldesystem bzw. mangelnde Kenntnis desselben hindeuten, was weitere Untersuchungen erforderlich macht.

Lösungszeit für gemeldete Fälle

Darüber hinaus ist die Geschwindigkeit, mit der gemeldete Fälle bearbeitet und gelöst werden, ein weiterer wichtiger KPI. Eine kürzere Lösungszeit spiegelt oft ein effizientes und reaktionsschnelles Schutzteam wider, das sich dafür einsetzt, Probleme schnell und transparent zu lösen. Verzögerungen bei der Lösung können jedoch auf Verfahrensprobleme hinweisen, wie z. B. bürokratische Verzögerungen oder unzureichende Ressourcen, die angegangen werden müssen, um eine schnelle und sensible Bearbeitung der Fälle zu gewährleisten (Brackenridge et al., 2007).

Zufriedenheit und Vertrauen der Interessengruppen

Darüber hinaus kann die Messung der Zufriedenheit und des Vertrauens der Stakeholder – insbesondere der Athleten, Eltern und Trainer – ein tieferes Verständnis dafür vermitteln, wie die Richtlinien wahrgenommen werden. Zufriedenheitsumfragen und Vertrauensbewertungen messen, ob die Stakeholder glauben, dass sich die Organisation für die Aufrechterhaltung einer sicheren Umgebung einsetzt und auf Schutzbelange reagiert. Hohe Zufriedenheits- und Vertrauenswerte deuten darauf hin, dass sich die Stakeholder unterstützt fühlen, während niedrige Werte auf die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation oder einer Verstärkung der Richtlinien hindeuten können (Roberts, 2010).

Einhaltungsquote der Richtlinien

Die Bewertung der Einhaltung von Schutzmaßnahmen, wie z. B. die Teilnahme an obligatorischen Schulungen oder die Abschlussquote von Protokollen, ist ein KPI, der sowohl die Umsetzung als auch die Akzeptanz von Richtlinien misst. Die Erfassung der Teilnahme an Schutzschulungen oder die Bewertung der Einhaltung von Richtlinien durch Trainer kann Aufschluss über den Grad der Akzeptanz durch Mitarbeiter und Stakeholder geben (Mountjoy et al., 2016). Eine konsequente Einhaltung deutet darauf hin, dass die Richtlinien in die tägliche Praxis integriert werden, während eine geringe Einhaltung Bereiche aufzeigen kann, in denen zusätzliche Schulungen oder eine Verstärkung der Richtlinien erforderlich sind.

Wiederholte Verstöße gegen Schutzmaßnahmen

Ein weiterer wichtiger KPI ist die Häufigkeit wiederholter Verstöße gegen Schutzmaßnahmen innerhalb der Organisation. Die Verfolgung der Wiederholung bestimmter Arten von Vorfällen kann Aufschluss darüber geben, ob die ersten Maßnahmen wirksam waren oder ob zusätzliche Präventivmaßnahmen erforderlich sind. Wenn beispielsweise eine bestimmte Art

von Fehlverhalten immer wieder auftritt, kann dies auf zugrunde liegende kulturelle oder strukturelle Probleme hinweisen, die Aufmerksamkeit erfordern (Vertommen et al., 2016).

Qualitatives Feedback zur Wirkung von Richtlinien

Quantitative Kennzahlen sind zwar von unschätzbarem Wert, aber qualitatives Feedback – das durch Interviews, Fokusgruppen und offene Umfragefragen gesammelt wird – ergänzt die Schutz-KPIs um den Kontext. Durch direktes Feedback können Stakeholder Bedenken äußern, Verbesserungen vorschlagen und diskutieren, wie sich die Richtlinien auf ihre Erfahrungen ausgewirkt haben. Qualitative Daten sind besonders nützlich, um subtile Hindernisse für die Wirksamkeit von Richtlinien aufzudecken, wie z. B. die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen oder die wahrgenommene mangelnde Vertraulichkeit bei Meldeverfahren (Parent & Bannon, 2012).

Vergleichende Analyse mit externen Standards

Schließlich hilft der Vergleich der Ergebnisse von Schutzmaßnahmen mit anerkannten Benchmarks, wie den Standards von Safe Sport International, Organisationen dabei, ihre Leistung im Vergleich zu Best Practices zu verstehen. Dieser vergleichende Ansatz kann sowohl Stärken als auch potenzielle Lücken in Richtlinien aufdecken und so zu kontinuierlichen Verbesserungen führen (Lang & Hartill, 2015). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Definition und Verfolgung von KPIs einen systematischen Ansatz zur Bewertung von Schutzrichtlinien im Sport bietet. Durch die Konzentration auf die Meldung von Vorfällen, die Lösungszeit, die Zufriedenheit der Interessengruppen, die Einhaltung von Vorschriften und wiederholte Vorfälle sowie durch die Einbeziehung von qualitativem Feedback und externen Vergleichen können Organisationen ein differenziertes und umfassendes Verständnis der Auswirkungen ihrer Richtlinien erlangen. Diese KPIs bieten einen Weg für evidenzbasierte Anpassungen und kontinuierliche Verbesserungen und stellen sicher, dass Schutzprogramme alle Personen im Sportumfeld wirksam schützen und unterstützen.

Feedback-Mechanismen für kontinuierliche Verbesserungen im Sport

Im Sport erfordert die Schaffung einer sicheren und gesunden Umgebung Richtlinien, die sich auf der Grundlage des Feedbacks der direkt Betroffenen anpassen und weiterentwickeln. Effektive Feedback-Mechanismen ermöglichen es Sportorganisationen, ihre Schutzrichtlinien kontinuierlich zu verfeinern, das Wohlergehen der Athleten zu verbessern und sich an neue Bedürfnisse anzupassen. Feedback-Systeme sind unerlässlich, um potenzielle Verbesserungsbereiche zu identifizieren und sicherzustellen, dass Schutzprogramme relevant, transparent und wirksam bleiben. In der hochriskanten, dynamischen Umgebung des Sports bietet Feedback Einblicke von Athleten, Trainern und Interessengruppen, die für ein widerstandsfähiges und reaktionsfähiges System von entscheidender Bedeutung sind.

1. Bedeutung von Feedback im Sportumfeld

Feedback-Mechanismen helfen Sportorganisationen dabei, auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft einzugehen. In Kontexten, in denen das Wohlergehen, die Inklusion und der Schutz von Sportlern im Vordergrund stehen, ermöglicht ein effektives Feedback die frühzeitige Erkennung von Problemen, sorgt dafür, dass Richtlinien relevant bleiben, und fördert eine Kultur der kontinuierlichen Verbesserung. Laut Mountjoy et al. (2016) mindert die Einbeziehung von Feedback nicht nur Risiken, sondern stärkt auch das Vertrauen innerhalb der Sportgemeinschaften, da Sportler und Interessengruppen das Gefühl haben, dass ihre Stimmen geschätzt werden und Einfluss haben. Während sich Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit weiterentwickeln, ermöglicht Feedback den Organisationen, ihre Wirksamkeit in der Praxis zu bewerten und Erkenntnisse zu gewinnen, die durch formelle Bewertungen allein nicht immer ersichtlich sind.

2. Arten von Feedback-Mechanismen

Feedback im Sport kann über verschiedene Kanäle gesammelt werden, die jeweils einzigartige Funktionen erfüllen. Zu den am häufigsten verwendeten Feedback-Mechanismen gehören:

1. Anonyme Umfragen: Umfragen ermöglichen es Sportlern, Eltern, Trainern und Mitarbeitern, ehrliches Feedback zu ihren Erfahrungen zu geben, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen. Anonyme Umfragen zur Zufriedenheit mit Sicherheitsprotokollen helfen beispielsweise dabei, Trends in der Wahrnehmung von Sicherheit und Verbesserungsmöglichkeiten zu erkennen.
2. Fokusgruppen: Fokusgruppen ermöglichen es Sportorganisationen, Teilnehmer in intensive Diskussionen über Richtlinien und Erfahrungen einzubeziehen. Fokusgruppen sind besonders wertvoll, wenn Organisationen differenzierte Erkenntnisse suchen oder komplexe Themen wie Machtverhältnisse, Trainer-Athlet-Beziehungen und psychische Gesundheit ansprechen müssen.
3. Vorschlagsboxen und digitale Portale: Physische Vorschlagsboxen oder Online-Plattformen bieten eine kontinuierliche Möglichkeit zur Abgabe von Feedback. Diese Flexibilität ermöglicht es den Beteiligten, jederzeit Feedback zu geben, wenn sie dies für notwendig halten, und trägt so zu einer Kultur der Offenheit und Zugänglichkeit bei.
4. Austrittsgespräche: Austrittsgespräche mit Athleten, Trainern oder anderen Mitarbeitern, die eine Organisation verlassen, können wichtige Erkenntnisse liefern. Oft fühlen sie sich freier, offen über ihre Erfahrungen zu sprechen, wodurch systemische Probleme aufgezeigt werden können, die durch andere Feedback-Mechanismen möglicherweise nicht zutage treten würden.
5. Hotlines und Whistleblowing-Kanäle: Vertrauliche Meldekanäle ermutigen Sportler, Bedenken über mögliche Verstöße gegen Schutzvorschriften zu äußern. Obwohl sie in erster Linie für Schutzvorfälle konzipiert sind, können sie auch als indirektes Feedback zur Wirksamkeit von Richtlinien dienen, wenn in bestimmten Bereichen wiederholt Bedenken auftreten.

3. Schaffung einer feedbackfreundlichen Kultur

Damit Feedback-Mechanismen wirksam sind, müssen Sportorganisationen eine Kultur pflegen, die die Beiträge aller Beteiligten wertschätzt und respektiert. Wenn sich Sportler und Trainer sicher fühlen und durch ehrliches Feedback unterstützt werden, sind die gesammelten Informationen authentischer und spiegeln ihre Erfahrungen besser wider. Dies erfordert eine offene Kommunikation seitens der Führungskräfte, die aktiv um Feedback bitten und aufzeigen sollten, wie dieses die Politik und Praxis beeinflusst (Kerr & Stirling, 2008). Darüber hinaus müssen Organisationen die Vertraulichkeit und den Schutz derjenigen gewährleisten, die Feedback geben, insbesondere in Bereichen, die mit dem Schutz zu tun haben. Die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen ist ein erhebliches Hindernis für offenes Feedback, und Organisationen müssen ihr Engagement für Vertraulichkeit und Maßnahmen gegen Vergeltungsmaßnahmen kommunizieren. Das Aufzeigen der sichtbaren Auswirkungen von Feedback fördert ebenfalls das Vertrauen, da die Beteiligten sehen, dass ihre Beiträge ernst genommen und in konkrete Veränderungen umgesetzt werden.

4. Herausforderungen und Überlegungen bei der Sammlung von Feedback

Die Sammlung von Feedback im Sport kann aufgrund von Machtungleichgewichten, Bedenken hinsichtlich der Anonymität und kulturellen Unterschieden eine Herausforderung darstellen. Trainer beispielsweise haben einen erheblichen Einfluss auf Sportler, was offenes Feedback behindern kann, wenn Sportler negative Konsequenzen für ihre Beiträge befürchten. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, müssen mehrere Feedback-Kanäle geschaffen, bei Bedarf Anonymität gewährleistet und das Engagement der Organisation für einen respektvollen, integrativen Dialog betont werden. Darüber hinaus ist kulturelle Sensibilität im Sport, wo Teams und Organisationen oft sehr vielfältig sind, von entscheidender Bedeutung. Feedback-Mechanismen sollten so gestaltet sein, dass sie kulturelle Unterschiede respektieren und berücksichtigen, damit sich alle Athleten wohlfühlen und zur Teilnahme ermutigt werden. Die proaktive Bewältigung dieser Herausforderungen kann Feedback-Mechanismen stärken und ihre Wirksamkeit verbessern.

5. Nutzung von Feedback für kontinuierliche Verbesserungen

Sobald das Feedback gesammelt wurde, muss es analysiert und umgesetzt werden, um eine kontinuierliche Verbesserung zu erreichen. Organisationen sollten die Feedback-Daten regelmäßig überprüfen, um Muster zu erkennen und Probleme zu priorisieren, die sofortige Aufmerksamkeit erfordern. Die Nutzung von Feedback zur Überarbeitung von Richtlinien, zur Anpassung von Trainingsprogrammen und zur Einführung neuer Unterstützungsressourcen zeigt das Engagement für das Wohlergehen der Athleten und die Verbesserung der Organisation. Feedback sollte nicht nur gesammelt werden, sondern als Grundlage für einen zyklischen Prozess der Bewertung, Anpassung und Verstärkung dienen.

Wie man Feedback von Athleten und Interessengruppen sammelt und einbezieht

Das Sammeln von Feedback von Athleten und Interessengruppen ist ein wesentlicher Bestandteil der Aufrechterhaltung eines reaktionsfähigen, unterstützenden Umfelds im Sport. Eine effektive Feedback-Erfassung umfasst die Auswahl geeigneter Methoden, den

Aufbau von Vertrauen und die Sicherstellung, dass alle Rückmeldungen berücksichtigt und in kontinuierliche Verbesserungen einbezogen werden. Feedback sollte als Teil eines dynamischen, fortlaufenden Prozesses betrachtet werden, in dem alle Interessengruppen das Gefühl haben, dass ihre Stimmen zur Gestaltung eines sicheren, unterstützenden Umfelds beitragen (Parent & Bannon, 2012).

1. Methoden zur Sammlung von Feedback

1. Umfragen und Fragebögen: Umfragen ermöglichen eine umfassende und effiziente Datenerhebung, insbesondere wenn sie auf bestimmte Gruppen innerhalb der Sportgemeinschaft zugeschnitten sind. Die Fragen sollten sorgfältig formuliert werden, um gegebenenfalls offene Antworten zu ermöglichen, aber auch geschlossene Fragen enthalten, um Erfahrungen zu quantifizieren.
2. Einzelgespräche: Persönliche Gespräche mit Sportlern, Trainern und anderen Beteiligten ermöglichen eine eingehende Feedback-Erfassung. Einzelgespräche sind besonders nützlich für sensible Themen, da sich die Teilnehmer möglicherweise wohler fühlen, wenn sie ihre Erfahrungen unter vier Augen diskutieren können.
3. Beobachtung und informelles Feedback: Informelles Feedback, das durch zwanglose Gespräche oder direkte Beobachtungen durch Trainerstab und Verwaltungsangestellte gesammelt wird, liefert Erkenntnisse, die mit formellen Feedback-Mechanismen möglicherweise nicht erfasst werden können. Beobachtungen sind besonders wertvoll, um subtile Probleme zu erkennen, wie z. B. Dynamiken in Gruppeninteraktionen oder Anzeichen von Stress bei Sportlern.
4. Digitale Feedback-Plattformen: Online-Plattformen bieten Sportlern und Beteiligten eine optimierte, leicht zugängliche Möglichkeit, jederzeit Feedback zu geben. Diese Plattformen können mit Datenschutzeinstellungen ausgestattet werden, die anonyme Beiträge ermöglichen und gleichzeitig sicherstellen, dass die Organisation kontinuierlich Feedback erhält.

2. Gewährleistung von Vertraulichkeit und Sicherheit bei der Feedback-Erfassung

Feedback-Mechanismen müssen Vertraulichkeit garantieren, insbesondere wenn es um Schutzmaßnahmen oder sensible Themen geht. Anonyme Optionen helfen Sportlern und Interessengruppen, offen zu sprechen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen. Organisationen sollten transparent darüber sein, wer Zugriff auf das Feedback hat und wie es verwendet wird, und die Vertraulichkeitsmaßnahmen klar kommunizieren, um die Teilnehmer zu beruhigen. Darüber hinaus kann das regelmäßige Anbieten von Feedback-Möglichkeiten und die Verstärkung der Botschaft, dass Feedback geschätzt wird, eine Kultur der Offenheit schaffen. Wenn Sportler und Mitarbeiter beobachten, dass ihr Feedback zu positiven Veränderungen führt, sind sie eher bereit, sich an zukünftigen Feedback-Prozessen zu beteiligen, was eine stärkere Feedback-Schleife fördert.

3. Feedback analysieren und priorisieren

Nachdem das Feedback gesammelt wurde, muss es systematisch überprüft werden, um Trends zu erkennen und Handlungsfelder zu priorisieren. Wenn das Feedback beispielsweise

auf wiederkehrende Probleme mit Trainingsprotokollen oder Bedenken hinsichtlich der Sicherheit hinweist, sollten diese Bereiche bei der Überprüfung und Überarbeitung von Richtlinien Vorrang haben. Die Analyse des Feedbacks im Zeitverlauf ermöglicht es Organisationen auch, die Auswirkungen von Änderungen zu messen und zu beurteilen, ob sich zuvor identifizierte Probleme verbessert haben.

- **Quantitative Analyse:** Der Einsatz quantitativer Instrumente, wie z. B. die statistische Analyse von Umfrageantworten, hilft dabei, die Verbreitung bestimmter Erfahrungen oder Perspektiven zu messen. Quantitative Daten können Organisationen dabei helfen, Trends über Teams, Altersgruppen oder demografische Merkmale hinweg zu erkennen.
- **Qualitative Analyse:** Qualitatives Feedback, das häufig durch Interviews oder offene Umfrageantworten gesammelt wird, sollte thematisch kodiert und analysiert werden. Qualitative Erkenntnisse liefern den Kontext zu den Zahlen und können nuancierte Verbesserungsmöglichkeiten aufdecken, wie z. B. Kommunikationslücken oder Probleme in der Teamkultur.

4. Einbeziehung von Feedback in Richtlinien und Praktiken

Feedback sollte durch einen strukturierten Ansatz in Richtlinien und Praktiken integriert werden. Wenn das Feedback beispielsweise auf Unzufriedenheit mit den Berichtsmechanismen hindeutet, könnten Organisationen diese Prozesse überprüfen, Anpassungen vornehmen und die Änderungen allen Beteiligten klar kommunizieren. Feedback kann auch in die Entwicklung neuer Ressourcen oder Schulungsprogramme einfließen, insbesondere in Bereichen, in denen Wissenslücken festgestellt wurden (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020).

5. Schaffung eines Feedback-Zyklus für kontinuierliche Verbesserung

Das Einbeziehen von Feedback ist keine einmalige Aufgabe, sondern sollte Teil eines fortlaufenden Feedbackzyklus sein, in dem Richtlinien und Programme kontinuierlich überprüft werden. Organisationen können einen jährlichen Überprüfungsprozess einrichten, in dem das gesamte Feedback des Vorjahres ausgewertet und die Ergebnisse den Interessengruppen öffentlich mitgeteilt werden. Dieser zyklische Ansatz befasst sich nicht nur mit aktuellen Problemen, sondern ermöglicht es Sportorganisationen auch, sich proaktiv an neue Herausforderungen anzupassen und so ein gesundes, sicheres Umfeld für alle zu gewährleisten.

Regelmäßige Überprüfungen und Richtlinienanpassungen im Sport

Im Sportbereich hängt die Wirksamkeit von Richtlinien, insbesondere von Richtlinien zum Schutz und zum Wohlergehen von Sportlern, in hohem Maße von ihrer Anpassungsfähigkeit und Reaktionsfähigkeit auf neue Probleme ab. Regelmäßige Überprüfungen und Anpassungen der Richtlinien sind entscheidend, um sicherzustellen, dass diese Richtlinien relevant und wirksam bleiben und mit der sich wandelnden Sportlandschaft, in der neue Herausforderungen und Risiken auftreten können, Schritt halten. Die regelmäßige

Überprüfung von Richtlinien hilft nicht nur bei der Identifizierung und Minderung von Risiken, sondern fördert auch eine Organisationskultur, die der kontinuierlichen Verbesserung und dem Wohlergehen der Sportler Vorrang einräumt.

1. Bedeutung regelmäßiger Überprüfungen in der Sportpolitik

Regelmäßige Überprüfungen der Richtlinien sind unerlässlich, um die Sicherheit und das Wohlergehen aller Beteiligten im Sportbereich zu gewährleisten. Überprüfungen bieten die Gelegenheit, die aktuelle Richtlinienlandschaft zu bewerten, die Wirksamkeit der Richtlinien zu beurteilen und die Richtlinien an aktuelle Forschungsergebnisse und sich weiterentwickelnde rechtliche Standards anzupassen. Angesichts des gestiegenen Bewusstseins für psychische Gesundheit und Missbrauch im Sport müssen beispielsweise Richtlinien zum Wohlergehen von Sportlern regelmäßig überprüft werden, um neuen Erkenntnissen und rechtlichen Erwägungen Rechnung zu tragen (Mountjoy et al., 2016). Das Fehlen regelmäßiger Überprüfungen kann zu veralteten oder unzureichenden Richtlinien führen, die den Schutz der Athleten nicht gewährleisten. So hat beispielsweise der Fall von USA Gymnastics systemische Schutzversäumnisse aufgedeckt, die durch regelmäßige Überprüfungen und Anpassungen der Richtlinien hätten gemildert werden können (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020). Folglich ist die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Bewertung zu einer Priorität für Organisationen geworden, die sich für ein sicheres und gesundes Sportumfeld einsetzen. Diese Überprüfungen ermöglichen es Sportorganisationen zu beurteilen, ob die bestehenden Richtlinien ihre Ziele erreichen, die Beteiligten wirksam schützen und den Bedürfnissen der Athleten und Mitarbeiter entsprechen.

2. Komponenten eines effektiven Prozesses zur Überprüfung von Richtlinien

Ein effektiver Prozess zur Überprüfung von Richtlinien im Sport umfasst mehrere wesentliche Komponenten, die jeweils eine Rolle bei der systematischen Bewertung und möglichen Änderung von Richtlinien spielen.

- **Datenerhebung und -analyse:** Die Erhebung von Daten über die Anwendung und die Ergebnisse von Richtlinien ist für die Bewertung ihrer Wirksamkeit von grundlegender Bedeutung. Informationen über gemeldete Vorfälle, die Dauer der Bearbeitung von Beschwerden, die Einhaltungquoten und die Zufriedenheit von Sportlern und Trainern liefern wertvolle Erkenntnisse (Parent & Bannon, 2012).
- **Feedback von Interessengruppen:** Das Feedback von Sportlern, Trainern, Verwaltungsmitarbeitern und anderen Interessengruppen ist entscheidend für das Verständnis der tatsächlichen Auswirkungen von Richtlinien. Die Erfahrungen der Interessengruppen mit Richtlinien zeigen oft Probleme auf, die allein anhand von Daten möglicherweise nicht erkennbar sind. Die Einbeziehung ihrer Perspektiven trägt dazu bei, dass Richtlinien praktikabel, wirksam und gut verständlich sind.
- **Benchmarking anhand von Branchenstandards:** Der Vergleich von Richtlinien mit Branchenstandards, wie den Richtlinien von Safe Sport International oder den Schutzstandards des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), bietet einen Bezugsrahmen. Dieser Benchmarking-Prozess deckt Bereiche auf, in denen die

Richtlinien einer Organisation möglicherweise unzureichend sind oder herausragende Leistungen erbringen, und ermöglicht so gezielte Verbesserungen (Mountjoy et al., 2016).

- Überprüfung von Vorfällen und Compliance-Trends: Trends bei Vorfällen, Compliance und Disziplinarmaßnahmen können wichtige Erkenntnisse darüber liefern, in welchen Bereichen Richtlinien möglicherweise angepasst werden müssen. Wenn beispielsweise bestimmte Arten von Vorfällen regelmäßig gemeldet werden, könnte dies auf eine Lücke in den Richtlinien oder einen Bereich hinweisen, in dem Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen verstärkt werden müssen.

3. Herausforderungen bei der Durchführung regelmäßiger Überprüfungen

Regelmäßige Überprüfungen sind zwar notwendig, bringen aber auch Herausforderungen mit sich. Zeit- und Ressourcenbeschränkungen können regelmäßige Überprüfungen erschweren, insbesondere für kleinere Sportorganisationen mit begrenzten Verwaltungskapazitäten. Darüber hinaus können Richtlinienüberprüfungen auf Widerstand von Interessengruppen stoßen, die an etablierte Praktiken gewöhnt sind und Veränderungen nur ungern akzeptieren. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, sind ein klares Bekenntnis der Führungskräfte, eine angemessene Zuweisung von Ressourcen und eine transparente Kommunikation über die Bedeutung von Aktualisierungen der Richtlinien erforderlich (Kerr & Stirling, 2008). Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Objektivität im Überprüfungsprozess zu wahren, da die direkt an der Umsetzung der Richtlinien beteiligten Interessengruppen möglicherweise Vorurteile haben, die die Analyse beeinflussen. Der Einsatz externer Prüfer oder Berater kann eine unparteiische Bewertung ermöglichen und sicherstellen, dass die Überprüfungen gründlich und unvoreingenommen sind.

4. Die Rolle der Technologie bei der Überprüfung von Richtlinien

Technologie kann regelmäßige Überprüfungen erheblich erleichtern, insbesondere durch Tools zur Datenerfassung und -analyse. Digitale Plattformen für die Meldung von Vorfällen und die Erfassung von Feedback optimieren das Datenmanagement und ermöglichen es Organisationen, die Wirksamkeit von Richtlinien in Echtzeit zu bewerten. Darüber hinaus ermöglichen Fortschritte in der Analytik Organisationen, Trends zu erkennen, Compliance-Raten zu analysieren und effektive Benchmarks zu erstellen. Viele Sportorganisationen nutzen mittlerweile Online-Feedback-Portale, Vorfallverfolgungssysteme und Compliance-Software, um die regelmäßige Überprüfung von Schutzrichtlinien zu erleichtern (Vertommen et al., 2016).

5. Schritte zur Umsetzung von Richtlinienanpassungen nach der Überprüfung

Nach Abschluss der Überprüfung beginnt der Prozess der Umsetzung von Richtlinienanpassungen. Eine klare Kommunikation der Aktualisierungen ist unerlässlich, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten die überarbeiteten Richtlinien verstehen und einhalten. Organisationen sollten einen Plan für die Schulung von Mitarbeitern, Trainern und Sportlern zu neuen Protokollen entwickeln und das Verständnis durch regelmäßige Tests oder Auffrischungssitzungen überprüfen. Darüber hinaus stellt die Festlegung eines Zeitplans für

nachfolgende Überprüfungen sicher, dass die Wirksamkeit der Anpassungen überwacht wird, was eine kontinuierliche Verbesserung ermöglicht. Darüber hinaus sind diese regelmäßigen Überprüfungen und Richtlinienanpassungen ein wesentlicher Bestandteil der Förderung sicherer und anpassungsfähiger Sportumgebungen. Durch die systematische Bewertung der Wirksamkeit von Richtlinien, das Sammeln von Feedback, Benchmarking und den Einsatz von Technologie können Sportorganisationen sicherstellen, dass sich ihre Richtlinien weiterentwickeln, um den Herausforderungen einer sich ständig verändernden Landschaft gerecht zu werden, was letztlich das Wohlergehen der Athleten und die Integrität der Organisation verbessert.

Leitlinien für die regelmäßige Aktualisierung von Schutzmaßnahmen

Der Schutz im Sport erfordert einen proaktiven Ansatz mit Richtlinien, die regelmäßig aktualisiert werden, um mit neuen Risiken und bewährten Verfahren Schritt zu halten. Die regelmäßige Aktualisierung von Schutzmaßnahmen ist nicht nur eine Frage der Einhaltung von Vorschriften, sondern auch der Aufrechterhaltung des Vertrauens und der Gewährleistung der kontinuierlichen Sicherheit von Sportlern und Teilnehmern. Die Entwicklung klarer Richtlinien für diese Aktualisierungen kann Sportorganisationen dabei helfen, agil und reaktionsfähig zu bleiben und ein robustes Schutzkonzept zu schaffen, das sich an die sich wandelnden Bedürfnisse der Sportgemeinschaft anpasst.

1. Festlegung eines Überprüfungszeitplans

Die Festlegung eines formellen Zeitplans für die Überprüfung von Richtlinien stellt sicher, dass Schutzmaßnahmen regelmäßig überprüft werden. Viele Organisationen legen einen jährlichen Überprüfungszyklus fest, während andere sich je nach Komplexität ihrer Programme für halbjährliche Überprüfungen entscheiden. Durch regelmäßige Intervalle bleiben die Richtlinien auf dem neuesten Stand der gesetzlichen Anforderungen und Branchenstandards, wie z. B. dem Schutzrahmen des IOC oder länderspezifischen Gesetzen zum Schutz von Kindern (Mountjoy et al., 2016). Ein strukturierter Überprüfungsplan signalisiert auch das Engagement für den Schutz und fördert eine Kultur der Rechenschaftspflicht.

2. Einbeziehung des Feedbacks von Interessengruppen

Das Feedback von Athleten, Trainern, Eltern und Verwaltungsmitarbeitern sollte ein Eckpfeiler der Aktualisierung von Schutzrichtlinien sein. Insbesondere Sportler sind oft die ersten, die Schwächen in den Schutzmaßnahmen erkennen, weshalb ihre Erkenntnisse für die Entwicklung von Richtlinien von unschätzbarem Wert sind. Zu den Methoden zur Einholung von Feedback gehören anonyme Umfragen, Fokusgruppen und Vorschlagsboxen. Durch die Einbeziehung dieser Erkenntnisse wird sichergestellt, dass Aktualisierungen den realen Herausforderungen gerecht werden und die Perspektiven derjenigen widerspiegeln, die direkt von den Schutzmaßnahmen betroffen sind (Lang & Hartill, 2015).

3. Benchmarking anhand von Branchenstandards

Benchmarking hilft Organisationen dabei, ihre Schutzrichtlinien im Vergleich zu den besten Praktiken in diesem Bereich zu bewerten. Standards, die von Organisationen wie Safe Sport International oder der Child Safeguarding in Sport Unit im Vereinigten Königreich festgelegt wurden, bieten wertvolle Leitlinien für einen wirksamen Schutz. Benchmarking zeigt Bereiche auf, in denen Verbesserungen möglich sind, und kann Lücken in den Richtlinien aufdecken, die bei internen Überprüfungen möglicherweise übersehen werden (Parent & Bannon, 2012). Durch den regelmäßigen Vergleich ihrer Richtlinien mit diesen Benchmarks können Organisationen die Übereinstimmung mit internationalen Best Practices gewährleisten und die Glaubwürdigkeit ihrer Schutzmaßnahmen verbessern.

4. Nutzung von Daten zur Aktualisierung von Richtlinien

Die Datenanalyse spielt eine entscheidende Rolle bei der Aktualisierung von Schutzmaßnahmen. Die Verfolgung von Vorfallmeldungen, Compliance-Raten und Ergebnissen von Disziplinarmaßnahmen kann Trends und potenzielle Schwachstellen in bestehenden Richtlinien aufdecken. Wenn beispielsweise Vorfälle immer wieder in bestimmten Kontexten gemeldet werden – beispielsweise bei Auswärtsspielen oder in bestimmten Trainingsumgebungen –, kann dies auf die Notwendigkeit einer gezielten Verstärkung der Richtlinien oder einer speziellen Schulung hinweisen. Die quantitative Datenanalyse ermöglicht es Organisationen, evidenzbasierte Entscheidungen zu treffen und sicherzustellen, dass Aktualisierungen auf die dringendsten Schutzbelange zugeschnitten sind (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020).

5. Ein multidisziplinärer Ansatz

Der Schutz umfasst ein breites Spektrum von Themen, von körperlicher und emotionaler Misshandlung bis hin zu psychischer Gesundheit und Inklusion. Um Schutzmaßnahmen umfassend zu aktualisieren, ist ein multidisziplinärer Ansatz unerlässlich, der Erkenntnisse von Experten aus den Bereichen Psychologie, Rechtsnormen, Kinderschutz und Sporttraining einbezieht. Dieser Ansatz stellt sicher, dass die Aktualisierung der Richtlinien ganzheitlich erfolgt und die verschiedenen Dimensionen des Wohlergehens von Sportlern berücksichtigt werden (Brackenridge & Rhind, 2014). Die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen verleiht dem Überprüfungsprozess Tiefe und trägt dazu bei, dass die Richtlinien ausgewogen und robust sind.

6. Sicherstellung der Einhaltung und des Verständnisses von Aktualisierungen

Wenn Schutzrichtlinien aktualisiert werden, ist es von entscheidender Bedeutung, dass alle Mitglieder der Organisation die Änderungen verstehen und einhalten. Schulungen, Workshops und leicht zugängliche schriftliche Materialien können dabei helfen, Aktualisierungen effektiv zu kommunizieren. Tools zur Überwachung der Einhaltung, wie digitale Checklisten und regelmäßige Quizze, können dabei helfen, die Einhaltung der aktualisierten Richtlinien zu überwachen, die Bedeutung von Schutzprotokollen zu unterstreichen und Bereiche zu identifizieren, in denen möglicherweise zusätzliche Schulungen erforderlich sind (Kerr & Stirling, 2008).

7. Nutzung von Technologie für die kontinuierliche Überwachung

Technologie bietet leistungsstarke Tools zur Nachverfolgung und Aktualisierung von Schutzmaßnahmen. Online-Systeme zur Meldung von Vorfällen, Feedback-Plattformen und Compliance-Software liefern Echtzeitdaten, mit denen Organisationen Trends und Schwachstellen umgehend erkennen können. Es können automatische Benachrichtigungen und Erinnerungen eingerichtet werden, um Mitarbeiter zu benachrichtigen, wenn es Zeit für eine Überprüfung der Richtlinien oder Auffrischungsschulungen ist. Darüber hinaus können Analysetools dabei helfen, Bereiche mit hohem Risiko zu identifizieren und die Häufigkeit und den Schwerpunkt von Schutzüberprüfungen zu optimieren (Vertommen et al., 2016).

8. Schaffung einer Kultur der Transparenz und Verantwortlichkeit

Die Aktualisierung von Schutzmaßnahmen ist am effektivsten in einer Organisationskultur, die Transparenz und Verantwortlichkeit schätzt. Eine klare Kommunikation über den Zweck von Richtlinienaktualisierungen sowie über die Ergebnisse von Schutzüberprüfungen schafft Vertrauen bei Sportlern und Interessengruppen. Eine Kultur der Transparenz ermutigt Sportler und Mitarbeiter auch dazu, Probleme zu melden, da sie wissen, dass die Organisation den Schutz ernst nimmt und sich für kontinuierliche Verbesserungen einsetzt. Die Veröffentlichung von Aktualisierungen in Newslettern, Teambesprechungen und auf den Websites der Organisation trägt dazu bei, dieses Engagement zu bekräftigen (Roberts, 2010). Darüber hinaus stellt die regelmäßige Aktualisierung der Schutzmaßnahmen anhand dieser Leitlinien sicher, dass Sportorganisationen effektiv auf neue Herausforderungen reagieren, Feedback integrieren und die Einhaltung bewährter Verfahren gewährleisten können. Mit strukturierten Überprüfungsplänen, einem multidisziplinären Ansatz und technologiegestützter Überwachung können Schutzrichtlinien weiterentwickelt werden, um den dynamischen Anforderungen der Sportgemeinschaft gerecht zu werden, Sportler zu schützen und ein sicheres, integratives Umfeld zu fördern.

8. Schlussfolgerung und nächste Schritte

Aufruf zum Handeln für Sportorganisationen

Bei der Schaffung sicherer und gesunder Umgebungen im Sport spielen diese Sportorganisationen und das RISE-Team eine entscheidende Rolle als Fürsprecher, Vollstrecker und Verfechter des Wohlergehens der Athleten. Die Auswirkungen der Umsetzung und Einhaltung von Schutzrichtlinien und -praktiken sind erheblich und reichen von einzelnen Athleten bis hin zur gesamten Sportgemeinschaft und darüber hinaus. Die Gewährleistung der Sicherheit der Athleten, die Förderung der Inklusion und die Schaffung eines Umfelds, das frei von Belästigung und Missbrauch ist, erfordern kontinuierliches Engagement, Ressourcen und organisatorischen Einsatz.

1. Engagement für Schutz und Wohlergehen von Sportlern

Sportorganisationen müssen den Schutz und das Wohlergehen der Athleten als grundlegende Prioritäten festlegen. Dieses Engagement beginnt bei der Führungsebene und erfordert die Unterstützung durch die Geschäftsleitung sowie die Bereitschaft, Ressourcen für die Entwicklung und Umsetzung wirksamer Richtlinien bereitzustellen. Daher müssen Führungskräfte klar kommunizieren, dass Schutzmaßnahmen keine zweitrangige Überlegung im Hinblick auf die Leistungen sind, sondern ein integraler Bestandteil der Mission der Organisation. Wenn Schutzmaßnahmen ein zentraler Wert der Organisation sind, fördert dies ein Umfeld, in dem Richtlinien konsequent angewendet, überwacht und verbessert werden können (Rhind & Owusu-Sekyere, 2020). Darüber hinaus umfasst ein starkes Engagement für das Wohlergehen der Athleten die Einrichtung eines speziellen Schutzteams, das über eine angemessene Ausbildung und Befugnisse zur Durchsetzung von Schutzprotokollen verfügt. Dieses Team sollte eng mit Trainern, Athleten, Eltern und anderen Interessengruppen zusammenarbeiten, um Transparenz zu gewährleisten und Vertrauen in die Schutzmaßnahmen der Organisation aufzubauen. Darüber hinaus bietet die Einführung von Richtlinien, die der psychischen Gesundheit Vorrang einräumen, Missbrauch verhindern und respektvolles Verhalten fördern, einen ganzheitlichen Ansatz für das Wohlergehen der Athleten, der über die körperliche Sicherheit hinausgeht.

2. Investitionen in Bildungs- und Schulungsprogramme

Bildung ist ein Eckpfeiler für einen wirksamen Schutz. Sportorganisationen werden ermutigt, umfassende Schulungsprogramme für Sportler, Trainer und Verwaltungsangestellte zu entwickeln und umzusetzen. Diese Programme sollten Themen wie das Erkennen von Anzeichen von Missbrauch, das Verständnis von Meldeprotokollen und die Förderung eines respektvollen, integrativen Umfelds behandeln. Wenn sichergestellt wird, dass alle Beteiligten gut über Schutzrichtlinien informiert sind, werden nicht nur Vorfälle reduziert, sondern auch eine Kultur der Verantwortlichkeit gefördert, in der alle Teilnehmer ihre Pflichten verstehen. Die Schulungen sollten kontinuierlich und anpassungsfähig sein, da Sport eine dynamische Natur hat. Da beispielsweise das Bewusstsein für psychische Gesundheitsprobleme wächst, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Organisationen ihre Schulungen aktualisieren, um Themen wie psychische Belastbarkeit, Stressbewältigung und gegenseitige Unterstützung zu behandeln. Darüber hinaus sollten Schulungen für bestimmte Gruppen, wie z. B. jüngere Sportler oder Sportler mit Behinderungen, auf ihre besonderen Bedürfnisse zugeschnitten sein und ihnen eine sichere Plattform bieten, auf der sie ihre Bedenken äußern und Schutzmaßnahmen verstehen können.

3. Schaffung zugänglicher und sicherer Meldemechanismen

Zugängliche Meldemechanismen sind unerlässlich, damit Sportler sich wohl dabei fühlen, Bedenken oder Vorfälle zu melden. Viele hochkarätige Fälle von Missbrauch im Sport zeigen, dass unzureichende Meldewege Sportler davon abhalten können, sich zu melden (Mountjoy et al., 2016). Organisationen müssen sicherstellen, dass Meldesysteme vertraulich, leicht zugänglich und frei von Interessenkonflikten sind. Kanäle wie anonyme Online-Formulare,

Hotlines oder Meldedienste von Drittanbietern können Sportlern einen sicheren Raum bieten, um Bedenken zu äußern. Darüber hinaus sollten Organisationen die Nutzung dieser Kanäle aktiv fördern und den Sportlern versichern, dass ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen an erster Stelle stehen. Regelmäßige Kommunikation, z. B. durch Erinnerungen während Teambesprechungen oder Wettkämpfen, trägt dazu bei, die Bedeutung der Meldung zu unterstreichen und das Engagement der Organisation für eine proaktive Lösung von Problemen zu betonen.

4. Einbeziehung von Interessengruppen in Schutzinitiativen

Eine wirksame Schutzmaßnahme erfordert die Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Organisation. Dazu gehören Sportler, Trainer, Eltern, Verwaltungsangestellte und sogar Sponsoren. Durch die Einbeziehung von Interessengruppen in Schutzinitiativen wie Feedback-Foren, Überprüfungen von Richtlinien und Fokusgruppen können Organisationen von unterschiedlichen Perspektiven profitieren. Die Einbindung von Interessengruppen schafft ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Aufrechterhaltung einer sicheren Umgebung und fördert einen offenen Dialog über mögliche Verbesserungsbereiche. Beispielsweise kann die Einbeziehung von Eltern in Schutzworkshops „“, die Einladung von Athletenvertretern in Richtlinienüberprüfungsausschüsse oder die Abhaltung regelmäßiger Treffen mit dem Trainerstab zu wertvollen Erkenntnissen führen, die zu effektiveren und reaktionsschnellen Richtlinien beitragen. Interessengruppen, die sich für den Schutz engagieren, unterstützen und befürworten eher die Einhaltung von Richtlinien und schaffen so eine Gemeinschaft, die gemeinsam die Werte der Organisation hochhält.

5. Betonung von Transparenz und Rechenschaftspflicht

Darüber hinaus sind Transparenz und Rechenschaftspflicht von grundlegender Bedeutung für den Aufbau von Vertrauen innerhalb der Sportgemeinschaft. Sportorganisationen sollten ihre Schutzrichtlinien offen kommunizieren, die Ergebnisse regelmäßiger Überprüfungen veröffentlichen und über Vorfälle oder vorgenommene Anpassungen informieren. Die regelmäßige Veröffentlichung von Schutzberichten, sei es jährlich oder alle zwei Jahre, bietet Einblick in die Art und Weise, wie die Organisation mit Schutz und Wohlergehen umgeht. Rechenschaftspflicht bedeutet auch, dass alle Mitglieder der Organisation unabhängig von ihrem Rang oder ihrer Rolle denselben Standards unterliegen. Trainer, Sportler, Verwaltungsangestellte und Vorstandsmitglieder müssen im Rahmen der Schutzrichtlinien gleichermaßen rechenschaftspflichtig sein, um eine Kultur der Integrität und Fairness zu fördern. Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung sollten klar sein und konsequent angewendet werden, um allen Mitgliedern zu signalisieren, dass die Organisation den Schutz ernst nimmt.

6. Nutzung von Technologie zur Überwachung und Verbesserung der Richtlinien

Technologische Fortschritte bieten neue Möglichkeiten zur Überwachung und Verbesserung von Schutzmaßnahmen. Digitale Plattformen zur Verfolgung von Vorfällen, zum Sammeln von Feedback und zur Messung der Einhaltung von Richtlinien ermöglichen es Organisationen, ihre Schutzmaßnahmen in Echtzeit zu bewerten. Diese Tools liefern wertvolle Daten, die als Grundlage für Richtlinienanpassungen und Schulungsaktualisierungen dienen können und

Organisationen dabei helfen, agil zu bleiben und auf neue Herausforderungen zu reagieren (Vertommen et al., 2016). Darüber hinaus können Sportorganisationen Online-Lernplattformen nutzen, um interaktive Schutzschulungen anzubieten, die auch für Remote- und Teilzeitmitarbeiter zugänglich sind. Digitale Lösungen wie regelmäßige Umfragen und Compliance-Software erleichtern die kontinuierliche Überwachung und stellen sicher, dass sich die Schutzmaßnahmen entsprechend den Anforderungen der Organisation weiterentwickeln.

7. Förderung einer Kultur des Respekts und der Inklusion

Ein sicheres Sportumfeld ist von Natur aus respektvoll und inklusiv. Um ein solches Umfeld zu schaffen, müssen Organisationen Vielfalt fördern, eine faire Behandlung gewährleisten und die besonderen Bedürfnisse aller Teilnehmer anerkennen. Dazu gehören die Umsetzung von Maßnahmen gegen Diskriminierung, die Unterstützung von Initiativen zur psychischen Gesundheit und die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter. Eine Kultur, die Respekt und Inklusion schätzt, trägt dazu bei, Belästigung und Missbrauch zu verhindern und stärkt gleichzeitig das Engagement der Gemeinschaft für das kollektive Wohlergehen. Organisationen können Initiativen wie „Respekt im Sport“-Programme umsetzen, Workshops zum Thema Vielfalt durchführen oder Mentorenprogramme anbieten, um Inklusion zu fördern und Sportler mit unterschiedlichem Hintergrund zu unterstützen. Wenn Sportler sich respektiert und geschätzt fühlen, sind sie eher bereit, ihr Potenzial auszuschöpfen, was sowohl den individuellen als auch den organisatorischen Erfolg fördert.

Förderung der Umsetzung der Empfehlungen des Handbuchs

Für Sportorganisationen stellt die Umsetzung der in einem Schutzhandbuch dargelegten Empfehlungen einen transformativen Schritt hin zu einem sicheren und inklusiven Umfeld dar. Um jedoch sicherzustellen, dass diese Richtlinien effektiv umgesetzt werden, müssen Organisationen die Umsetzung mit strategischer Planung, organisatorischer Akzeptanz und praktischer Unterstützung für alle Beteiligten angehen. Organisationen können Schutzempfehlungen effektiv umsetzen, indem sie klare Ziele und Meilensteine festlegen und so einen strukturierten Fortschritt sicherstellen. Beispiele hierfür sind obligatorische Schulungen für alle Trainer, die Einrichtung vertraulicher Meldewege und die Bereitstellung psychologischer Unterstützung. Es ist entscheidend, die Zustimmung auf allen Ebenen zu sichern, wobei Führungskräfte die Richtlinien unterstützen und den Schutz in die organisatorischen Ziele integrieren sollten. Trainer, Sportler und Mitarbeiter sollten die Vorteile verstehen, um Vertrauen und Einhaltung zu fördern. Um die Umsetzung zu optimieren, sollten Schutzrichtlinien in bestehende Praktiken wie Trainerzertifizierungen und Verwaltungsprotokolle eingebettet werden. Regelmäßige, auf verschiedene Rollen zugeschnittene Schulungen sowie Ressourcen wie Richtlinienhandbücher und Schutzbeauftragte stärken das Verständnis und die Anwendung. Mechanismen zur Rechenschaftspflicht wie Audits und Fortschrittsbewertungen gewährleisten die Einhaltung der Vorschriften und fördern gleichzeitig die Transparenz, während die öffentliche Berichterstattung über Fortschritte das Engagement stärkt und Beiträge aus der Gemeinschaft ermöglicht. Darüber hinaus fördert das Anerkennen und Würdigen von

Erfolgen das Engagement und stärkt eine Kultur des Schutzes. Die Hervorhebung von Erfolgen durch Newsletter oder Auszeichnungen motiviert Mitarbeiter und Sportler. Da Schutzmaßnahmen eine kontinuierliche Anpassung erfordern, sollten Organisationen flexibel bleiben und ihre Richtlinien auf der Grundlage von Rückmeldungen und neuen Herausforderungen überprüfen und verfeinern. Durch einen proaktiven, strukturierten und sich weiterentwickelnden Ansatz können Organisationen eine dauerhafte Kultur des Wohlergehens und Schutzes von Sportlern schaffen.

Ressourcen für weitere Unterstützung

Für Sportorganisationen, Trainer, Sportler und Eltern, die weitere Informationen zu Schutzmaßnahmen, dem Wohlergehen von Sportlern und sicheren Sportpraktiken suchen, stehen weltweit eine Reihe von Organisationen, Websites und Hotlines zur Verfügung. Diese Ressourcen bieten wertvolle Informationen, Schulungen, Unterstützung und Hilfe, um ein sicheres, integratives und respektvolles Umfeld im Sport zu fördern.

Organisationen

[Safe Sport International \(SSI\)](#)

Beschreibung: SSI ist eine globale Organisation, die sich für die Prävention von Belästigung, Missbrauch und Gewalt im Sport einsetzt. Sie bietet Ressourcen, Veranstaltungen und Forschungsergebnisse zu bewährten Verfahren im Bereich Schutz im Sport.

[Internationales Olympisches Komitee \(IOC\) – Safe Sport](#)

Beschreibung: Das IOC stellt eine Reihe von Ressourcen zum Schutz von Sportlern zur Verfügung, darunter sein „[Safeguarding Toolkit for International Federations](#)“ (Toolkit zum Schutz internationaler Verbände) und Richtlinien zum Schutz von Sportlern vor Missbrauch.

[Child Safeguarding in Sport Unit \(CPSU\) – Großbritannien](#)

Beschreibung: Als Partnerschaft zwischen der NSPCC und britischen Sportverbänden bietet die CPSU umfangreiche Ressourcen und Schulungen zur Unterstützung des Kinderschutzes im Sport, darunter Leitlinien für Vereine und Organisationen zur Entwicklung von Schutzrichtlinien.

[Sport England – Schutz im Sport](#)

Beschreibung: Sport England bietet umfassende Ressourcen und Richtlinien zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, um Sportorganisationen bei der Schaffung sicherer Umgebungen zu unterstützen, einschließlich Leitlinien zum Schutz gefährdeter junger Menschen und Erwachsener.

Hotlines und Unterstützungsdienste

[Childline \(Großbritannien\)](#)

Telefon: 0800 1111

Beschreibung: Eine kostenlose, vertrauliche Hotline für Kinder und Jugendliche in Großbritannien, die Unterstützung und Beratung zu allen Themen bietet, einschließlich Missbrauch im Sport.

[Die Nationale Gesellschaft zur Verhütung von Kindesmisshandlung \(NSPCC\) – Hotline \(Großbritannien\)](#)

Telefon: 0808 800 5000

Beschreibung: Die Hotline der NSPCC bietet Beratung und Unterstützung bei Schutzfragen, einschließlich Missbrauch oder Fragen zum Wohlergehen von Kindern im Sport.

[Kids Helpline \(Australien\)](#)

Telefon: 1800 55 1800

Beschreibung: Eine nationale Hotline, die rund um die Uhr vertrauliche Beratung und Unterstützung für Kinder und Jugendliche zu Fragen der Sicherheit und des Missbrauchs bietet, mit spezifischen Ressourcen für den Sportbereich.

Europäische Ressourcen für Schutz und Wohlergehen von Sportlern

[Agentur der Europäischen Union für Grundrechte \(FRA\)](#)

Beschreibung: Die FRA führt Forschungen durch und erstellt Leitlinien zu Schutzmaßnahmen in den EU-Mitgliedstaaten. Sie veröffentlicht Berichte und Ressourcen zur Prävention von Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung im Sport und anderen Bereichen.

[Europäische Organisation für Breitensport](#)

Beschreibung: Die ENGSO setzt sich für Gleichberechtigung und Schutz im Sport in ganz Europa ein. Ihr Ausschuss für Gleichberechtigung im Sport bietet Leitlinien zur Schaffung sicherer Umgebungen für schutzbedürftige Gruppen und arbeitet an Projekten im Zusammenhang mit Kinderschutz, Inklusion und Schutzmaßnahmen.

[Europarat – Schutz von Kindern im Sport](#)

Beschreibung: Der Europarat fördert den Schutz durch Initiativen wie die Kampagne „Start to Talk“, die zu Maßnahmen gegen sexuellen Missbrauch von Kindern im Sport aufruft. Der Rat stellt politischen Empfehlungen, Schulungsressourcen und Leitlinien für Mitgliedstaaten und Sportorganisationen zur Verfügung.

[Behörde für Integrität im maltesischen Sport \(AIMS\)](#)

Beschreibung: Die Behörde für Integrität im maltesischen Sport hat einen Rahmen für Schutzmaßnahmen zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen

eingeführt. Sie bietet Workshops, Unterstützungsdienste und Schulungsmaterialien für Sportorganisationen in Malta an.

[Niederländisches Olympisches Komitee – Niederländischer Sportverband \(NOCNSF\)](#)

Beschreibung: Das Safe Sport-Programm des NOC*NSF bietet Ressourcen und Leitlinien zur Prävention von Missbrauch und Gewalt im Sport. Das Programm umfasst Bildungsmaterialien, Meldewege und Richtlinienvorlagen zum Schutz von Sportorganisationen in den Niederlanden.

[Königlicher Belgischer Fußballverband – Safe Together](#)

Beschreibung: Das Programm „Safe Together“ zielt darauf ab, die Sicherheit und das Wohlergehen von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen zu fördern, die an Fußballaktivitäten teilnehmen, die von URBSFA, ACFF und Voetbal Vlaanderen organisiert und beaufsichtigt werden.

[Sport Ireland – Schutz und Kinderschutz](#)

Beschreibung: Sport Ireland überwacht Schutzinitiativen und stellt Ressourcen für Vereine und Organisationen in ganz Irland bereit. Die Schutzworkshops, Richtlinien und Meldeverfahren dienen der Förderung der Sicherheit von Kindern und der Prävention von Missbrauch im irischen Sport.

Diese Ressourcen stellen eine vielfältige Auswahl europäischer Initiativen dar, die den Schutz und das Wohlergehen von Sportlern, insbesondere von Kindern und schutzbedürftigen Gruppen, in verschiedenen Sportkontexten unterstützen. Sie bieten wertvolle Orientierungshilfen, Schulungen und Unterstützung und tragen so zu einem sichereren und integrativeren Umfeld für Sportorganisationen in ganz Europa bei.

9. Anhänge

9.1 Muster-Verhaltenskodex

Dieser Muster-Verhaltenskodex beschreibt die Erwartungen an das Verhalten und die Verantwortlichkeiten aller Mitglieder, die an den Sportprogrammen von [Name der Organisation] beteiligt sind, darunter Sportler, Trainer, Mitarbeiter, Freiwillige und Zuschauer. Dieser Kodex soll ein sicheres, respektvolles und unterstützendes Umfeld für alle Teilnehmer fördern.

1. Zweck

Der Zweck dieses Verhaltenskodexes besteht darin, sicherzustellen, dass alle Mitglieder von [Name der Organisation] zu einem Umfeld beitragen, in dem sich jeder sicher, geschätzt und respektiert fühlt. Durch die Einhaltung dieser Standards () wollen wir Integrität, Inklusivität und das Engagement für das Wohlergehen der Athleten innerhalb unserer Sportprogramme fördern.

2. Geltungsbereich

Dieser Verhaltenskodex gilt für alle Mitglieder der [Name der Organisation], einschließlich Athleten, Trainern, Freiwilligen, Mitarbeitern, Eltern und Zuschauern, während aller Aktivitäten, Trainingseinheiten, Wettkämpfe und Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Organisation.

3. Allgemeine Grundsätze

- Respekt und Würde: Alle Mitglieder sollen einander mit Respekt behandeln und eine positive und unterstützende Haltung einnehmen, die die Beiträge aller wertschätzt und die Würde aller Personen wahrt.
- Integrität: Von den Mitgliedern wird erwartet, dass sie sich in allen Interaktionen ehrlich, fair und transparent verhalten.
- Inklusion: Diskriminierung, Belästigung, Mobbing und ausgrenzendes Verhalten werden unter keinen Umständen toleriert. Alle Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, ihren Fähigkeiten oder ihrem Hintergrund, sind willkommen und werden geschätzt.
- Verpflichtung zur Sicherheit: Sicherheit hat bei allen Aktivitäten oberste Priorität. Die Mitglieder müssen alle angemessenen Maßnahmen ergreifen, um Verletzungen, körperliche Schäden oder seelische Belastungen zu vermeiden, und etwaige Bedenken unverzüglich melden.

4. Verhaltenskodex für Sportler

- Respekt gegenüber Teamkollegen und Gegnern: Sportler müssen ihre Teamkollegen, Gegner, Trainer und Offiziellen respektieren und in allen Situationen Fairness und Kooperationsbereitschaft zeigen.
- Verpflichtung zu Training und Wettkämpfen: Von den Athleten wird erwartet, dass sie in allen Trainingseinheiten, Spielen und Veranstaltungen ihr Bestes geben, sich an die festgelegten Zeiten halten und eine positive Einstellung bewahren.
- Einhaltung von Regeln und Vorschriften: Sportler müssen alle Regeln, Anweisungen und Richtlinien befolgen, die von Trainern, Offiziellen und der Organisation festgelegt wurden.
- Drogenfreie Teilnahme: Der Konsum von Drogen, Alkohol oder leistungssteigernden Substanzen ist während aller Trainings und Wettkämpfe strengstens verboten.
- Meldung von Bedenken: Sportler werden ermutigt, alle Bedenken hinsichtlich ihres Wohlergehens, ihrer Sicherheit oder unangemessenen Verhaltensweisen, die sie erleben oder beobachten, zu melden.

5. Verhaltenskodex für Trainer

- Priorisierung des Wohlergehens der Athleten: Trainer müssen das körperliche, emotionale und geistige Wohlbefinden aller Athleten priorisieren. Dazu gehört die

Förderung einer sicheren Trainingsumgebung und die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes einzelnen Athleten.

- Förderung von Fairplay und Respekt: Trainer sind dafür verantwortlich, Sportlichkeit und Respekt gegenüber anderen vorzuleben und alle Athleten, Offiziellen und Kollegen fair und unvoreingenommen zu behandeln.
- Professionelle Grenzen: Trainer müssen angemessene professionelle Grenzen zu den Athleten wahren und jede Form von Bevorzugung, unangemessenen Beziehungen oder Ausbeutung vermeiden.
- Engagement für die Entwicklung: Trainer sollen die ganzheitliche Entwicklung der Athleten unterstützen und positive Werte wie Teamwork, Ausdauer und Respekt fördern.
- Weiterbildung: Von Trainern wird erwartet, dass sie sich kontinuierlich beruflich weiterbilden und sich über bewährte Verfahren in den Bereichen Training, Sicherheit und Schutz auf dem Laufenden halten.

6. Verhaltenskodex für Mitarbeiter und Freiwillige

- Unterstützendes Umfeld: Mitarbeiter und Freiwillige tragen zu einem einladenden und sicheren Umfeld für Sportler, Trainer und andere Mitglieder bei.
- Respekt für Rollen und Verantwortlichkeiten: Mitarbeiter und Freiwillige müssen sich an die spezifischen Aufgaben und Verantwortlichkeiten ihrer Rolle halten und die Mission und Werte der Organisation unterstützen.
- Vertraulichkeit: Persönliche und sensible Informationen über Sportler und andere Mitglieder müssen vertraulich behandelt und nur bei Bedarf an autorisierte Personen weitergegeben werden.
- Meldung und Rechenschaftspflicht: Mitarbeiter und Freiwillige müssen alle beobachteten oder gemeldeten Verstöße gegen diesen Verhaltenskodex oder Bedenken hinsichtlich des Schutzes oder der Sicherheit an die zuständige Stelle innerhalb der Organisation melden.

7. Verhaltenskodex für Eltern und Zuschauer

- Positive Unterstützung: Eltern und Zuschauer werden ermutigt, alle Athleten positiv zu unterstützen und dabei Respekt gegenüber Trainern, Offiziellen und anderen Zuschauern zu zeigen.
- Förderung von Fairplay: Die Demonstration und Förderung von Sportlichkeit und Respekt gegenüber allen Teilnehmern ist für die Aufrechterhaltung eines positiven sportlichen Umfelds von entscheidender Bedeutung.
- Respekt vor Grenzen: Eltern und Zuschauer sollten es vermeiden, sich in das Coaching, das Training oder andere organisatorische Aktivitäten einzumischen, es sei denn, sie werden zur Teilnahme aufgefordert.
- Meldepflicht: Eltern und Zuschauer werden dazu angehalten, jedes verdächtige Verhalten, das sie beobachten, zu melden, insbesondere wenn es das Wohlergehen und die Sicherheit der Athleten betrifft.

8. Richtlinie gegen Belästigung und Mobbing

- Null Toleranz gegenüber Belästigung und Mobbing: [Name der Organisation] verfolgt eine Null-Toleranz-Politik gegenüber jeder Form von Mobbing, Belästigung, Diskriminierung oder Missbrauch, sei es verbal, körperlich, emotional oder im Internet.
- Meldeverfahren: Alle Mitglieder werden aufgefordert, Vorfälle von Belästigung oder Mobbing über festgelegte, vertrauliche Meldewege zu melden. Vergeltungsmaßnahmen gegen Personen, die Belästigungen melden oder an einer Untersuchung teilnehmen, sind strengstens untersagt.

9. Disziplinarmaßnahmen

Die Nichteinhaltung dieses Verhaltenskodexes kann zu Disziplinarmaßnahmen führen, darunter unter anderem:

- Verwarnungen oder vorübergehende Suspendierung
- Obligatorische Schulungen oder Beratung
- Ausschluss von Aktivitäten oder Veranstaltungen
- Dauerhafter Ausschluss aus der Organisation, je nach Schwere des Verstoßes.

Die Organisation behält sich das Recht vor, gemeldete Verstöße gründlich zu untersuchen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit und das Wohlergehen aller Mitglieder zu gewährleisten.

10. Anerkennung und Verpflichtung

Alle Mitglieder von [Name der Organisation] sind verpflichtet, diesen Verhaltenskodex zu lesen und zu bestätigen und sich zu verpflichten, seine Werte zu wahren und seine Richtlinien einzuhalten. Auf diese Weise tragen die Mitglieder zu einem sicheren, respektvollen und positiven Umfeld bei, das den Erfolg und das Wohlergehen aller Teilnehmer fördert.

Unterzeichnet: _____ Datum: _____

Name (in Druckbuchstaben): _____

Dieser Muster-Verhaltenskodex dient als Vorlage für Organisationen, die ihn an ihre spezifischen Bedürfnisse anpassen können, um ein sicheres, integratives und unterstützendes Sportumfeld für alle beteiligten Mitglieder zu gewährleisten.

9.2 Vorlage für die Meldung von Vorfällen

Diese Vorlage für die Meldung von Vorfällen soll Mitgliedern, darunter Sportlern, Trainern, Mitarbeitern, Eltern und Freiwilligen, dabei helfen, Bedenken in Bezug auf Fehlverhalten, Sicherheit, Belästigung, Missbrauch, Mobbing oder andere Verstöße gegen den

Verhaltenskodex zu melden. Dieses Formular soll eine vertrauliche und strukturierte Möglichkeit zur Meldung von Vorfällen bieten und sicherstellen, dass alle Bedenken dokumentiert und von [Name der Organisation] angemessen behandelt werden.

Vorlage für die Meldung von Vorfällen

1. Grundlegende Informationen

Datum der Meldung: _____

Datum des Vorfalls: _____

Zeitpunkt des Vorfalls (falls bekannt): _____

Ort des Vorfalls: _____

2. Angaben zum Meldenden

Vollständiger Name: _____

Funktion (z. B. Sportler, Trainer, Elternteil, Freiwilliger): _____

Kontaktdaten:

Telefon: _____

E-Mail: _____

3. An dem Vorfall beteiligte Person(en)

Bitte geben Sie die Namen und Rollen aller am Vorfall beteiligten Personen an.

Name der beteiligten Person(en):

Funktion/Beziehung zur Organisation (z. B. Sportler, Trainer, Zuschauer):

4. Beschreibung des Vorfalls

Bitte geben Sie eine detaillierte Beschreibung des Vorfalls, einschließlich dessen, was passiert ist, wie es passiert ist und aller konkreten Handlungen oder Äußerungen. Geben Sie so viele Details wie möglich an, um die Untersuchung zu unterstützen.

5. Art des Vorfalls

Kreuzen Sie alle zutreffenden Punkte an, um die Art des Vorfalls zu beschreiben:

- Belästigung
- Mobbing
- Körperliche Misshandlung
- Emotionaler Missbrauch
- Sexueller Missbrauch oder Fehlverhalten
- Diskriminierung
- Verstoß gegen Sicherheitsvorschriften
- Verstoß gegen Richtlinien
- Sonstiges (bitte angeben): _____

6. Zeugen

Wenn es Zeugen für den Vorfall gab, geben Sie bitte deren Daten unten an.

Name(n) der Zeugen:

Kontaktdaten:

Telefon/E-Mail: _____

Beziehung zur Organisation (z. B. Sportler, Trainer, Elternteil): _____

7. Belege

Bitte listen Sie alle Nachweise auf, die diesen Bericht untermauern könnten, z. B. Fotos, Videos, E-Mails, Textnachrichten oder Dokumente. Fügen Sie nach Möglichkeit Kopien bei.

Beschreibung der Nachweise:

8. Sofort ergriffene Maßnahmen

Wenn nach dem Vorfall sofortige Maßnahmen ergriffen wurden (z. B. Benachrichtigung eines Vorgesetzten oder Inanspruchnahme medizinischer Hilfe), geben Sie bitte Einzelheiten an.

9. Gewünschtes Ergebnis

Bitte beschreiben Sie alle Maßnahmen oder Ergebnisse, die Sie als angemessen oder vorteilhaft als Reaktion auf diesen Vorfall erachten.

10. Vertraulichkeit und weitere Maßnahmen

Möchten Sie anonym bleiben? ☐ Ja ☐ Nein

Bevorzugte Methode der Nachverfolgung (falls nicht anonym):

- Telefon
- E-Mail

- Persönliches Treffen

Hinweis: Wir bemühen uns, die Vertraulichkeit zu wahren, weisen jedoch darauf hin, dass in einigen Fällen bestimmte Informationen im Rahmen einer formellen Untersuchung offengelegt werden müssen.

11. Einwilligung und Unterschrift

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, dass die angegebenen Informationen nach Ihrem besten Wissen korrekt und vollständig sind. Sie nehmen zur Kenntnis, dass dieser Bericht gemäß den Richtlinien von [Name der Organisation] vertraulich behandelt wird.

Unterschrift: _____

Datum: _____

Nur für den Dienstgebrauch

1. Empfangen von: _____

Position: _____

Datum: _____

2. Erste Einschätzung

Schweregrad des Vorfalls: [] Gering [] Mittel [] Hoch

Sofort erforderliche Maßnahmen (falls vorhanden):

3. Zugewiesen an: _____

Datum: _____

4. Ergebnis der Untersuchung

Bitte geben Sie eine Zusammenfassung der ergriffenen Maßnahmen, der Ergebnisse und aller Folgemaßnahmen oder Sanktionen an.

Diese Vorlage dient als standardisiertes und leicht zugängliches Format für die Meldung von Vorfällen innerhalb von [Name der Organisation]. Sie stellt sicher, dass Bedenken gründlich dokumentiert werden und auf jede Meldung angemessene Maßnahmen ergriffen werden können, wodurch ein sicheres und unterstützendes Umfeld für alle beteiligten Mitglieder gefördert wird.

9.3 Checkliste für die Umsetzung von Schutzrichtlinien

Diese Checkliste enthält eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für Sportorganisationen zur effektiven Umsetzung von Schutzrichtlinien. Sie umfasst wichtige Maßnahmen und Überlegungen, um sicherzustellen, dass Richtlinien ordnungsgemäß festgelegt, kommuniziert und eingehalten werden, wodurch ein sicheres Umfeld für alle Athleten, Mitarbeiter, Freiwilligen und Interessengruppen gefördert wird.

Checkliste für die Umsetzung von Schutzrichtlinien

1. Entwicklung von Richtlinien

Festlegung der Ziele und des Geltungsbereichs der Richtlinien

Legen Sie den Zweck, die Ziele und den Geltungsbereich der Schutzrichtlinie klar dar, um den Sicherheits- und Wohlfahrtsbedürfnissen von Sportlern, Mitarbeitern und Freiwilligen gerecht zu werden.

Konsultieren Sie wichtige Interessengruppen

Beziehen Sie Sportler, Trainer, Mitarbeiter, Eltern und Schutzfachleute in den Prozess der Richtlinienentwicklung ein, um sicherzustellen, dass unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Anpassung an gesetzliche und regulatorische Standards

Stellen Sie sicher, dass die Richtlinie den nationalen Gesetzen, internationalen Richtlinien und sportspezifischen Schutzanforderungen entspricht, beispielsweise denen des IOC oder von Safe-Sport-Organisationen.

Beziehen Sie bewährte Verfahren und Forschungsergebnisse ein

Beziehen Sie sich auf bewährte Verfahren im Bereich Schutz, indem Sie auf Forschungsergebnisse, Fallstudien und Richtlinien von renommierten Organisationen (z. B. Safe Sport International, Child Safeguarding in Sport Unit) zurückgreifen.

2. Inhalt der Richtlinie

Verbotene Verhaltensweisen klar definieren

Unzulässige Verhaltensweisen wie Belästigung, Mobbing, körperliche und emotionale Misshandlung, Diskriminierung und sexuelles Fehlverhalten darlegen.

Rollen und Verantwortlichkeiten festlegen

Legen Sie die Rollen aller Beteiligten bei der Einhaltung der Schutzrichtlinien fest, darunter Sportler, Trainer, Verwaltungsangestellte, Eltern und Freiwillige.

Legen Sie Meldeverfahren fest

Legen Sie klare, leicht zugängliche Verfahren für die Meldung von Sicherheitsbedenken fest, einschließlich mehrerer Kanäle für vertrauliche Meldungen.

Reaktions- und Disziplinarverfahren beschreiben

Beschreiben Sie den Untersuchungsprozess, mögliche Disziplinarmaßnahmen und Zeitpläne für die Klärung gemeldeter Vorfälle.

Leitlinien zu Grenzen und professionellem Verhalten einbeziehen

Geben Sie konkrete Leitlinien zur Einhaltung angemessener Grenzen, insbesondere in Trainer-Athlet-Beziehungen, und definieren Sie Erwartungen an das berufliche Verhalten.

3. Kommunikation und Schulung zur Richtlinie

Entwickeln Sie einen Kommunikationsplan

Erstellen Sie eine Strategie zur Kommunikation der Schutzrichtlinie an alle Mitglieder der Organisation, um sicherzustellen, dass jeder über deren Zweck, Erwartungen und Meldeverfahren informiert ist.

Durchführung von Einführungsschulungen

Führen Sie obligatorische Schulungen für Sportler, Trainer, Mitarbeiter und Freiwillige durch, um sie mit der Schutzrichtlinie, den Meldeverfahren und ihren Rollen bei der Umsetzung vertraut zu machen.

Bieten Sie fortlaufende Schulungen an

Planen Sie regelmäßige Auffrischungsschulungen, in denen Aktualisierungen der Richtlinie oder neue Schutzmaßnahmen behandelt werden, um das Bewusstsein und Verständnis zu stärken.

Erstellen Sie zugängliche Ress[]n

Entwickeln Sie Handouts, Online-Module oder Informationsmaterialien, in denen die wichtigsten Aspekte der Schutzrichtlinie, die Meldeoptionen und die Verhaltensregeln zusammengefasst sind.

Informationen zur Richtlinie öffentl[]shängen

Bringen Sie Informationen zum Schutz an gut sichtbaren Stellen (z. B. in Umkleieräumen, Clubhäusern) und auf der Website der Organisation an, um die Mitglieder an die Richtlinie und die Möglichkeiten zur Meldung von Bedenken zu erinnern.

4. Ernennen Sie Sicherheitsbeauftragte

Beauftragen Sie geschulte Sicherheitsbea[]gte

Ernennen Sie innerhalb der Organisation bestimmte Schutzbeauftragte, die für die Bearbeitung von Meldungen, die Beratung und die Leitung von Schutzinitiativen geschult sind.

Bieten Sie spezielle Schulungen für Beau[]e an

Stellen Sie sicher, dass die Sicherheitsbeauftragten eine Fortbildung zum Umgang mit sensiblen Meldungen, zur Durchführung von Untersuchungen und zur Unterstützung betroffener Personen erhalten.

Klare Berichtswege festlegen []

Legen Sie die Berichtswege für Sicherheitsbeauftragte fest und klären Sie, wann Fälle an externe Behörden weitergeleitet werden sollten.

5. Meldemechanismen

Entwickeln Sie mehrere Meldewege []

Bieten Sie verschiedene vertrauliche Meldewege (z. B. Online-Formulare, Hotlines, E-Mail) an, um die Zugänglichkeit und Anonymität für Personen zu gewährleisten, die Bedenken melden.

Erstellen Sie Richtlinien für den Umgang ☐ Meldungen

Dokumentieren Sie die Verfahren für den Umgang mit Meldungen, einschließlich Bestätigung, erste Bewertung und Eskalationsprozesse.

Wahren Sie Vertraulichkeit und bieten ☐ Unterstützung

Betonen Sie die Vertraulichkeit bei der Bearbeitung von Meldungen und stellen Sie den Beteiligten Unterstützungsressourcen zur Verfügung, einschließlich Beratungs- oder Vermittlungsdiensten, falls erforderlich.

6. Überwachung und Bewertung

Führen Sie regelmäßige Überprüfungen ☐ der Richtlinien durch

Planen Sie regelmäßige Überprüfungen (z. B. jährlich), um die Wirksamkeit der Schutzrichtlinie zu bewerten und Aktualisierungen auf der Grundlage von Rückmeldungen, Vorfallstrends und neuen Forschungsergebnissen vorzunehmen.

Verfolgen Sie Vorfallmeldungen und Ergebnisse ☐

Führen Sie Aufzeichnungen über gemeldete Vorfälle, ergriffene Maßnahmen und Lösungen und analysieren Sie die Daten, um Muster und Bereiche für politische Verbesserungen zu identifizieren.

Feedback von Interessengruppen einholen ☐

Sammeln Sie Feedback von Sportlern, Trainern, Eltern und Mitarbeitern zur Wirksamkeit und Zugänglichkeit der Schutzrichtlinie, um Hindernisse für die Meldung von Vorfällen oder Bereiche mit Verbesserungspotenzial zu identifizieren.

Vergleich mit Branchenstandards ☐

Vergleichen Sie die Schutzrichtlinie regelmäßig mit nationalen und internationalen Standards und passen Sie sie bei Bedarf an, um mit den besten Praktiken Schritt zu halten.

7. Rechenschaftspflicht und Compliance

Maßnahmen zur Rechenschaftspfli☐nführen

Richten Sie Mechanismen zur Überwachung der Einhaltung der Schutzrichtlinien ein, z. B. Stichproben, Audits oder regelmäßige Berichtspflichten für Trainer und Mitarbeiter.

Sicherheit in Leistungsbewertungen einbezieh☐

Integrieren Sie die Leistung im Bereich Schutz als Kriterium in die Bewertungen von Mitarbeitern und Trainern, um deren Bedeutung im Tagesgeschäft zu betonen.

Klare Konsequenzen für Verstöße festlegen ☐

Kommunizieren Sie die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Schutzrichtlinien und stellen Sie sicher, dass alle Mitglieder verstehen, dass Verstöße zu Disziplinarmaßnahmen führen.

8. Kontinuierliche Verbesserung

Bleiben Sie über neue Themen auf☐aufenden

Halten Sie sich über Trends in den Bereichen Schutz, psychische Gesundheit und Wohlergehen von Sportlern auf dem Laufenden, um auf neue Herausforderungen im Sportumfeld reagieren zu können.

Fördern Sie eine Kultur des Feedb☐

Fördern Sie eine Kultur, die Feedback von allen Mitgliedern ermutigt und der Organisation hilft, ihre Schutzmaßnahmen kontinuierlich zu verfeinern und zu verbessern.

Passen Sie Richtlinien auf der Grundlage vo☐ertungsergebnissen an

Nutzen Sie Erkenntnisse aus Bewertungen, Feedback und Vorfallberichten, um datengestützte Anpassungen an den Schutzrichtlinien vorzunehmen und so die kontinuierliche Weiterentwicklung der Richtlinien zu fördern.

Feiern Sie Erfolge und würdigen Sie die Einhaltung☐ Vorschriften

Würdigen und feiern Sie die Einhaltung von Schutzstandards und erkennen Sie die Bemühungen von Personen an, die zur Schaffung einer sicheren und respektvollen Umgebung beitragen.

Diese Checkliste dient als Leitfaden für die Umsetzung umfassender Schutzmaßnahmen in Sportorganisationen. Durch Befolgen dieser Schritte können Organisationen sicherstellen, dass ihre Richtlinien wirksam und zugänglich sind und in die Kultur der Sicherheit und des Respekts innerhalb ihrer Sportgemeinschaft integriert werden.

9.4 Relevante rechtliche Rahmenbedingungen und Vorschriften

Diese Liste rechtlicher Rahmenbedingungen und Vorschriften bietet Sportorganisationen Leitlinien zu den Themen Schutz, Wohlergehen von Sportlern und Schutz vor Missbrauch, Diskriminierung und Belästigung. Diese Rahmenbedingungen sind weithin anerkannt und online verfügbar und bieten Sportorganisationen eine Grundlage für die Einhaltung nationaler und internationaler Standards im Bereich Schutz.

Internationale Rahmenbedingungen und Vorschriften

1. **Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (UNCRC)**
 - Website: <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/convention-rights-child>
 - Beschreibung: Die UN-Kinderrechtskonvention, die von den meisten UN-Mitgliedstaaten ratifiziert wurde, legt die Rechte von Kindern auf Schutz vor allen Formen von Missbrauch und Ausbeutung fest und schreibt bestimmte Rechte vor, die Sportorganisationen in ihren Kinderschutzrichtlinien berücksichtigen sollten.
2. **Übereinkommen des Europarats zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch (Lanzarote-Konvention)**
 - Website: coe.int/en/web/children/lanzarote-convention
 - Beschreibung: Diese Konvention legt europaweit rechtliche Standards zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch fest. Sie fördert Meldemechanismen und betont Präventionsmaßnahmen, insbesondere in Umgebungen, in denen Kinder involviert sind, wie beispielsweise im Sport.
3. **Leitlinien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zum Schutz junger Arbeitnehmer**
 - Website: <https://www.ilo.org>
 - Beschreibung: Die ILO stellt Leitlinien zum Schutz junger Menschen am Arbeitsplatz, einschließlich im Sportbereich, bereit, wobei der Schwerpunkt auf dem Schutz vor Ausbeutung, Missbrauch und unsicheren Arbeitsbedingungen liegt.

4. Internationales Olympisches Komitee (IOC) – Schutz von Sportlern vor Belästigung und Missbrauch im Sport

- Website: <https://www.olympics.com/en/news/safe-sport-how-yog-athletes-are-learning-to-protect-themselves-from-harassment-a>
- Beschreibung: Der Schutzrahmen und das Toolkit des IOC bieten umfassende Leitlinien zur Verhinderung von Missbrauch und Belästigung im Sport. Das IOC fördert internationale Standards für den Schutz von Sportlern auf allen Ebenen.

Europäische Rahmenwerke und Vorschriften

1. Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union (DSGVO)

- Website: <https://gdpr.eu>
- Beschreibung: Die DSGVO legt den Schwerpunkt auf den Datenschutz, einschließlich des Umgangs mit Daten von Minderjährigen, der für den Schutz personenbezogener Daten von Sportlern in Sportorganisationen relevant ist. Die Einhaltung der DSGVO ist für jede Organisation, die personenbezogene Daten in Europa erhebt und verwaltet, unerlässlich.

2. Europäische Sportcharta (Europarat)

- Website: <https://www.coe.int/en/web/sport/the-european-sports-charter>
- Beschreibung: Die Europäische Sportcharta bietet einen Rahmen für die Sportpolitik in Europa, wobei der Schutz junger Sportler im Vordergrund steht und Sportorganisationen dazu aufgefordert werden, für ein sicheres und inklusives Umfeld zu sorgen.

3. EU-Arbeitsplan für Sport (2024–2027)

- Website: <https://sport.ec.europa.eu/news/adoption-of-new-eu-work-plan-for-sport-2024-2027>
- Beschreibung: Der EU-Arbeitsplan für Sport umreißt die Prioritäten der EU, darunter Schutz, Gleichstellung der Geschlechter und Bekämpfung von Gewalt im Sport. Der Arbeitsplan enthält konkrete Ziele zur Förderung der Sicherheit und des Wohlergehens von Sportlern in den Mitgliedstaaten.

4. Europarat – Start to Talk-Kampagne

- Website: coe.int/en/web/sport/start-to-talk
- Beschreibung: Diese Initiative des Europarats ermutigt Sportler, Trainer und Sportorganisationen, „das Gespräch zu suchen“ über die Prävention von Missbrauch im Sport. Sie bietet Ressourcen und Leitlinien zur Prävention von Kindesmissbrauch und zum Schutz von Minderjährigen im Sportumfeld.

Nationale Rahmenbedingungen und Vorschriften

Vereinigtes Königreich

1. **Kindergesetz von 1989 und 2004**

- Website: legislation.gov.uk
- Beschreibung: Diese britische Gesetzgebung schafft den rechtlichen Rahmen für den Schutz von Kindern und verpflichtet Organisationen, einschließlich Sportverbände, dem Wohlergehen und Schutz von Kindern Vorrang einzuräumen.

2. **Gesetz zum Schutz gefährdeter Gruppen von 2006**

- Website: legislation.gov.uk
- Beschreibung: Dieses Gesetz regelt den Schutz gefährdeter Gruppen, darunter auch junge Sportler, im Sportbereich. Es legt Anforderungen für Hintergrundüberprüfungen fest und definiert Bedingungen für einen sicheren Umgang zwischen Erwachsenen und Minderjährigen.

3. **Sport England-Standards zum Schutz von Kindern und Jugendlichen**

- Website: sportengland.org
- Beschreibung: Sport England legt spezifische Schutzstandards für Sportorganisationen im Vereinigten Königreich fest und bietet Leitlinien für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen im Sportbereich.

Frankreich

1. **Code du Sport (Sportgesetzbuch)**

- Website: legifrance.gouv.fr
- Beschreibung: Der französische Sportkodex enthält Abschnitte zum Schutz von Kindern, zu Sicherheitsstandards und zu Anti-Doping-Bestimmungen. Er verpflichtet Sportorganisationen zur Einhaltung von Schutzmaßnahmen zum Schutz junger Sportler.

2. **Loi Schiappa (Gesetz gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt)**

- Website: legifrance.gouv.fr
- Beschreibung: Dieses französische Gesetz, das sich auf die Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt konzentriert, wirkt sich auf Sportorganisationen aus, indem es Protokolle für den Umgang mit Belästigung und Missbrauch vorschreibt, mit spezifischen Richtlinien zum Schutz von Minderjährigen.

Deutschland

1. **Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)**

- Website: gesetze-im-internet.de
- Beschreibung: Dieses Gesetz regelt den Schutz von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und verpflichtet Organisationen, darunter auch Sportvereine,

Fälle von Missbrauch oder Gefährdung von Minderjährigen zu melden und zu ahnden.

2. **Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) – Programm „Sicherer Sport“**

- Website: dosb.de
- Beschreibung: Das Programm „Sicherer Sport“ des DOSB bietet Ressourcen und Leitlinien zum Schutz und zur Prävention von Missbrauch innerhalb deutscher Sportorganisationen und stellt sicher, dass diese den nationalen Standards entsprechen.

Niederlande

1. **Niederländisches Gesetz zum Schutz von Jugendlichen**

- Website: rijksoverheid.nl
- Beschreibung: Dieses Gesetz schafft einen Rahmen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Bereichen, darunter auch im Sport. Es enthält Vorschriften zum Schutz von Kindern und zu sicheren Praktiken in Jugendsportprogrammen.

Irland

1. **Kinder-Schutzgesetz 2015**

- Website: <https://www.gov.ie/en/policy-information/d1b594-children-first/>
- Beschreibung: Dieses Gesetz enthält Richtlinien zum Schutz von Kindern in Irland, darunter Anforderungen für die Meldepflicht und Schutzprotokolle innerhalb von Sportorganisationen.

2. **Sport Ireland – Ethikkodex und Verhaltenskodex für Kinder im Leichtathletikbereich**

- Website: sportireland.ie
- Beschreibung: Sport Ireland stellt einen Ethik- und Verhaltenskodex zur Förderung sicherer und fairer Sportumgebungen mit detaillierten Schutzprotokollen für den Kindersport zur Verfügung.

Diese Rahmenbedingungen und Vorschriften bieten Sportorganisationen wichtige rechtliche Leitlinien für die Schaffung sicherer, integrativer und verantwortungsbewusster Umgebungen für Sportler und Teilnehmer. Durch die Bezugnahme auf diese Standards können Sportorganisationen die Einhaltung der Vorschriften sicherstellen und bewährte Verfahren zum Schutz von Kindern in verschiedenen nationalen und internationalen Rechtsordnungen aufrechterhalten.

Zusätzliche Ressourcen für die Aus- und Weiterbildung zum Thema Schutz im Sport

Diese Liste enthält leicht zugängliche Online-Ressourcen für die Aus- und Weiterbildung zu den Themen Schutz, Wohlergehen von Sportlern und Prävention von Missbrauch im Sport.

Diese Ressourcen sind wertvoll für Sportorganisationen, Trainer, Sportler, Eltern und Verwaltungsangestellte, die nach Leitlinien für die Schaffung sicherer und unterstützender Umgebungen suchen.

9.5 Bildungsressourcen und Online-Schulungsprogramme

1. NSPCC Child Safeguarding in Sport Unit (CPSU) – Schulungskurse

- Website: <https://thecpsu.org.uk/sport-safeguarding-training#cpsu-training-offer>
- Beschreibung: Die CPSU bietet eine Reihe von Online-Kursen zu den Themen Kinderschutz, Kinderschutzrichtlinien und Umgang mit Kinderschutzproblemen im Sport an. Die Kurse eignen sich für Trainer, Freiwillige und Sportverwalter.

2. Sport Ireland – Schulungen zum Kinderschutz für Trainer und Freiwillige

- Website: <https://www.sportireland.ie/ethics/safeguarding-training>
- Beschreibung: Sport Ireland bietet Schulungsworkshops zum Thema Kinderschutz an, darunter Einführungs-, Fortgeschrittenen- und Spezialkurse für Personen, die mit jungen Sportlern arbeiten. Die Online-Materialien umfassen Leitlinien zum Erkennen von Missbrauch, zu Meldeverfahren und zur Schaffung einer sicheren Sportumgebung.

3. Play by the Rules (Australien) – Kostenlose Online-Kurse

- Website: <https://playbytherules.net.au/online-courses>
- Beschreibung: Play by the Rules bietet kostenlose Online-Kurse zu den Themen Kinderschutz, Diskriminierung, Belästigung und inklusive Praktiken im Sport an. Die Kurse sind für alle Ebenen innerhalb von Sportorganisationen konzipiert, vom Anfänger bis zum fortgeschrittenen Mitarbeiter.

4. Safe Sport International (SSI) – Webinare und Workshops

- Website: <https://www.safesportinternational.com/courses-and-resources/>
- Beschreibung: SSI bietet regelmäßig Webinare, Workshops und herunterladbare Ressourcen mit Schwerpunkt auf sicheren Sportpraktiken weltweit an. Die Themen umfassen die Prävention von Missbrauch, die Schaffung sicherer Sportumgebungen und die Umsetzung wirksamer Schutzmaßnahmen.

Spezielle Ressourcen für Trainer und Eltern

1. True Sport – Ressourcen für Eltern und Trainer

- Website: <https://truesport.org/resources/>
- Beschreibung: True Sport bietet Ressourcen für Eltern und Trainer, um ethisches Verhalten, Respekt und Inklusion im Sport zu fördern. Die Leitfäden

behandeln Themen wie Integrität, Missbrauchsprävention und die Förderung eines positiven Sportsgeistes.

2. Parents Protect! – Schutzressourcen für Eltern im Sport

- Website: parentsprotect.co.uk
- Beschreibung: Diese in Großbritannien ansässige Ressource bietet Eltern Anleitungen zur Erkennung von Risiken im Sportumfeld, zur Besprechung von Grenzen mit Kindern und zum Verständnis von Sicherheitsprotokollen im Sport.

3. Positive Coaching Alliance (PCA) – Ressourcen zur Sicherheit von Sportlern

- Website: positivecoach.org
- Beschreibung: Die PCA bietet Ressourcen und Workshops für Trainer und Eltern zur Förderung einer sicheren und positiven Sportumgebung. Zu den Themen gehören die Prävention von Missbrauch, die Förderung von Respekt und die Unterstützung der psychischen Gesundheit von Sportlern.

4. Stop It Now! – Online-Ressourcen zur Prävention von Missbrauch im Sport

- Website: stopitnow.org
- Beschreibung: Stop It Now! bietet Ressourcen und Anleitungen zur Prävention von sexuellem Missbrauch, die speziell auf Eltern, Trainer und Sportorganisationen zugeschnitten sind.

Diese Ressourcen bieten umfassende Anleitungen, Hilfsmittel und Online-Schulungsmöglichkeiten zum Schutz im Sport. Durch die Nutzung dieser Schulungsmaterialien können Sportorganisationen wirksame Schutzrichtlinien entwickeln, sichere Praktiken fördern und das Wohlergehen aller beteiligten Sportler und Mitarbeiter unterstützen.

10. Referenzen

- Banyard, V. L. (2014). Verbesserung der Prävention von Gewalt gegen Frauen an Hochschulen: Ein strategischer Plan für die Forschung auf der Grundlage vielschichtiger Praktiken und Richtlinien. *Trauma, Gewalt und Missbrauch*, 15(4), 339–351. doi:10.1177/1524838014521027
- Brackenridge, C. (2001). *Spielverderber: Sexuelle Ausbeutung im Sport verstehen und verhindern*. London: Routledge.
- Brackenridge, C. H. und Rhind, D. J. (2014). *Untersuchung von Fällen von Missbrauch und Gewalt im Sport*. New York: Routledge.
- Chroni, S. A. und Kavoura, A. (2022). Vom Schweigen zum Sprechen über sexuelle Gewalt in Griechenland: Olympische Reisen in einer Kultur, die Sicherheit vernachlässigt. *Frontiers in Psychology*, 13, 862450.
- Fasting, K., & Brackenridge, C. (2009). Trainer, sexuelle Belästigung und Aufklärung. *Sport, Bildung und Gesellschaft*, 14(1), 21-35. doi: 10.1080/13573320802614950
- Gaedicke, S., Schäfer, A., Hoffmann, B., Ohlert, J., Allroggen, M., Hartmann-Tews, I., & Rulofs, B. (2021). Sexuelle Gewalt und die Beziehung zwischen Trainer und Sportler – eine Übersichtsarbeit aus sportsoziologischer und sportpsychologischer Perspektive. *Frontiers in Sports and Active Living*, 3, 643707.
- Gurgis, J., Kerr, G., & Darnell, S. C. (2022). „Sicherer Sport ist nicht für alle da“: Perspektiven, Erfahrungen und Empfehlungen von Sportlern, die Anspruch auf Gleichbehandlung haben, für sicheren Sport. *Frontiers in Psychology*, 13, 832560.
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.832560>
- Gurgis, J., Kerr, G. und Battaglia, A. V. (2022). Untersuchung der Interpretationen von Safe Sport durch Interessengruppen. *Journal of Sport & Social Issues*, 47(1), 75-97.
<https://doi.org/10.1177/01937235221134610>
- Kerr, G., & Stirling, A. (2008). Kinderschutz im Sport: Implikationen einer sportlerzentrierten Philosophie. *Quest*, 60(2), 307-323.

- Kerr, G., Battaglia, A., & Stirling, A. (2019). Misshandlung im Jugendsport: Ein systemisches Problem. *Kinesiology Review*, 8(3), 237–243. <https://doi.org/10.1123/KR.2019-0016>
- Lang, M., & Hartill, M. (2015). *Schutz, Kinderschutz und Missbrauch im Sport: Internationale Perspektiven in Forschung, Politik und Praxis*. London: Routledge.
- MacPherson, E., Battaglia, A. V., Kerr, G., Wensel, S., McGee, S., Milne, A., Principe, F., & Willson, E. K. (2022). Bewertung öffentlich zugänglicher Initiativen zum Kinderschutz im Sportbereich in den Bereichen Bildung und Berichterstattung. *Sozialwissenschaften*, 11(7), 310. <https://doi.org/10.3390/socsci11070310>
- McMahon, S., & Banyard, V. L. (2012). Wann kann ich helfen? Ein konzeptioneller Rahmen zur Gewaltprävention durch Intervention von Umstehenden. *Trauma, Gewalt und Missbrauch*, 13(1), 3–14. doi:10.1177/1524838011426015
- Mountjoy, M., & Edwards, C. (2022). *Auswirkungen von Belästigung und Missbrauch im Sport auf die psychische Gesundheit von Sportlern*. In Psychische Gesundheitsversorgung für Spitzensportler (S. 153-163). Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-031-08364-8_16
- Mountjoy, M., Brackenridge, C., Arrington, M., Blauwet, C. A., Carska-Sheppard, A., Fasting, K., Kirby, S., Leahy, T., Marks, S., Martin, K., Starr, K., Tiivas, A., & Budgett, R. (2016). Konsenserklärung des Internationalen Olympischen Komitees: Belästigung und Missbrauch (nicht zufällige Gewalt) im Sport. *British Journal of Sports Medicine*, 50(17), 1019-1029. <https://doi.org/10.1136/BJSPORTS-2016-096121>
- Mountjoy, M. L. und Verhagen, E. (2022). „# BeTheChange“: Die Verantwortung der Sportmedizin beim Schutz von Sportlern vor Belästigung und Missbrauch im Sport. *BMJ open sport & exercise medicine*, 8(1). <https://doi.org/10.1136/bmjsem-2021-001303>
- Mountjoy, M., Vertommen, T., Greinig, S., Burrows, K., & Tercier, S. (2022). „Nichts über uns ohne uns“: Stärkung der Stimme junger Sportler in #SafeSport. *Clinical Journal of Sport Medicine*, 32(2), 79-81. <https://doi.org/10.1097/jsm.0000000000000980>

- Ohlert, J., Seidler, C., Rau, T., Rulofs, B. & Allroggen, M. (2018). Sexuelle Gewalt im organisierten Sport in Deutschland. *German J. Exerc. Sport Res*, 48, 59–68. doi: 10.1007/s12662-017-0485-9
- Parent, S., & Demers, G. (2011). Sexueller Missbrauch im Sport: Ein Modell zur Prävention und zum Schutz von Sportlern. *Child Abuse Review*, 20(2), 120-133.
- Parent, S., & Bannon, J. (2012). Sexueller Missbrauch im Sport: Was ist mit Jungen? *Children and Youth Services Review*, 34(2), 354-359.
- Poucher, Z. A., Tamminen, K. A. und Kerr, G. (2023). Die Wahrnehmung olympischer und paralympischer Athleten hinsichtlich des kanadischen Sportumfelds und der psychischen Gesundheit. *Qualitative Forschung in Sport, Bewegung und Gesundheit*, 15(5), 636-653. <https://doi.org/10.1080/2159676X.2023.2187443>
- Rhind, D. J. A. und Owusu-Sekyere, F. (2020). Bewertung der Umsetzung von Schutzmaßnahmen im Sport. *Sport Management Review*, 24(3), 512-530.
- Roberts, V. (2010). *Das System überleben: Eine kritische Analyse von Sport und Missbrauch*. New York: Routledge.
- Roberts, V., Sojo, V., & Grant, F. (2020). Organisatorische Faktoren und nicht-zufällige Gewalt im Sport: Eine systematische Übersicht. *Sport Management Review*, 23(1), 8–27. <https://doi.org/10.1016/j.smr.2019.03.001>
- Wagner, I., & Rulofs, B. (2023). Prävention sexueller Gewalt in Sportinternaten: eine Umfrage aus Deutschland. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 53(4), 401-409.
- Walton, C. C., Carberry, S., Wilson, M., Purcell, R., Olive, L., Vella, S., & Rice, S. (2021). Unterstützung der psychischen Gesundheit im Jugendsport: Einführung eines Toolkits für Trainer, Vereine und Organisationen. *International Sport Coaching Journal*, 9(2), 263-270. <https://doi.org/10.1123/iscj.2021-0042>
- Walton, C. C., Purcell, R., Pilkington, V., Hall, K., Kenttä, G., Vella, S. und Rice, S. M. (2023). Psychologische Sicherheit für die psychische Gesundheit im Spitzensport: Ein

theoretisch fundiertes Modell. *Sports Medicine*, 54(3), 557-564.

<https://doi.org/10.1007/s40279-023-01912-2>

Willson, E., Kerr, G., Battaglia, A., & Stirling, A. (2022). Den Athleten zuhören: Perspektiven von Nationalmannschaftssportlern zur Förderung des sicheren Sports in Kanada.

Frontiers in Sports and Active Living, 4, 840221.

<https://doi.org/10.3389/fspor.2022.840221>

Vertommen, T., Schipper-van Veldhoven, N., Wouters, K., Kampen, J. K., Brackenridge, C. H., Rhind, D. J., ... & Van Den Eede, F. (2016). Zwischenmenschliche Gewalt gegen Kinder im Sport in den Niederlanden und Belgien. *Kindesmissbrauch und Vernachlässigung*, 51, 223-236.



RISE-HANDBUCH

WIE MAN EINE SICHERE UND GESUNDE UMGEBUNG SCHAFFT, IN DER SPORTLER ALS MENSCHEN GESCHÄTZT WERDEN



HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Finanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür haftbar gemacht werden.